

FEBRUAR-MÄRZ 1949

200

МГОТМЧЗ



DIE

Schwabe

Die Schwalbe

Vereinigung von Problemfreunden

zugelassen von der Kulturverwaltung Hamburg unter E/0991 vom 22. 11. 1946
Mitglied des I. P. B. (International Problem Board)

Neue Folge Heft 200

2. Heft im Beitragsjahr 1949

Februar-März 1949

Hamburg 1, Ferdinandstraße 67 Bankkonto: Hamburger Kreditbank Nr. 15670
Postscheckkonten: Westzonen: Hamburg 94717 unter Schwalbe V. v. P.
Ostzone und Berlin: Berlin NW, 92790 unter Walter Friedrichs
Berlin NW 65, Lüderitzstraße 9

Rückblick

Unser 25-jähriges Jubiläum und der glückliche Umstand, gerade zu diesem Zeitpunkt die 200. Ausgabe unserer Zeitschrift herausbringen zu können, veranlaßt mich, einen Rückblick über die Zeit seit der Wiederzulassung unserer Vereinigung zu geben und damit gleichzeitig eine Parallele zu ziehen zwischen der Schwalbe als Vereinigung und ihrer Zeitschrift in den Zeiten ihrer höchsten Blüte und heute. Es ist naturbedingt, daß sich der Mensch der guten Zeiten immer gern erinnert und dadurch der Gegenwart gegenüber oft ein wenig ungerecht wird.

Im Sommer 1945, als die Versuche von Trilling und Karsch fehlgeschlagen waren, die Schwalbe als Zeitschrift auf legalem Wege wieder erscheinen zu lassen, kam Karsch rein zufällig auf den Gedanken, mich zu bitten in dieser Beziehung bei den hamburgischen Behörden vorstellig zu werden. Meine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Ich hatte bis dahin in der Schwalbe ein unbeachtetes Dasein geführt und wußte herzlich wenig über die verschiedenen Zusammenhänge in der Schwalbe als Vereinigung bzw. als Zeitschrift. In dem einsetzenden Schriftwechsel mit Trilling und vielen älteren Schwalben überzeugte mich immer mehr die Auffassung von Trilling, in erster Linie die Vereinigung an sich zu festigen, wie es in den Satzungen eindeutig festgelegt ist, denn die Herausgabe der Zeitschrift ist immerhin nur eine der auszuübenden Funktionen der Vereinigung. Aus diesem Grund behält der Vorstand auch die Schriftleitung, läßt ihren zuständigen Fachbearbeitern aber völlig freie Hand mit der nötigen Selbstverantwortung. Ich halte diesen Zustand für gesünder und vor allem für unsere Vereinigung als zweckmäßiger, der Zusammenhang wird verstärkt und gleichzeitig ein edler Wettstreit der einzelnen Bearbeiter bewirkt. Bewußt wird auf die Berufung eines einzelnen verantwortlichen Schriftleiters für die gesamte Zeitschrift verzichtet, der die einlaufenden Beiträge überarbeitend selbstverantwortlich herausbringt. Mehr oder weniger wird den Mitarbeitern diese Art der Zusammenarbeit verleidet, wenn sie ihre Beiträge stark verändert oder verzerrt vorfinden. Natürlich muß die notwendige Form gewahrt bleiben. Es sind in dieser Hinsicht Fehler gemacht worden. Diese werden in Zukunft auf jeden Fall vermieden.

Wir haben augenblicklich gegen 350 inländische und 50 ausländische Mitglieder zu verzeichnen, zu diesen tritt noch eine Anzahl von reinen Beziehern der Zeitschrift im In- und Ausland. Unser Hauptziel ist die Förderung der Schachausgabe.

Zur Erringung dieses Zieles dienen uns nachstehende fünf Aufgabengebiete:

1. Herausgabe der Zeitschrift „Die Schwalbe“ für unsere vorgeschrittenen Aufgabenfreunde.
2. Herausgabe der HPN, für die Anfänger in der Problemkunst.
3. Unsere Bücherreihe.
4. Die Bibliothek.
5. Die Zeitschriftenmappe.

JUBELHEFT

10. FEBRUAR 1924
ESSEN

200

10. FEBRUAR 1949
HAMBURG

Unseren unvergeßlichen Dr. E. Birgfeld und A. Trilling gewidmet

25 Jahre „Schwalbe“

In den Jahren nach 1919 hatte sich im Ruhrgebiet um die Schachspalte des „Essener Anzeigers“ ein Kreis begeisterter Freunde der Schachaufgabe gebildet, der sich aus Angehörigen aller Stände, insbesondere Angestellten und Bergarbeitern zusammensetzte. Auf Anregung Anton Trillings fanden Anfang 1924 Besprechungen über einen engeren Zusammenschluß statt und am 10. Februar 1924 wurde dann in Essen eine Vereinigung gegründet, die auf Vorschlag des Herrn Johannes Hingsken in Bottrop nach der berühmten Aufgabe von Kohtz-Kockelkorn den Namen „Schwalbe“, Vereinigung von Problemfreunden erhielt. Im August 1924 begann die Vereinigung mit der Herausgabe einer eigenen Zeitschrift, die von Anton Trilling geleitet wurde. Der Geist, der alle Gründer der Vereinigung beseelte, kommt in folgenden Zeilen meines „Geleitwortes“ (Schwalbe 1924, Seite 2) zum Ausdruck: „Insbesondere soll die böse Politik, die so manches gute Verhältnis stört, vollkommen aus dem Spiel gelassen werden. Jeder darf mitmachen, er möge rechts oder links oder in der Mitte stehen, Inländer oder Ausländer, wenn er in unserem Kreise ein einziges Ziel gelten läßt: „Förderung der Schachaufgabe“.

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse brachten es mit sich, daß im Jahre 1925 „die Schwalbe“ sich mit dem „Funkschach“ zusammenschließen mußte. Diese Ehe dauerte bis 1927. Dann gelang es dem unermüdlichen Vorsitzenden, Anton Trilling, unsere eigene Zeitschrift „Die Schwalbe“ wieder selbständig erscheinen zu lassen und für die Schriftleitung einen hervorragenden Mann zu gewinnen: Dr. E. Birgfeldt.

Der am 1. Januar 1928 beginnende neue Flug der „Schwalbe“ ging stetig aufwärts. Dr. E. Birgfeldt besaß alle Eigenschaften und Fähigkeiten, die seine Aufgabe erforderten. Selbst ein Aufgabenverfasser von hohem Grad und guter Kenner der Problemtheorie, war er in der Lage, daß Niveau der „Schwalbe“ auf den Rang

einer wissenschaftlichen Zeitschrift zu erheben. Vor allem aber waren es seine persönlichen Eigenschaften, die die „Schwalbe“ zu einer wahrhaft internationalen Vereinigung machten. Auffallend war der Takt, mit dem er alle schwierigen Fragen meisterte. Er hatte Humor; aber nie verletzte er durch Spott und Ironie. Seine Kritik war stets sachlich, anregend und aufmunternd. So nimmt es nicht Wunder, daß die „Schwalbe“ in den 10 Jahren seines Wirkens (1928–1938) in der Problemwelt ein hohes Ansehen genoß. Wir Späteren werden es schwer haben, sein Erbe würdig zu verwalten und zu erhalten.

Ostern 1938 schickte mir Dr. Birgfeld alles Material für die Herausgabe der „Schwalbe“, die ich bis April 1939 bei starker beruflicher Beanspruchung mehr schlecht als recht besorgt habe. Im Mai 1939 übernahm W. Karsch die Nachfolge Dr. Birgfelds. Er hat sich seiner Aufgabe mit rastlosem Eifer und unter Aufopferung seiner gesamten Freizeit gewidmet, einer Aufgabe, deren Erfüllung infolge der Kriegsverhältnisse außerordentlich schwierig war. War es Dr. Birgfeld mit Hilfe Dr. A. Kraemers ziemlich leicht gelungen, allen Bestrebungen auf „Eingliederung der „Schwalbe“ in andere Organisationen zu widerstehen, so war W. Karsch einem während der Kriegszeit ständig wachsendem Druck ausgesetzt. Da aber Karsch konsequent alle Regelungen ablehnte, die ein ungehindertes Arbeiten der „Schwalbe“ nach ihren Idealen behinderte, ist es gelungen, jeden Angriff auf die Selbständigkeit der „Schwalbe“ abzuwehren, ein Ergebnis, an dem auch Anton Trilling als Vorsitzender der Vereinigung verdienstvollen Anteil hat. In den Jahren 1944/45 wurde die „Schwalbe“ durch obrigkeitliche Anordnung gezwungen, mit der „Deutschen Schachzeitung“ und zwei anderen Schachzeitschriften gemeinsam zu erscheinen.

Nach der Kapitulation nahm Anton Trilling sofort seine Bemühungen auf, die „Schwalbe“ wieder ins Leben zu rufen. Er ist von vielen Helfern, besonders aber von Carl Schrader in Hamburg unterstützt worden. Da in Hamburg zuerst die Lizenz zum Neuerscheinen erteilt wurde, übernahm Schrader im Einverständnis mit Anton Trilling die Schriftleitung und nach dem Tode Trillings auch den Vorsitzposten der Vereinigung. Schrader ist äußerst rührig und mit gutem finanziellen Erfolg für die „Schwalbe“ tätig. Hoffen wir, daß seine nüchternsachliche Art die „Schwalbe“ wieder auf den hohen Stand bringen möge, die sie unter seinem Landsmann Dr. Birgfeld erreicht hatte. Möge die „Schwalbe“ wieder ihren Beitrag dazu leisten, die Aufgabenfreunde aller Welt miteinander in Verbindung zu bringen, und mit Erfolg daran arbeiten, die Problemkunst mit allen Mitteln zu fördern.

Dr. W. Maßmann

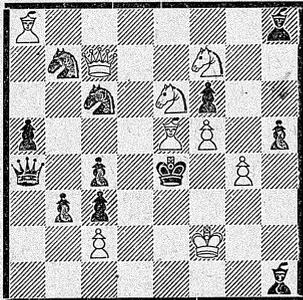
Problemtheoretische Streiflichter

Der Problemfreund, der Komponist, der Theoretiker und der Redakteur stoßen bei ihrer Arbeit auf unklare oder strittige Punkte der Problemtheorie. Ich will versuchen, einige dieser Punkte zu klären, um dem Löser das Verständnis des untersuchten Problems zu erleichtern und dem Komponisten neue Anregungen zu geben. Zur Illustration wähle ich durchweg Beispiele aus der Produktion der letzten Jahre, um zugleich einen kleinen Überblick über das Weltschaffen der Gegenwart für die gewählten Themen zu geben.

Zweizügerthematik im Mehrzüger

Bei der Durchsicht der Weltschachpresse begegnet man immer häufiger Aufgaben und Aufsätzen, die der Übertragung von Zweizügerthemen auf den Mehrzüger gewidmet sind, ohne daß im allgemeinen mehr herauskommt als ein Hintereinanderschalten oder ein Hinauszögern des Matts durch einen zweizügigen Schluß. Das ergibt zuweilen reizvolle Probleme wie Rietvelds Nr. 1, wo Satz und Spiel mit der fortgesetzten Verteidigung (f. V.) des Sc6 ausgewechselt werden. Ein beliebiger Zug des Sc6 fesselt den 2. Springer und erlaubt 2. Sc5+ 3. Dd6#. Schlägt er aber, um dies zu verhindern, den Le5, so 2. Sd6+ 3. Dc5#. Nach 1. Ld4! (dr. Df4) bleiben beide Spiele in umgekehrter Reihenfolge erhalten: 1. - S~ 2. Sd6+ und 1. - S:L 2. Sc5+. Das ist recht vergnüglich, aber über den Zweizüger führt es nicht hinaus. Nr. 1 ist trotz ihrer hohen Auszeichnung nur ein gestreckter Zweizüger mit belanglosem Mattzug. Dabei sind viele Zweizügerthemen sehr gut geeignet, dem Drei- und Mehrzüger neue Impulse zu geben. Ich möchte das gerade am Thema der Nr. 1, der f. V., zeigen. In Nr. 2 scheitert 1. Kf5? an Dc2, 1. Kf6? an Sg4! Es ist nun äußerst originell, wie nach 1. Tc7 (dr. Td8+) Tc4 durch 1. - Tc2 bzw. 1. - Tg4 Dame oder Turm gegen die Sekundärdrohung 2. La2 einschaltet unter gleichzeitiger Ausschaltung der gleichen Dame und des Sh2 durch Blockung ihrer Wirkungsfelder. Hier ist ein Thema, das der Zweizüger nicht darstellen kann und so möchte ich hinzufügen, ein entwicklungsfähiges Thema. Noch zukunftsreicher ist Nr. 3, die eine altbekannte logische Kombination, einen TS/Grimshaw, in das moderne Gewand der f. V. kleidet und damit den Anstoß zu einer neuartigen Belegung dieses Ideengutes geben dürfte: 1. Lf4! dr. Se6+ oder nach 1. - T~ 2. Ld6; darum 1. - Te2! Dies nutzt Weiß als schädlichen Kritikus: 2. Lb3 dr. Dd5 oder nach Sd5 2. Dc4, darum 2. - Se3!, was Weiß mit 3. Le5# beantwortet. Vollkommen würde die Darstellung erst sein, wenn Weiß vorwegig die f. V. durch Auswahl zwischen zwei Möglichkeiten bekämpfen würde, aber das ist wohl etwas zu viel verlangt. Es ist abzuwarten, ob der schwierige Vorwurf und ähnliche seiner Art auch einfachklare und elegante Fassungen zu liefern vermag. Viel leichter sollte dies auf dem weiten Felde der Vorplanenkungen zur Vermeidung der f. V. sein, wozu sich unter den Urdrucken der Schwalbe ein ansprechendes Beispiel findet.

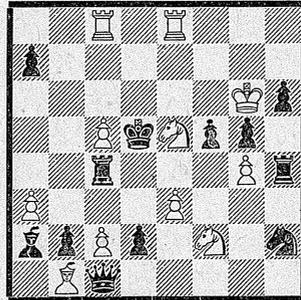
1 J. J. Rietveld
2. Preis, Skakbladet 1947



3#

9+12

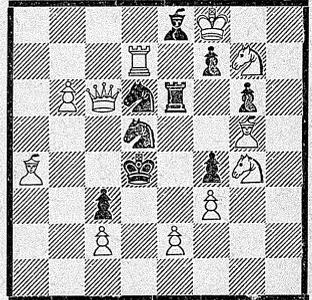
2 E. Visserman
1. Preis, Tijdschrift 1946



3#

11+12

3 Th. de Jong
465, Problemblad, Jan. 1948



3#

11+9

Der Richtpunkt

1919 erschien Klinkes Urtreffpunkt, und es hat lange gedauert, bis es möglich wurde, diese besondere Form auf ihr allgemeines Prinzip zurückzuführen. Es ist dies vor allem das Verdienst von C. Eckhardt und H. Rosenkilde, doch auch die Arbeiten des Hamburger, Essener und Münchener Kreises haben Stein um Stein zu dem sich entwickelnden Systemgebäude beigetragen. Der ursprüngliche Name „Treffpunkt“ erwies sich schnell als zu eng; er wurde durch den „Richtpunkt“ glücklich ersetzt. Es ist eine wesentliche Aufgabe dieser Zeilen, seine allgemeine Anerkennung unter Ausmerzung aller früheren und späteren Teilnamen zu fördern. Die frühen Pionierwerke werden das Verdienst ihrer Verfasser allein weitertragen; der Problemfreund aber wird eine Vereinfachung begrüßen, die einen dauernden Vergleich des zeitgenössischen Schaffens erleichtert und zudem schöpferisch anregend wirkt.

Der Richtpunkt ist nur das Teilstück eines größeren Gebäudes (Kampf um einen Punkt), doch als solches selbständig überschaubar. Er beruht auf folgendem Prinzip: Ein Feld liegt im Initiativbereich von Weiß und Schwarz, wobei die auf das Themafeld gerichteten Kräftestrahlen des Verteidigers die des Angreifers überwiegen. Durch Lenkung wird dieses Verhältnis umgekehrt.

Aus der Fülle der möglichen Typen sind einige wenige (z. B. der Klinketreffpunkt) stark bevorzugt worden, während andere kaum vertreten sind oder ihrer Verwirklichung noch harren. Das folgende Schema gibt eine Übersicht für den einfachsten Fall: Ein Richtstein für den Angreifer, zwei Richtsteine für den Verteidiger.

Typ	1. Lenkung	2. Lenkung	Typ	1. Lenkung	2. Lenkung
1 HW	Hinlenkung	Weglenkung	11 SS	Sperrung	Sperrung
2 HS	„	Sperrung	12 SL	„	Linienöffnung
3 HL	„	Linienöffnung	13 SF	„	Fesselung
4 HF	„	Fesselung	14 SE	„	Entfesselung
5 HE	„	Entfesselung	15 LL	Linienöffnung	Linienöffnung
6 WW	Weglenkung	Weglenkung	16 LF	„	Fesselung
7 WS	„	Sperrung	17 LE	„	Entfesselung
8 WL	„	Linienöffnung	18 FF	Fesselung	Fesselung
9 WF	„	Fesselung	19 FE	„	Entfesselung
10 WE	„	Entfesselung	20 EE	Entfesselung	Entfesselung

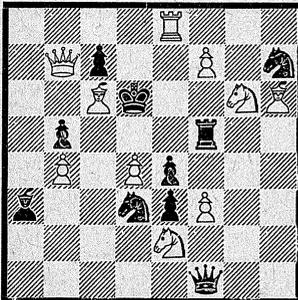
In den gegebenen Beispielen bringe ich die Weglenkungsgruppe vollständig zur Darstellung, während aus den anderen Gruppen nur einzelne Vertreter herausgegriffen sind. In den letzten Schwalbenheften sind andere Beispiele leicht nachzulesen.

Nr. 4 mit dem Richtpunkt e5 und den Richtsteinen Bd4, Tf5 und Sd3 stellt den doppelwendigen Typ WH dar (natürlich identisch mit HW; bei allen Typen spielt

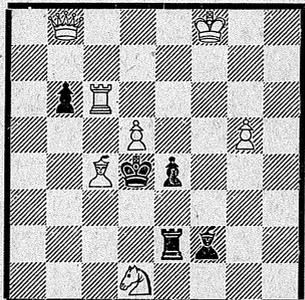
4 A. Hegermann
9337, T. f. Schack, Jan. 1948

5 Dr. K. Dittrich
9318, T. f. Sch., Nov./Dez. 1947

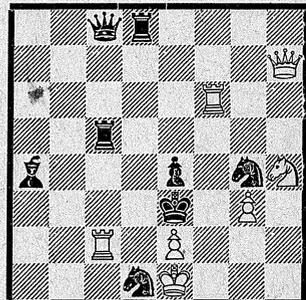
6 Kohtz u. Kockelmann
XLII, 101. Schachaufg., 1875



3# Typ WH 10+10



3# Typ HL 7+5



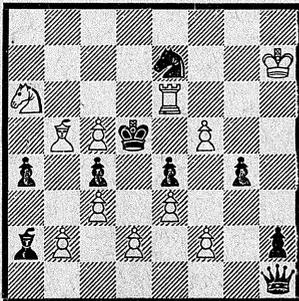
4# Typ WW 7+8

die Reihenfolge der Lenkungen nur eine technische Rolle). Das Opfer 1. S6f4! zieht einen Verteidiger von e5 ab, und der Se2 lenkt darauf den zweiten nach e5 hin: 1. – Tf4 (Sf4) 2. Sc3 (Sg3) Se5 (Te5) 3. de#. Man beachte, wie auch hier die f. V.-Variante 2. – Se5 den thematischen Gehalt vertieft. Die vollständige Darstellung eines f. V.-Richtpunktes ist noch zu leisten. Die Doppelwendigkeit erhöht den konstruktiven Reiz und hat die Verwendung des HW-Typs gefördert. Für die einwendigen Darstellungen verweise ich auf die Zielbahnung (Schwalbe 189 und 196). Sehr dankbar ist der Typ HL, wobei die schwarz-weißen Zielbahnungen, die sich den eben genannten Beispielen eng anschließen, besonders harmonisch wirken. Das Thema der Nr. 5 (1. Tc8! (dr. 2. Db6) Tb2 2. Dh2 Lh4 3. Db2#) ist in 7530 doppelt gesetzt. Für den Typ WW greife ich ausnahmsweise auf eine ältere Aufgabe zurück, die zu den Ahnen des Richtpunktes gehört und deshalb eine Ausgrabung verdient. In Nr. 6 soll Sf5+ geschehen, und Weiß opfert seine ganze Streitmacht, um dies zu ermöglichen: Gewiß eine Komposition, die den Richtpunktgedanken nachdrücklich betont. 1. Tc4! T:T 2. Dd7 D:D (Holzhäusendresdner als Zwischenspiel) 3. Td6 D:T 4. Sf5#. Nr. 7 ist nicht sehr tief, aber die Symmetrie der Stellung und die Monotonie der Lösung heben den Vorwurf klarer ins Bewußtsein: 1. d4! ed (cd) 2. f4 (b4) – Typ WS. Man braucht nur Nr. 8 (Da8! (dr. Se6) Tf6! 2. Dh1 Lf2 3. Da1#) mit Nr. 5 und Dr. Kraemers VI, Heft 196, S. 238 zu vergleichen, um die nahe Verwandtschaft der drei Probleme, die Zugehörigkeit zu einem Stamm, festzustellen. Es ist jeweils nur eine Lenkung ausgewechselt. Ersetzt man in Nr. 8 Tf6 durch Ta1, so hat man Nr. 5 und umgekehrt Te1 statt Tb2 ergibt Nr. 8. Der Typ WF ist gerne mit der Drittelfesselung verbunden worden. Nr. 9 hat zwei Richtpunkte: e1 und d1. Der zweite wird durch den Schlüssel erst angepeilt: 1. Dd6! Lf4 2. Dd1+ Ld1 3. Se1# übertrifft an Eleganz 1. – f1S 2. Se3+ Le3 3. Dd1#. Die dritte Variante ist kein Richtpunkt, ergänzt aber die Drittelfesselung in ausdrucksvoller Weise: 1. – Ld3 2. Sc5 f1D 3. Se3#.

Nr. 9 übertrifft die verwandte Preisaufgabe Eatons (Heft 196, S. 240) an Geschlossenheit und Kombinationsgehalt. Ich möchte hier auf eine ebenso meisterhafte Darstellung des Fesselungstyps SF hinweisen, den 2. Preis L. Loschinskys im Przepiorka-Memorial (Heft 197/198, S. 276), die mit ihrer Doppelsetzung des Themas in das klassische Schrifttum eingehen wird. Von den Fesselungstypen sehr verschieden sind die Entfesselungsstücke, die man fast als einen Sonderfall des Sperrungstyps betrachten könnte. Nr. 10 benutzt in der Durchführung 1. Le2! (dr. Ld3+) Sc6 2. Td4+ bzw. 1. – Sg6 2. Tf4+ übrigens einige andere Richtpunktelemente. Sie ist genau als Doppeltyp FEW zu bezeichnen mit dem Nebenrichtpunkt e5, Typ LW.

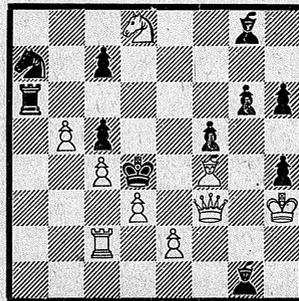
Nach diesem Gang durch die Weglenkungsgruppe schließe ich – teils durch den Mangel an Beispielen gezwungenermaßen – mit drei weiteren Belegstücken. Nr. 11, in der bekannten weitgeschwungenen Art Dr. Lepuschütz' mit reinem Schlußbild, beginnt mit der Unterminierung des Richtpunkts b4 nach Typ SS: 1. Le8! (droht

7 J. Buchwald
650, Mg. Sv., Juli 1947



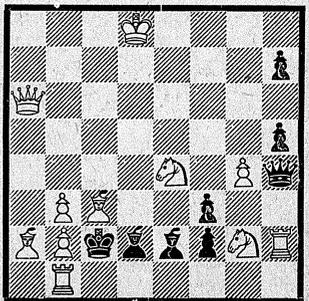
3# Typ WS 11+9

8 J. Oudot
Monde des Echecs, 1946



3# Typ WL 9+11

9 G. A. Croes
8890, Tijdschrift, März 1948

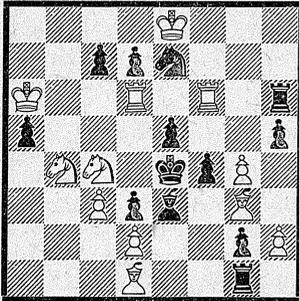


3# Typ WF/FL 11+8

über eine Siersbatterie 2. Sc7+ 3. Se6+) b3! 2. c4 dc. Aber nun ist b4 wiederum doppelt gedeckt und erst eine 2. Richtpunktkombination, Typ WW, führt Weiß ins Ziel: 3. Th7 D:T 4. De2+ T:D 5. Sb4#. Die beiden letzten Stücke Nr. 12 und 13 gehören dem gleichen Typ LL an; Nr. 12 mit den Themafeldern b6 und a4 ist eine frühe Doppelsetzung: 1. Tb6! (dr. Ta6+) Te8 (Tg8) 2. Tb4 (Ta3) cb 3. Lb6 (Ta4)#. Nr. 13 ist neben sie gestellt, um die Verlagerung des Themafeldes aus dem unmittelbaren Mattbereich des schwarzen Königs mit Hilfe einer Batterie zu zeigen: 1. Dg4! f5 2. Dd4 c5 3. Dh8+ D:D 4. Th7#.

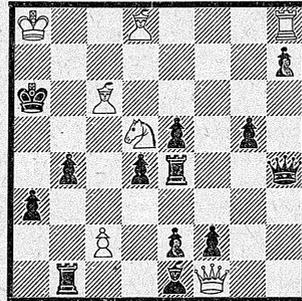
Eine Untersuchung über die Lage der Richtpunkte zum Standfeld des schwarzen Königs ist für weitere Arbeiten vielleicht nicht ohne Wert und sei deshalb für die angeführten Beispiele, mit dem Locus a1, aufgezeichnet.

10 Lars Larsen
7. Lob, BCF, 1946/47



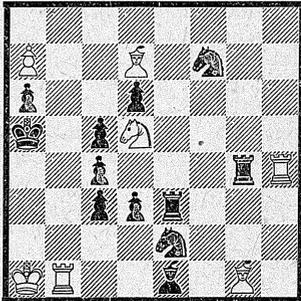
3# Typ EW 12+13

11 Dr. H. Lepuschütz
162, Schach-Mag., Jan. 1948



5# Typ SS/WW 7+13

12 F. Metzner
40, Schachecho, April 1935



3# Typ LL 7+12

Das kritische System

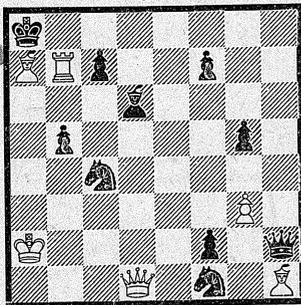
Im Gegensatz zum Richtpunkt, wo mit einer Ordnung des Materials für den Theoretiker alles getan war, geht es hier um die fehlende Klarheit, die durch die Beiträge der letzten Jahre eher verwischt als erreicht wurde, so wichtig auch die Einzelergebnisse waren, ohne die diese Arbeit nicht auskommen kann. Ich möchte deshalb ausdrücklich betonen, daß diese Zeilen keine neue Polemik beginnen wollen. Ich danke insbesondere H. Klüver für das weitgehende Interesse, daß er meiner Arbeit entgegenbringt. Wenn ich teilweise zu anderen Benennungen komme, so liegt dieses an unserem verschiedenen Ausgangspunkt. Ich möchte den Nachweis führen, daß die Entwicklung des kritischen Systems aus seinen historischen Anfängen lückenlos und für jeden leicht verständlich möglich ist. Am Schlusse des Aufsatzes wird das kritische System in wenige Sätze zusammengefaßt werden.

Wir haben auszugehen von dem Grundgedanken J. Kohtz' (Ind. Problem, S. 111: „Wo immer ein Durchschnittspunkt vorhanden ist, da muß auch der Zug Loveday's sich anwenden lassen. Gelingt es, die darauf passende Kombination zu finden, so bildet der kritische Zug stets ihre unübertreffliche, sich ihr innig anschmiegende Einleitung“). Kohtz und Kockelkorn sind die Entdecker des kritischen Zuges, und sie haben deshalb ein Anrecht darauf, daß wir ihre Lehre nur dort verlassen, wo sie selbst sie falsch interpretieren (was Kohtz verschiedentlich getan hat) oder wo sie die Fülle des Stoffes noch nicht übersehen haben. Die kritischen Kombinationen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Gebiete aller Kombinationen, die die Besetzung eines Feldes anstreben. Wo die freiwillige oder erzwungene Besetzung eines Feldes durch eine freiwillige oder erzwungene Überschreitung bzw. Umgehung des Themafeldes vorbereitet oder in der Antiform zerstört (d. h. unwirksam gemacht) wird, haben wir den Umfang und die Grenzen des kritischen Kombinationsbereiches. Das kritische Feld ist also „der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“, wie dies Kohtz oben bereits unmißverständlich ausgesprochen hat. Kombinationen mit einer Verschiebung dieses Feldes gehören nicht in das

kritische System, sondern zu den Systemverschiebungen. Der zweite Kernpunkt ist die Eigenschaft des kritischen Zuges als einer der möglichen Einleitungen zu allen mit dem kritischen Felde in Beziehung stehenden Kombinationen, was auch immer ihr Inhalt sein mag. Es wird also durch diesen Inhalt in seinem Wesen nicht bestimmt, sondern geht ihm voraus. Um deshalb dem alten Streit um Sperr- und Räumungskritikus zu entgehen, werde ich alle Ausdrücke (wie Schnittpunkt, Sperrstein usw.) meiden, die einmal den Tatbestand nur ungenau oder gar falsch wiedergeben, andererseits aber zur Erklärung des Fragenkreises nicht notwendig sind. Wir nennen das Themafeld, das von dem Hauptplanstein besetzt werden soll, das kritische Feld, den feldüberschreitenden Stein kritischen Stein, die Feldüberschreitung je nach ihrer Aufgabe den kritischen oder antikritischen Zug. Die Aufgaben des anderen Steines sind so mannigfaltig, daß sie mit den alten Namen „Sperrstein“ oder „Schnittstein“ nur unzureichend ausgedrückt werden und wir dafür lieber den neuen Namen „Hauptstein“ wählen und seine Funktion die kritische Besetzung nennen.

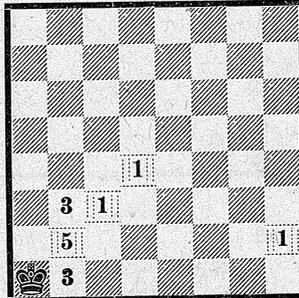
Unsere Beispiele sind nun keineswegs einfach — es sind ja wieder Aufgaben neuesten Datums, wie sie in der Einleitung angekündigt wurden — wir wollen ja auch keine Einführung in das kritische System geben (das wäre die Aufgabe einer besonderen Schrift), sondern nur die dem Leser und Löser bekannten kritischen Kombinationen an ihren rechten Platz rücken und dabei besonders Wesen und Funktionsbereich des kritischen Zuges beschreiben. So sind unsere Beispiele meist von recht komplizierter Natur: Mehrere kritische Kombinationen kreuzen einander und viele Züge haben einen doppelten kritischen Charakter. In Nr. 14 z. B. liegen gleich 8 kritische Felder vor, die man sich zur besseren Übersicht auf dem Diagramm ankreuzen sollte: 1. e3 2. e2 3. b1 4. c6 5. e5 6. f7 7. g2 8. d3. — Td3 kann auf f3 mattsetzen. Der Weg über d3, e3 ist ihm aus einem doppelten Grunde versperrt. Einmal würde Td3 den La6!1 verstellen und Th5+ gestatten, zum andern ist e3 bereits mit dem 2. Turm besetzt. Nur eine Umgehung von e3 auf der 2. Reihe kann beide Hindernisse vermeiden. Für diese Umgehung stehen zwei Züge zur Verfügung: 1. Tg2 und 1. Th2. Nach 1. Tg2? Sf7! würden die beiden Türme ihre Rolle vertauscht haben und Tg2 den Te3 genau so von g1 abschneiden, wie dieser den Td2 von f3. 1. Th2! ist also u. a. die Vermeidung einer vorwegigen Sperrung. Einen kritischen Charakter aber trägt dieser Zug nicht, weil Th2 die Bewegung Te3—g3—g1 nicht vorbereitet, sondern nur offenhält, was Ta2 genau so gut leisten würde. Selbst 1. — Sc6 fände darauf wie in der Lösung mit 2. Tc3 3. Tc1+ seine Erledigung. Aber mit 2. Ta2 ist keine Drohung verbunden, weil 2. Ta4 wegen e5 nicht einmal erwogen werden kann. Immerhin betont der Versuch Ta2 die sperrmeidende Absicht des Schlüssels nicht ungeschickt, indem er auf das Zielfeld f3 statt f4 mit Nachdruck hinweist. Versucht Schwarz jetzt e5, so schaltet er damit

13 J. Breuer
8, Voss. Ztg., 6. 3. 1932

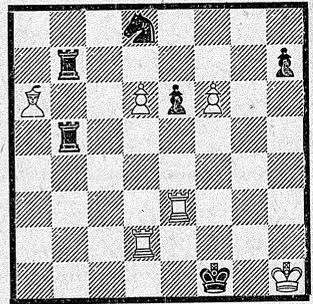


4# Typ LL 6+10

Schema



14 Godefroy Martin
La Marseillaise, 1945



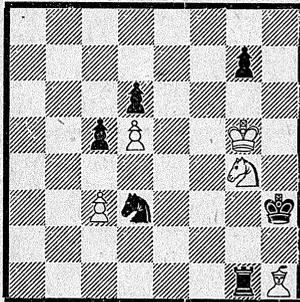
3# 6+6
1. Th2! Sperrmeidung (s. Text)

die Möglichkeit Th5+ aus und erlaubt die Verstellung des La6 durch 2. Tee2. Weiß hat also die Bewegung Th2 auch in Erwartung von e5 ruhig ausführen können, weil er durch die Überschreitung von e2 die latente Drohung 2. Tee2 vorbereitet hat, die dem Drohspiel vollkommen analog ist. Wir haben hier den ersten Grund für die Überschreitung eines Feldes, um es mit einem anderen zu besetzen, gefunden: Man will die Absperrung eines Steines von seinem Wirkungsfelde vermeiden. Td2-h2 ist demnach in bezug auf e2 ein kritischer, in bezug auf e3 ein perikritischer Zug (sog. Herlin'sche Umgehung). Kehren wir nun nochmals zu 1. - Sc6 zurück, so hat Weiß scheinbar zwei Fortsetzungen zu Gebote: 2. Ta3 und 2. Tc3. Aber die Fehlführung 2. Ta3 würde das kritische Feld b1 perikritisch umgehen - diesmal zum Schaden des Weißen - und 2. - Ke1 3. Ta1+ Tb1! gestatten. Prinzipiell ist diese Variante von den Grimshawverstellungen Sc7, Be5 und Sc6 nicht verschieden, nur daß diesen die kritische Einleitung fehlt, die in den Lenkungen Tg7-b7, Tg5-b5 bzw. perikritisch in Tb1-b7 bestehen mußte. 2. Ta3? Ke1! 3. Ta1+ Tb1! ist also ein gemischtfarbiger virtueller TT/Grimshaw. Der sperrende Stein braucht beim Grimshaw keineswegs sich in der Gangart vom kritischen Steine zu unterscheiden; die sperrende Wirkung liegt hier in der feindlichen Farbe. In anderen Fällen kann ein gefesselter gleichschrittiger Stein die kritische Besetzung vornehmen. Ich will hier noch einem Einwand zuvorkommen, den man gegen den Perikritikus erheben könnte. Die Umgehung des kritischen Feldes macht es möglich, daß dieses schon vor der Umgehung besetzt ist, so daß von einer Vorbereitung der Besetzung nicht wohl die Rede sein kann, sondern, was hier vorbereitet wird, ist die Nutzung der kritischen Besetzung, die mit diesen eine unteilbare Einheit bildet. Wir berühren hier jenen Punkt, wo der Kohtz'sche Ausdruck „Brauchbarmachung“, den wir wegen seiner oftmaligen mißbräuchlichen Auslegung vermieden haben, seinen wahren Sinn verrät. Die Turmführung nach f3 hat nur deshalb den gewünschten Erfolg, weil das kritische Feld mit einem Turm besetzt ist, und die Verlegung des Mats auf die 2. Reihe hebt die Analogie der Funktionen denn auch mit der gebührenden Deutlichkeit hervor.

Ich habe die meisterhafte Nr. 14 so genau interpretiert, um mich bei den nächsten Beispielen auf das Wesentliche beschränken zu können. Zur leichteren Übersicht ist unter jedem Diagramm neben der Lösung auch die kritische Kombination angegeben.

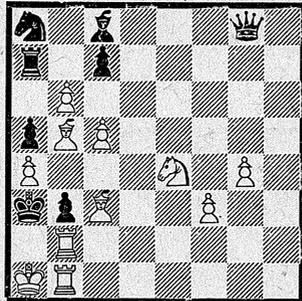
Nr. 15 zeigt ebenfalls eine Sperrmeidung, doch soll nicht die aktive Kraft des kritischen Steines, sondern seine Bewegungskraft erhalten werden. Jeder Schach-

15 J. Breuer
Urdruck



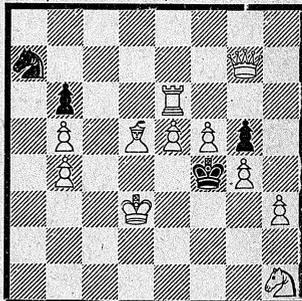
4# 6+5
1. Le4! (Lf3? Sf4) c4 2. Tg2
g6 3. Lf3 LT/Seeberger-Maß-
mann (Sperrmeidung)

16 S. Brehmer
6482, Schwalbe, Okt. 1941



5# 11+8
1. c6! (dr. 2.Sc53 Tb34.Lb2+
5.Sd3+) 1. - Dd5! (2.Sc5?
Le6!) DL/Zepler-Turton
2. Sd2! Le6 3. Tb3+ 4.Tb3+
5. Sb1+ DL/Anti-Loyd-
Turton.

17 Dr. E. Zepler
133, Die Welt, 20. 11. 1948



3# 11+4
1. Lg2? Sc6! (Sc8) 2. Db7
3. Df3+ L/D-Bahnungsturt.
1. La8! Sc8 2. Db7 LD/Räu-
mungsturt 1. - Sc6 2. Tc6
LT/Inder.

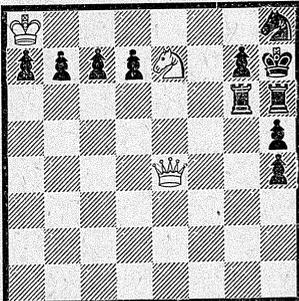
stein hat drei Kräfte; er wirkt durch seine Masse, sein Zugrecht und seine Strukturaktivität. Die schädliche und nützliche Wirkung der bloßen Masse z. B. ist in den kritischen Kombinationen bis jetzt fast nur auf den Hauptstein beschränkt geblieben, trotzdem etwa ein kritischer Masse-Vorstoß in einer Fluchtschutzkombination, von der später zu sprechen sein wird, sehr wohl möglich erscheint. Die Einschränkung bzw. Aufhebung des Zugrechts jedoch ist im Seeberger schon früh versucht worden, und dies mag der Grund sein, warum man Kombinationen von der Art der Nr. 15 als weiße Antiseeberger bezeichnet hat. Es ist das Verdienst Dr. Maßmanns, die kritische Tendenz der Sperrmeidung erkannt zu haben. Diese Entdeckung erscheint mir von so fundamentaler Bedeutung, daß ich die Sperrmeidung am liebsten für immer mit seinem Namen verbunden sehen möchte. Dann würde also Nr. 15 einen weißen Seeberger-Maßmann darstellen. Die beiden Züge Lf3 und Le4 sind nur aus kompositorischen Gründen (1. Lf3? Sf4! 2. Kf4 g5+!) nicht umstellbar. Die Überschreitung von f3 stellt aber keinen kritischen Zug dar, weil sie das Ausweichen des weißen Königs nach f3 nicht vorbereitet, sondern nur diesen Ausweg nicht verstellt. Le4 ist nur in bezug auf g2 kritisch; in bezug auf f3 ist es ein akritischer Zug, d. h. er ist mit keiner kritischen Kombination verbunden.

Es ist natürlich verwunderlich, daß nicht schon Kohtz die Sperrmeidung in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hat. Aber da er im kritischen Zug die unübersehbare Einleitung aller Schnittpunktombinationen sah, mußte ein Zug, der zum täglichen Handwerkszeug jedes Schachspielers gehört, seiner Aufmerksamkeit notwendigerweise entgehen. Die Rochade ist aus dem Bedürfnis der Sperrmeidung und des Fluchtschutzes zugleich entstanden, ein kompliziertes kritisches Gebilde. Und wenn man die Gangart des Springers und des arabischen Alfils genauer betrachtet, erkennt man, daß mit der Erfindung des Schachspiels auch die Sperrmeidung geboren worden ist.

Nr. 16 zeigt die Übertragung der Sperrmeidung auf gleichschrittige Steine. Dr. Zepler hat zuerst neben den kritischen Rückzug den kritischen Vorstoß gestellt, den wir deshalb als Zeplerform bezeichnen. In Nr. 16 ist e6 das kritische Feld. Mit 1. Sd2 kann Weiß einen Angriff einleiten, den Schwarz ohne weiteres parieren kann, weil nach der notwendigen Verdoppelung die Verteidigungskräfte ungehemmt in der richtigen Reihenfolge eingreifen können (sog. Komb. Loyd-Turton): 1. — Le6! 2. Tb3+ Lb3 3. Tb3+ Db3 4. Sb1+ D:S! Nach 1. c6! steht aber Weiß mit 2. Sc5 ein zweiter Angriff zur Verfügung, der nur durch die umgekehrte Formation 1. — Dd5! 2. Sc5 Le6 3. Tb3+ Db3 4. Lb2+ D:L! abgeschlagen werden kann. 1. — Dd5 vermeidet also die Absperrung durch Le6 und bereitet die kritische Besetzung erfolgreich vor. Es ist das Verdienst H. Klüvers, daß er die Sperrmeidung als das entscheidende Moment im kritischen Gefüge des Turtons herausgestellt hat. Mit Dd5 zerstört aber Schwarz zugleich den fertig vorliegenden Loyd-Turton und 2. Sd2 führt nun zum Ziel: Dd5 ist somit kritisch als sperrmeidende Zeplerbewegung, antikritisch durch die Zerstörung der geplanten Loyd-Turton-Verdoppelung (deren Vorbereitung durch Dd5—g8 man sich vor den Beginn des Problems gelegt denken muß). Zeigen Nr. 14—16 die Vermeidung einer Absperrung, so Nr. 17—19 die Beseitigung einer bereits vorliegenden d. h. jenes Zustandes, der in Nr. 16 nach Dd5 entstanden ist. Nr. 17 hat drei kritische Felder: b7, c6 und f3. Mit 1. La8! Sc8 2. Db7 Sd6 3. Df3# erzwingt Weiß jenen Erfolg, den Schwarz mit Le6 gegen 1. Sd2 bzw. Dd5 gegen 2. Sc5 anstrebte. Nur steht dem kritischen Vorstoß des Zepler-Turtons, um die Sperrung auf e6 zu vermeiden, hier der kritische Rückzug des Ld5 gegenüber, der ein vorhandenes Hindernis aus dem Wege räumen will unter Erhaltung der eigenen aktiven Kraft (=Turton). Beide Züge aber bereiten die kritische Besetzung vor, und das allein ist für ihre Stellung im kritischen System maßgebend, nicht die nachfolgende Kombination, genau wie der Charakter einer Lenkung nicht durch den Nutzen bestimmt wird, den der Initiator aus ihr zieht.

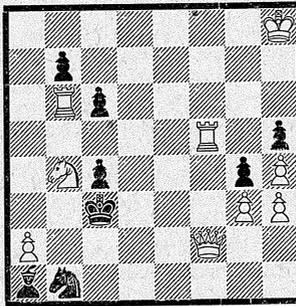
Nun könnte Weiß aber mit 1. Lg2 versuchen, denselben Zweck durch eine Bahnung über f3 hinaus zu erreichen. Man hat dieser Bewegung, die wir als Healey oder Bristol kennen, den kritischen Charakter ganz absprechen wollen,

18 H. Hultberg
8822, Tijdschrift, Juli 1947
(Dr. Niemeijer gew.)



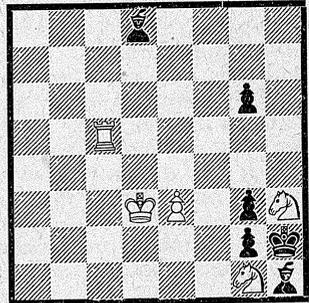
7# 3+11
1. Df5! a5! 2. Kb8 b5!
3. Kc8c5!4. Kd8d5! BT/Loyd
5. Ke8~ 6. Df8 (f7) 7. Dg8+

19 J. J. Ebben
1. Preis, Peri-Bahn-Turn.
1944/45, Abt. A



4# 9+8
1. Ta5! gh (c5 2. Tc5) 2. Ta8 c5
3. Tf8 Sd2 (cb) 4. Df7 (Tf3)+
TD/Peri-Healey.

20 P. A. Orlimont
1854, Wiener Schachztg. 1931



4# 5+6
1. Ke4? Lh4! 2. Kf3 g5
3. Kg4 patt LB/Kling
1. Ke2! Lh4 2. Tg5! L:T
3. S:L4. Sf3+ schwarz-weißer
LT/Seeberger.

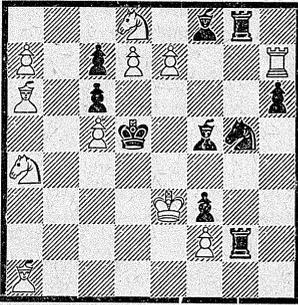
weil bei zwei Steinen gleicher Gangart und Gangrichtung von einem Schneiden ihrer Zuglinien keine Rede sein könne. Für uns fällt diese Schwierigkeit fort, weil das kritische System den Begriff des Schnittpunktes gar nicht braucht: wo immer zwei Steine ein gemeinsames Feld haben, dessen Besetzung durch einen von diesen angestrebt oder erzwungen wird, ist auch eine kritische Kombination möglich. Hier ist f3 dieses Feld, das aber auch in das alte Schnittpunktschema passen würde; denn in f3 schneiden die Zuglinien der Ideesteine die Wirkungslinie des Hauptsteins, und dieser Schnitt ist es, der das Feld f3 aus der Reihe der anderen heraushebt und den Gang der Kombination bestimmt. Wenn 1. Lg2 nicht genügt, so hängt dies mit der Außerachtlassung des dritten kritischen Feldes c6 zusammen: 1. Lg2? Sc6! 2. Tc6 führt zum Patt. Nur 1. La8! ermöglicht die Turton- und die indische Variante.

Nr. 18 bringt die 1. La8 2. Db7-Variante als schwarze Verteidigung viermal hintereinander, was denn auch genügt, die zweizügige Drohung um vier Züge hinauszuschieben. In Heft 193/195 berichtet Th. Siers über die Parallel- oder Peribahnung. Nr. 19 ist der erste Preis eines holländischen Turniers, das diesen Vorwurf als Thema stellte. Die kritischen Felder liegen auf f3 und f7. Sofort 1. Tf8? scheitert an c5! Der Tf5 bleibt also vorläufig an die 5. Reihe gefesselt. Er kann erst nach gh auf die f-Linie zurückkehren, jedoch nicht nach f5, sondern unter Freihaltung der Damenbahn über a8. Das Problem würde an logischer Konsequenz gewinnen, wenn auch die 7. Reihe zur Rückkehr freiläge und wenn neben der Sperrung der D-Zuglinie auch eine Verbahnung des Tf5 möglich wäre (etwa 1. Df4?), um die Bedeutung von f3 hervorzuheben.

Mit der indischen Variante in Nr. 17 haben wir übrigens eine ganz neue Begründung für die Überschreitung des kritischen Feldes erreicht, gleichsam eine Umkehrung der Sperrmeidung. Die Sperrung soll nicht vermieden, sondern herbeigeführt werden, um aus der vorübergehenden oder dauernden Ausschaltung schwacher Kräfte irgend einen Nutzen zu ziehen. Über den kritischen Aufbau dieser Sperrgruppe hat es nie Meinungsverschiedenheiten gegeben, so daß ich mit einigen kurzen Bemerkungen und Diagrammen zur Veranschaulichung auskomme.

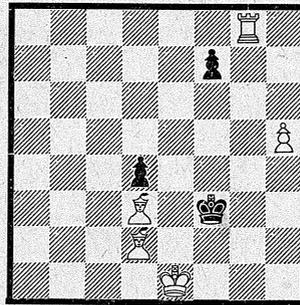
Inder (Nr. 17) und Cheney-Loyd (Nr. 22) schalten aktive Kraft zur Aufhebung eines Patts aus, der Kling (Nr. 20) die Zugkraft, um in eine Pattstellung zu flüchten. Wie Nr. 22 zeigt, kann die ausgeschaltete Kraft gleichwohl an einer anderen Stelle weiterwirken. Bei den indirekten Manövern steht der Grimshaw wegen seiner

21 J. Breuer
2970, R. R. de Sah, Sept. 1948



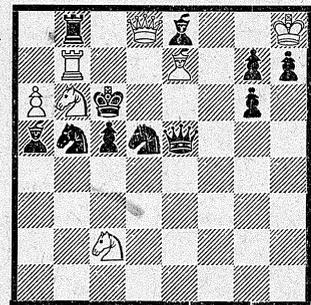
3# 11+10
1. Tf7! Lh7 (Lh5 Lc2 Ld7)
2. a8D (Kd3 Ld4 a8S)
L-Grimshawkreuz
(2. LT/Grimshaw,
2. LS/Grimshaw)

22 D. Przepiora
Münchn. N. N., 1907



4# 5+3
1. Lc1? f6! 1. Lb4 (dr. Ld6) f5!
2. Lf8! f4 3. Lh6 Ke3 4. Tg3+
weiß-schwarzer LB/Cheney-
Loyd (Periform).

23 J. Buchwald
89, Szach. Polski, VIII/X, 1947



3# 7+11
1. Sc4! Lc3 (Dc3 Lc7 Dc7)
2. Sb4 (Sd4 Tb6 Dd6)
DL/Nowotnyquadrat.

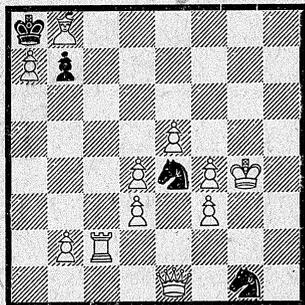
vielseitigen Verwendbarkeit und Wendigkeit obenan. Nr. 21 stellt das erste vollständige Grimshaw-Kreuz dar mit den kritischen Feldern g6, g4, e4 und e6. Nr. 25 ist ein Beispiel für die Koppelung mehrerer kritischer Kombinationen des direkten und indirekten Bereiches (vergl. auch Nr. 20 und 14, wo der Grimshaw nur virtuell und überdies als gemischte Kombination in Erscheinung tritt). Für den Holzhausen sei auf den 4. Preis Dr. A. Kraemers im Turnier der „Welt“ 1948 hingewiesen. Mit Nr. 21 ist das Nowotnyquadrat der Nr. 23 zu vergleichen, dessen einzelne Zweige natürlich nur einwändig sein können. Der Seeberger (Nr. 7 ist das großartige Beispiel eines schwarz-weißen TL/Seebergers) führt die freiwilligen Bewegungen des Klings als Lenkungen aus. Nr. 24 braucht eine etwas eingehendere Analyse. Kritisches Feld ist e2. Schwarz droht 1. — Se2! 2. T:S b6 oder 2. De2 Sf2+! mit Ausnutzung einer weißen Plachuttastellung. Um diese Verteidigung zu zerstören, liegen zur Auswahl die antikritischen Züge 1. Th2 und 1. De3 vor, die an sich gleichwertig sind. Wenn nur 1. De3! genügt, so liegt dies daran, daß der Turm zwei Wirkungsfelder hat, eins links von e2, eins rechts von e2 (d2 und f2), die Dame dagegen nur eins auf e4. Geschieht darum 1. Th2, so scheidet damit zwar 2. — Sf2+ aus, aber 2. — Sd2! tritt genau so wirksam an seine Stelle. Weiß ist dem einen Plachutta nur entronnen, um in einen anderen hineinzugeraten. Man darf nun aber 1. De3 nicht auch noch als Sperrmeidung im Sinne der Nr. 14 auffassen, denn jene ist Vorbereitung der kritischen Besetzung ohne feindliche Initiative, der Antiplachutta De3 aber Zerstörung, mithin gegen feindliche Initiative gerichtet. Nach 1. De3 ist es Weiß gleichgültig, ob Schwarz noch Se2 spielt oder nicht, während in Nr. 14 1. Th2 nur in Verbindung mit der kritischen Besetzung von e2 erst Sinn hat.

Es bleiben noch zwei Anwendungsgebiete des kritischen Zuges zu erwähnen, von denen das erste so andersartig ist, daß man glaubte, für die kritische Bewegung einen neuen Namen wählen zu müssen. Das kann man natürlich tun, aber man hebt dadurch den parakritischen Zug, denn um diesen handelt es sich zunächst, unnötig aus einer gleichwertigen Reihe heraus, und das hat viel zu der Unübersichtlichkeit des kritischen Systems beigetragen. Da wir kaum einer Erweiterung der kritischen Nomenklatur durch Schaffung von weiteren Artnamen das Wort reden dürfen, sollte auch der Name Parakritikus nur noch in historischer Rückschau gebraucht werden. In Nr. 25 ist Te4 an die Deckung von b4 gebunden und muß dem Angriff durch 1. Tf2 oder 1. Th2 durch die Flucht hinter einen Schutzwall ausweichen: 1. — Ta4 2. Tf4(Th4) Lc4! = schwarze TL/Fluchtschutz. Aber 1. — Ta4

ist nicht nur nützlicher Kritikus, sondern, wenn Weiß die Verstellung Tf2-f4 vermeidet, auch schädlicher Kritikus in einem TL/Grimshaw mit sekundärer Nutzung.

Das Gegenteil des Fluchtschutzes ist die Ein- oder Aussperrung eines Steines, um ihn zu erobern. Man hat diese Kombination häufig mit dem Seeberger verwechselt, darum ist sie bis heute ohne besonderen Namen geblieben (s. Nr. 26). Am eingehendsten hat K. Hannemann die Einsperrung in seinem Artikel: „Einige Bemerkungen zur Systematik der Einsperrungsthemen“ im Dänenheft der Schwalbe (94, Okt. 1935) besprochen.

24 Dr. A. Kraemer
124, Die Welt, Sept. 1948

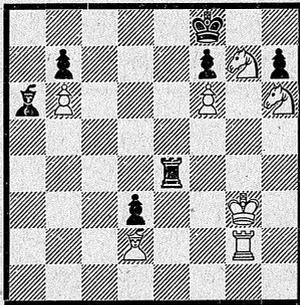


4# 11+4

1. b3? Se2! 2. T: S b6!
2. D: S Sf2+!

weißer DT/Plachutta
1. Th2? Se2 2. De2 Sd2!
TD/Antiplachutta genutzt
als weißer TD/Plachutta
1. De3! Se2 2. Te2
DT/Antiplachutta

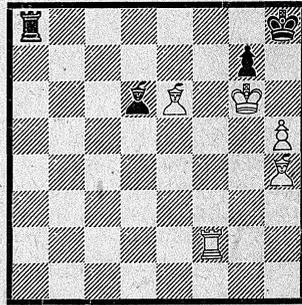
25 Dr. A. Kraemer
1872, Wiener Schachztg., 1931



4# 7+7

1. Th2! Ta4 2. Th4 Lc4
3. Lf4 4. Ld6+ TL/Fluchtschutz genutzt als TL/Grimshaw 1. Tf2? Ta4!

26 W. Eiche
336, Schach-Expr., Sept. 1948



4# 5+4

1. h6! Tg8 2. Tf8 Lf8 3. h7
TL/Einsperrung

Zum Schluß will ich die vorgetragenen Meinungen in einigen wenigen Sätzen zusammenfassen, um den Überblick zu erleichtern.

1. Alle Manöver, die die freiwillige oder erzwungene Besetzung eines Feldes durch dessen freiwillige oder erzwungene Überschreitung vorbereiten bzw. in der Antiform zerstören (d. h. unwirksam machen), nennen wir die kritische Kombination.

2. Das Themafeld heißt kritisches Feld, der überschreitende Stein kritischer Stein, der überschreitende Zug kritischer oder antikritischer Zug, der besetzende Stein Hauptstein, die Besetzung des Themafeldes kritische Besetzung.

3. Jede Überschreitung des kritischen Feldes, die die kritische Besetzung vorbereitet heißt kritisch, jede Umgehung des kritischen Feldes, um seine Besetzung auszunutzen heißt peri- oder herlinkritisch.

4. Jede Überschreitung des kritischen Feldes, die die kritische Besetzung zerstört d. h. kombinatorisch unwirksam macht heißt antikritisch.

5. Der kritische bzw. antikritische Zug ist ein Vorplanzug und wird deshalb nicht bestimmt durch den Inhalt der nachfolgenden Kombination.

6. Es gibt verschiedene Unterarten des kritischen Zuges je nach dem Sinn der Hauptplankombination.

A) Die Absperrung eines Steines soll vermieden werden:
Sperrmeidung oder Maßmann.

Unterart: Die Sperrmeidung wird bei gleichschrittigen Steinen als Zeplerform bezeichnet:

Zeplerformen des Turtons.

- B) die Absperrung eines Steines soll beseitigt werden:
Loyd, Healey.
Unterart: Die Verdoppelung zweier Steine soll durch eine Sperrbeseitigung vorbereitet werden:
Turton, Loyd-Turton, Brunner-Turton.
- C) Die Bewegungskraft, die Masse oder die aktive Kraft eines Steines soll dauernd oder vorübergehend ausgeschaltet werden:
a) Cheney-Loyd, Inder b) Kling c) Grimshaw, Holzhausen
d) Nowotny, Plachutta e) Seeberger.
- D) Die Eroberung eines Steines soll vermieden werden:
Fluchtschutz.
- E) Die Eroberung eines Steines soll erzwungen werden:
Einsperrung bzw. Aussperrung.

Josef Breuer

Fortgesetzter Angriff und fortgesetzte Verteidigung *)

Diese beliebten Zweizügerthemen begegnen immer von neuem dem Interesse der Problemfreunde. Verwiesen sei hier auf die letzten Veröffentlichungen in der „Schwalbe“ Jahrgang 1948, S. 117 (Verschollen), S. 118 (Gar nicht tumb), S. 166 (Angriff dritten Grades), S. 215 (Zur Definition der fortgesetzten Verteidigung) und vor allem auch auf die Untersuchungen von White und Jacobs („Variation Play“, s. S. 227 ff.).

Befassen wir uns zunächst mit der „fortgesetzten Verteidigung“. Bereits im Maiheft 1933 der „Schwalbe“ war ein Aufsatz des Verfassers erschienen, in welchem anhand zahlreicher Originalaufnahmen das Wesen der damals aufkommenden Ideenverbindung, die später bekanntlich die Bezeichnung „fortgesetzte Verteidigung“ (fV) erhielt,**) erläutert wurde. Es wurde schon damals darauf hingewiesen, daß solche Zweizüger ausgesprochene Ideenprobleme sind und strategischen Charakter tragen, ähnlich den logischen Mehrzügerproblemen der neudeutschen Schule. Da bei einem Zweizüger die Verteidigung natürlich immer nur einzügig sein kann, kann man dieselbe wohl nicht als eine logische Kombination bezeichnen, sondern man wird von einem logischen Verteidigungszuge oder von einem Verteidigungszuge mit logischem Gepräge sprechen müssen.

Für diese Art von Zweizügern wurde schon in dem erwähnten Aufsatz die Forderung aufgestellt, daß ebenso wie in einem strategischen Mehrzüger, in welchem eine Idee in der Verteidigung dargestellt wird, ein oder mehrere thematische Probespiele vorhanden sein sollen, welche ausschließlich an der fV zu scheitern haben. Erst das Vorhandensein mehrerer zunächst völlig gleichwertig erscheinender Züge des Schlüsselsteins, von denen sämtliche bis auf einem einzigen, dem tatsächlichen Schlüsselzug, an der versteckten fortgesetzten schwarzen Verteidigung scheitern, gibt die Gewähr dafür, daß die zur Darstellung gebrachte Idee voll erkannt und das Problem richtig eingeschätzt wird.

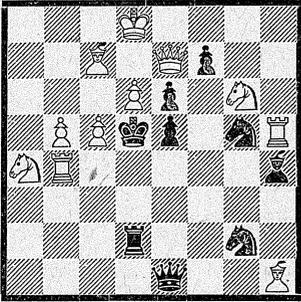
Bei den modernen Darstellungen der fV wird die Forderung nach den thematischen Probespielen, den sogenannten ideegemäßen Verführungen, in der Regel leider recht wenig beachtet, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Komponisten, meist ausgesprochene Zweizügerexperten, den inneren Zusammenhang zwischen ihren Kompositionen und denen der neudeutschen Richtung nicht ausreichend erkennen.

*) Dieser Aufsatz entspricht nicht in allen Teilen der Auffassung der Schriftleitung, besonders was die Anwendung der neudeutschen Kompositionsprinzipien auf den Zweizüger und die Einengung der Kompositionspraxis durch die strenge Befolgung an sich zutreffender logischer Einsichten betrifft. (HAt)

**) R. Rupp schlägt vor statt dieses nur in den germanischen Sprachen verwendeten Ausdrucks die Bezeichnung „Simultan-Parade“ zu wählen. Abgesehen davon, daß der Vorschlag weder unzweideutig noch genügend bildhaft ist, besteht aber keine Veranlassung, die schon in vielen Sprachen abweichende Bezeichnungsweise noch um eine neue Prägung zu vermehren. (HAt)

Wie etwa die Probespiele angeordnet sein sollen, zeigt nebenstehender Zweizüger aus dem Jahre 1932, der in dem erwähnten Aufsatz im Mai 1933 in der „Schwalbe“ nachgedruckt wurde. (I)

I U. Schirdewan
Velhagen & Klasings
Monatshefte 1932



2# 1. Lb6 11+10

Thematische Probespiele sind Abzüge des wLc7 nach a5 oder b8, was 2. Db7# droht. Sie scheitern allein an der fV 1. — Sf3! So ergibt sich die Lösung: 1. Lb6! Sf3 (fV) 2. Sc3# bzw. Se4 (fV) 2. Te5#.

Welche Idee verkörpert nun in diesem Problem die weiße Angriffsführung? Keine andere als den „fortgesetzten Angriff“ (fA) in seiner einfachsten Form, welchen Wachenhusen in seinem Aufsatz „Fortgesetzter Angriff im Zweizüger“ (Schwalbe August/Sept. 1942) wie folgt definiert: Weiß kann mit mehreren Zügen des Schlüsselsteins eine Drohung hervorrufen, die jedoch durch einen bestimmten schwarzen Verteidigungszug widerlegt wird. Nur ein ganz bestimmter Zug des Schlüsselsteins, eben der Schlüsselzug, ermöglicht durch ein zusätzliches Element auch nach dieser sonst erfolgreichen Verteidigung das Matt“.

Das zusätzliche Element, welches der Schlüsselzug der vorliegenden Aufgabe enthält, ist die Deckung des wBc5, wodurch der wSa4 freigemacht wird.

Wie dargelegt, vereint diese Aufgabe die Grundformen sowohl der fV als auch des fA. Diese Verflechtung zweier verwandten Themen, ihre gleichzeitige Darstellung in einem einzigen Problem, dürfte auch heute noch ein dankbares Aufgabenthema abgeben.

Gehen wir nun über zur „konsekutiven fortgesetzten Verteidigung“ (ffV), auf deren angebliche Darstellung bereits eine stattliche Anzahl neuerer Zweizüger Anspruch erhebt. Tatsächlich ist aber bei diesen Versuchen in den meisten Fällen nicht viel mehr herausgekommen als die Darstellung einer verbesserten fV oder gar nur einer einfachen fV-Parallelvariante. Die Darstellung einer exakten ffV, welche den Gesetzen der Logik genügt, bedingt die Beachtung einer anscheinend nicht allgemein angestellten Überlegung. Wie muß nun eine Verteidigung beschaffen sein und welche besonderen Kennzeichen muß eine Verteidigung besitzen, um als ffV anerkannt zu werden? Streng logisch gesehen ist die ffV, die Fortsetzung einer fortgesetzten Verteidigung, überhaupt nicht darstellbar; denn ein gewöhnlicher Zug einer schwarzen Figur läßt sich nur in zwei Elemente zerlegen: in den Wegzug und in den Hinzug. Der Wegzug kann die einfache und der Hinzug die fortgesetzte Verteidigung bewirken, und da mit dem Hinzug bereits der Zug als solcher beendet ist, besteht keine Möglichkeit mehr, auch noch die fortgesetzte Verteidigung weiter fortzusetzen. Die einzige Ausnahme bildet die Rochade, weil nach erfolgreichem Wegzug des Turmes von seinem Standfeld und durchgeführtem Hinzug neben den König die fortgesetzte Verteidigung durch das Hinüberwechseln des Königs noch weiter fortgesetzt werden kann.^{*)} Die Rochade ist damit der einzige Zug im Schachspiel, der sich in 3 Teilelemente zerlegen läßt. Nachstehend ein einfaches Beispiel, das nur als Schema zu werten ist und ein Diagramm nicht lohnt: (U. Schirdewan, Urdruck) Kg7 Dc4 Tb7 Bc6 f6 — Ke8 Ta8 Lc3 g8 Be5 e6 — 2# 1. Da4. Danach ist 1.— Td8 fV gegen 2. c7#. Da aber auf 1.— Td8 2. Te7# folgt, setzt Schwarz die fV durch 1.— 0—0 weiter fort (ffV), was 2. Da8# ermöglicht.

Nicht mit Unrecht wird man gegen eine solche Darstellung der ffV einwenden können, daß durch den Stellungswechsel des sK das äußere Bild sich zu sehr ändert und das in der Mattstellung die sekundäre Schädigung nicht sichtbar erhalten geblieben ist. Wir wollen deshalb davon absehen, die nicht recht befriedigende

*) Die Spielregeln verlangen allerdings, das zuerst der König bewegt wird. (HA4)

Darstellung der ffV mittels schwarzer Rochade einer näheren Untersuchung zu unterziehen, zumal auf diesem eng begrenzten Gebiet nur sehr wenige brauchbare Kompositionen zu erwarten sind.

Eine andere Form der Hintereinanderschaltung einer zweimal gesteigerten Verteidigungswirkung kann es aber im Zweizüger, wie bereits festgestellt, nicht geben. Man muß also, um zu einer mit den Gesetzen der Logik vereinbaren Darstellung zu kommen, jene Art der „Parallelschaltung“ wählen, die auch die bisherigen Bemühungen um die ffV anstreben. Stellen wir uns einen Zweizüger vor, der zwei fV-Varianten a und b enthält, welche äußerlich völlig ähnlich und in ihrem Mechanismus wie in ihren Wirkungen identisch (gleichartig) sind. Gelingt es nun, die zweite Variante b durch ein weiteres positives und negatives Element so zu bereichern, daß die a und b gemeinsame Sekundärschädigung in b erneut aufgehoben und durch eine „tertiäre“ Schädigung ersetzt wird, so ist auch das eine logisch begründete Darstellungsform der ffV. Sie müßte also folgender Definition genügen:

„Die konsekutive fortgesetzte Verteidigung (ffV) wird bewirkt, indem Schwarz von mehreren gleichzeitig gegebenen fortgesetzten Verteidigungen, welche sämtlich genau die gleichen Primär- und Sekundäreffekte aufweisen, diejenige auswählt, die durch eine neuerliche zusätzliche Wirkung die Sekundärschädigung wieder kompensiert und damit zugleich die Tertiärdrohung pariert. Damit wird eine neue (Tertiär-) Schädigung erzeugt, die schließlich zum Matt führt.“

Wichtig ist der als besonderes Charakteristikum der ffV zu fordernde Umstand, daß fV- und ffV-Spiel genau die gleiche Primär- und Sekundärparade sowie Primär- und Sekundärschädigung aufweisen müssen, denn sonst könnte von einer „Fortsetzung“ der fortgesetzten Verteidigung nicht die Rede sein.

Untersuchen wir nun im folgenden zwei Arbeiten, die in der „Schwalbe“ als Beispiele für ffV herausgestellt wurden. Zunächst der Zweizüger von Raymond Tump – Milwaukee (1948, S. 118):

Als fV wird das Abspiel 1. D:c6! Tc5 2. De4# angegeben. Der Ablauf läßt sich in folgende Elemente zerlegen:

Primäparade: Der angegriffenen sT verläßt sein Standfeld d5.

Primärschädigung: Die Schräge e6-c4 wird geöffnet.

Sekundäparade: Die c-Linie wird durch den sT verstellt.

Sekundärschädigung: Ein Fluchtfeld des sK wird blockiert.

Als Fortsetzung dieser fortgesetzten Verteidigung wird nun 1.– Td6 angegeben. Hiermit wird aber nicht mehr die Sekundäparade und -schädigung der fV aufrechterhalten, sondern es wird eine neue Sekundäparade und -schädigung bewirkt, nämlich die Fesselung der wDc6 und die Verstellung von Lf8. Es wird also nicht die Verteidigung zweiten Grades, sondern wieder nur die Verteidigung ersten Grades fortgesetzt, und das ist nichts anderes als eine gewöhnliche fV anderen Inhalts, von einer ffV kann logischerweise nicht gesprochen werden.

Ähnlich unzureichend wäre die Begründung einer ffV aus den Abspielen 1.– Sf4 und 1.– Se3, die übrigens noch dadurch nicht mehr zweckrein sind, daß außer durch den sLh1 der sTd5 sowohl auf e3 als auch auf f4 durch den sS direkt gedeckt ist.

Auch der 2. Pr. „Nieuw Nederland“ 1946 von J. J. Rietveld (Schwalbe 1948, S. 145) ist kein vollwertiges Beispiel für die exakte logische Darstellung der ffV. Während 1.– Sd6 die gewöhnliche fV zeigt, wird 1.– Sd4 als ffV bezeichnet. In diesem Abspiel werden nur Primäparade und -schädigung sowie Sekundärschädigung beibehalten, aber nicht mehr die Sekundäparade, die in der Entfesselung von sTe5 bestand. Die Bedingungen der ffV sind hier zwar bereits zu 75%, aber nicht zu 100% erfüllt.

Eigene Versuche, die ffV logisch begründet darzustellen, führten zu den Aufgaben II-V.

Aufgabe II enthält in 3 verschiedenen Abspielen Verteidigungen ersten, zweiten und dritten Grades. Thematische Probespiele sind Abzüge des wLg4 nach h3, h5 f3 und d1. 1. Lf3? (dr. Dg1♯) Lb7 (1°) 2. Tc4♯ Lb5! (2°) 2. e6♯ Ld5 (3°) 2. ? Demnach ist die Lösung 1. Le2! Ld5 2. Sc2♯.

Der Ablauf der ffV-Variante (2°) ist folgender:

Primärparade: Fesselung der wDg6.

Primärschädigung: Öffnung der c-Linie für Tc8.

Sekundärparade: Direkter Angriff auf Feld c4.

Sekundärschädigung: Verstellung von sTa5.

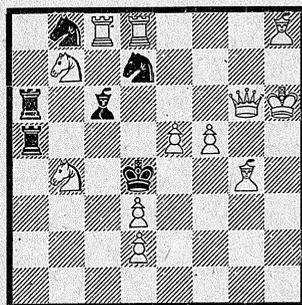
Alle diese Paraden und Schädigungen finden sich in der ffV-Variante (3°) wieder (1. - Ld5).

Neu hinzu kommen als

Tertiärparade: Entfesselung von sSd7 und

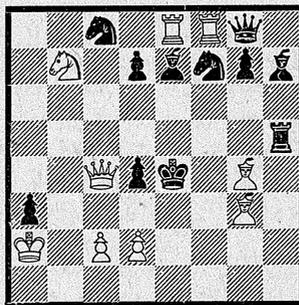
Tertiärschädigung: Fluchtfeldblockierung.

II U. Schirdewan
Urdruck



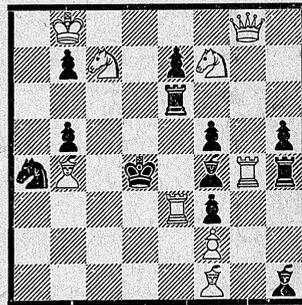
2♯ 1. Le2 12+6

III U. Schirdewan
Urdruck



2♯ 1. c3 9+11

IV U. Schirdewan
Urdruck



2♯ 1. Sg5 9+12

Aufgabe III zeigt ein entsprechendes Bild: 1. c3! Sd8 2. Lf3♯ (1°) Sg5! 2. Sc5♯ (2°) Se5! 2. Tf4♯ (3°).

In der ffV-Hauptvariante (3°) werden beibehalten die

Primärparade: Fesselung der wDc4.

Primärschädigung: Linienöffnung für wTf8.

Sekundärparade: Direkter Angriff auf Feld f3.

Sekundärschädigung: Verstellung des sTh5

und neu hinzu treten die

Tertiärparade: Entfesselung des sLe7 und die

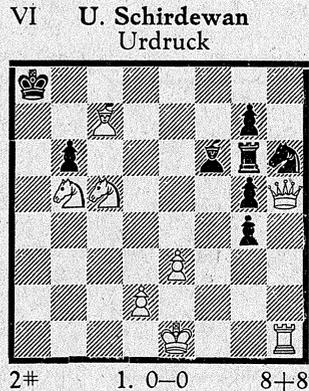
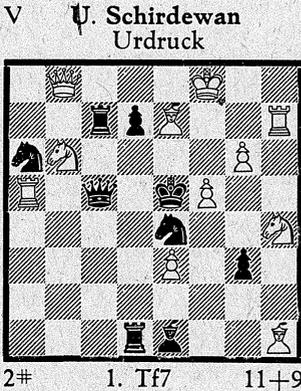
Tertiärschädigung: Blockierung von e5.

Leider fehlen hier die thematischen Probespiele, die ausschließlich an der ffV scheitern sollten.

In Aufgabe IV, die den sT als Hauptakteur benutzt, ist das Probespiel: 1. Sd8? Td6! (fV) 2. S:b5♯ Te5!! (ffV) 2. ? Daher 1. Sg5! Wiederum bleiben in der ffV-Variante die primären und sekundären Paraden und Schädigungen erhalten; 2. S:b5♯ als Tertiärbedrohung wird durch die Tertiärparade 1. - Te5! pariert und damit als Tertiärschädigung die Blockierung von e5 ausgelöst, die zum Matt 2. Td3♯ führt.

In V genügt das Probespiel wiederum nur für die fV, aber nicht für die ffV: 1. Th5? Sd2!? 2. S:d7# Sd6! 2. ? Daher 1. Tf7! und nun folgt auf 1. — Sd6 2. Lf6#. Hier sind gleichfalls die Primär- und Sekundäreffekte erhalten (Antiblock mit Linienöffnung für Weiß bzw. direkte Felddeckung mit Verstellung von sTd1) und es treten als Tertiäreffekte die gleichzeitigen Entfesselungen von sTc7 und wLe7 hinzu.

Gänzlich unerforscht (wenn man vom Märchenschach absieht, wo T. R. Dawson kürzlich — im BCM V/1948 — einen Fall von unendlich fortsetzbarer Staffellung zeigte!) sind bis heute noch die Verteidigungen höherer als dritter Ordnung. Ob die Darstellung einer Verteidigung 4. Grades (fffV) in entsprechender, exakt logischer Form — also mit erhaltenbleibenden Primär- bis Tertiäreffekten — selbst mit Umwandlungsfiguren jemals möglich sein wird, ist schwer zu sagen. Die Konstruktionschwierigkeiten dürften ganz ungewöhnliche sein.



Zum Schluß möchte ich noch eine neuartige Form des konsekutiven fortgesetzten Angriffs (ffA, Angriff 3. Grades) zeigen, die auf die Zuhilfenahme von Mattwechsellern verzichtet und damit andere Wege geht als die Komponisten bei der Bearbeitung dieses Themas bisher eingeschlagen haben.

Diese Aufgabe (VI) hat zwei logische Probespiele: 1. Tg1? (Angriff 1. Grades) Lb2 c3 d4 usw. (Verteidigung 1. Grades) 2. ? und 1. Tf1! (Angriff 2. Grades, fA) Le7 Ld8! (Verteidigung 2. Grades, fV) 2. ?

Diese fV läßt sich nur überwinden, wenn der weiße Angriff noch eine Stufe weiter fortgesetzt wird. Damit ergibt sich die Lösung: 1. 0-0! (Angriff 3. Grades) Le7 (d8)! (fV) 2. Ta1#.

Ebenso wie die Verteidigung vierten und höheren Grades ist auch der weiße Angriff in entsprechender Staffellung noch ein ungelöstes Problem, dessen Erforschung hiermit angeregt werden soll.

U. Schirdewan

Erweiterungen und Variationen der fortgesetzten Verteidigung.

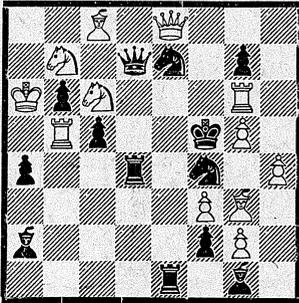
Von Gerhard Latzel, Detmold

Mit Freuden konnte ich im November zweimal meinen Breslauer Landsmann Ulrich Schirdewan bei mir in Detmold begrüßen. Sein vorstehender Aufsatz wurde mir dadurch schon bekannt, und ich erkannte erst richtig welch riesiges Gebiet uns Schirdewan durch die fV erschlossen hat. Möge ich noch oft derartig interessante Besuche erhalten!

Zuerst kurz meine Stellungnahme zu Schirdewans Forderungen: Nach Schirdewan müßten die fV und die ffV (wohl die kürzesten Bezeichnungen für diese Verteidigungen) die gleiche Art der Verteidigung enthalten, also z. B. Deckung des Mattfeldes, Entfesselung der gleichen schwarzen Figur oder Fesselung der gleichen w.

Figur usw. Dagegen hat sich aber bereits allseitig eingebürgert, nur die Wirkungen der Verteidigungen beider Züge gleich zu gestalten ohne Rücksicht auf die Art der Ausführung. Mit Albrecht muß ich sagen, daß die Darstellungsmöglichkeiten nach Schirdeawns Form wesentlich eingeengt werden, Aber für Schirdeawn spricht offensichtlich, daß auf seine Art die fV als solche viel klarer zu erkennen ist, ein gerade beim modernen Zweizüger sehr wichtiger Faktor. Wozu aber nun Polemiken um Worte, wenn zwei anzuerkennende Begriffe vorliegen? Ich schlage vor, „Schirdeawns Form der ffV“ als reinste Darstellung besonders zu benamen. Dies würde seine grundlegenden Verdienste um die fV, auch zur äußerlichen Anerkennung bringen. Dagegen dürfte Schirdeawns Forderung eines thematischen Schlüssels nebst Verführung schon eine Ideenwerbung (mit dem fortgesetzten Angriff) und kein Postulat der fV. sein.

1 G. Latzel, Detmold
(Ulrich Schirdeawn gewidmet)
Urdruck



2♯ 12+13

1. Lh2 droht 2. g4♯
1. — Sf4~ 2. Sd4♯
1. — Se2 (Se6 Sd5)
2. Se7 (Df7 Sd6)♯

Wenn man diese geknickte Fortsetzung nicht als ffV. anerkennen will, wäre also dann die fffV. mit den bisher bekannten Methoden nicht darstellbar.

Diese Überlegung führte mich schnell zu einer Variation der ffV., nämlich der Darstellung mit 2 Themafiguren, die beide nach Wegzug das gleiche Sekundärmatt erzeugen und je nach Wahl der Hinzüge weitere Verteidigungen schaffen. Die praktische Grundlage für eine einwandfreie fffV. wäre damit gegeben, da 2 Figuren mit insgesamt 3 Hinzügen jeweils die gleiche Schädigung hervorrufen können.

Zunächst 2 einleitende Beispiele: Nr. 2 enthält eine ffV. mit 2 halbgefesselten Figuren verbunden mit dem Gamage-Thema. Schirdeawns vorstehende Definition der ffV. paßt hier, indem nicht an die Verteidigung einer schw. Figur, sondern schlechthin des Schwarzen gedacht werden müßte. Alle Effekte der ffV. sind enthalten (allerdings nicht mit der „Schirdeawn-Form“, die aber auch für 2 Themafiguren denkbar wäre):

- Primärdrohung: 2. f4♯
Primärparade: Wegzug der schw. Springer.
Primärschädigung: Erwirkung (durch Fesselung bzw. durch Abzug) des Sekundärmatts 2. Ld6♯.
Sekundärparade: 1. — Sc5, durch Verstellung von La3 Kompensierung des Sekundärmatts 2. Ld6.
Sekundärschädigung: Verstellung des Tc3 und Erwirkung des Tertiärmatts 2. Db8

Nun meine Darstellungen, die auf einer anderen Ebene liegen. Nr. 1 versucht die fffV. auf folgende Weise darzustellen: Die Varianten 1. — Se2 und 1. — Se6 sind einwandfreie fV. bzw. ffV. (sogar mit der „Schirdeawn-Form, siehe seine Aufgabe Nr. III). Das Variantenpaar 1. — Se6 und 1. — Sd5 zueinander gesehen stellt nun ebenfalls fV. und ffV. dar (gleiche Verteidigung: Verhinderung des Sekundärmatts 2. S:d4. Gleiche Schädigung: Verstellung von La2. Zusätzliche Schädigung von 1. — Sd5: Verstellung von Td4. Da nun 1. — Sd5 eine fortgesetzte Verteidigung von 1. — Se6, letztere aber bereits eine ffV. ist, dann dürfte nach Adam Riese 1. — Sd5 eine fffV. sein!

Selbstverständlich erhob der strenge Schirdeawn sofort Einspruch: Der „fffV.“ fehle noch die Wirkung der ffV., in diesem Falle die Verteidigung: Entfesselung der schw. Dame (oder zumindest eine ähnlich wirkende Verteidigung zur Deckung des Tertiärmatts 2. Se7). Nun muß ich aber widersprechen: 1. ist diese Verteidigung gar nicht nötig, da diese voraussetzende Schädigung (Verstellung Te1) nicht mehr vorhanden ist, und 2. ist diese Schädigung in die fffV.-Variante nicht einzubauen, da eine schw. Themafigur nicht mit 3 Hinzügen die gleiche Schädigung hervorrufen kann.

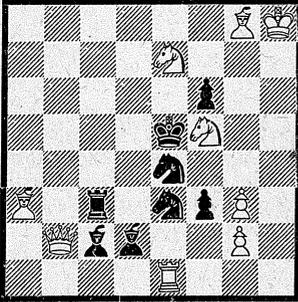
Tertiärparade: 1. — Sc4, durch direkte Deckung Kompensierung des Sekundärmatts 2. Ld6 und des Tertiärmatts 2. Db8.

Tertiärschädigung: Verstellung des Tc3 mit Erwirkung des Quartärmatts 2. Db5.

Beispiel Nr. 3 ebenfalls mit 2 halbgefesselten Themafiguren, entspricht sonst im thematischen Aufbau der Nr. 1, enthält also die geknickte fffV.: V.=1. — S~ fV.=1. — Sd6, ffV.=1. — Sc6, fffV.=1. — Sd5.

Schließlich Nr. 4 dürfte nun sämtlichen logischen Anforderungen an die fffV. genügen: Alle 3 Hinzüge (Reihenfolge: Sf5 Sf6 Sf7 haben die gleiche Schädigung

2 G. Latzel, Detmold
Urdruck

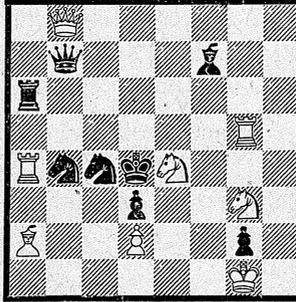


2#

9+8

1. g:f droht 2. f4#
1. — S~ 2. Ld6#
1. — Sc5 (Sc4)
2. Db8 (Db5)#

3 G. Latzel, Detmold
Urdruck

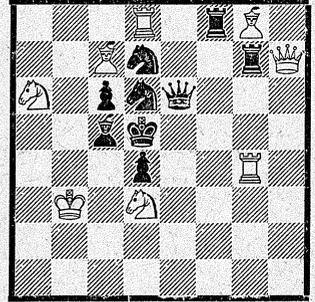


2#

8+8

1. Sc5 droht 2. Sb3#
1. — S~ 2. De5#
1. — Sd6 (Sc6 Sd5)
2. Dh8 (Df4 T:c4)#

4 G. Latzel, Detmold
Urdruck



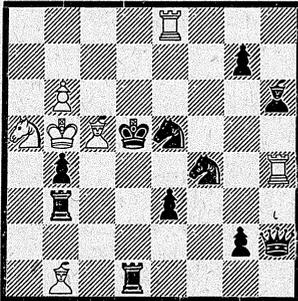
2#

8+9

1. Lb8 droht 2. Sc7#
1. — S~ 2. De4#
1. — Sf5 (Sf6 Sf7)
2. Dh1 (Df5 Sf4)#

(Verstellung von Tf8 hinsichtlich 2. Dh1#), die letztgenannten Verteidigungen dazu noch die gleiche weitere Schädigung (nämlich Verstellung von Tf8 hinsichtlich 2. Df5#) und schließlich die letzte Verteidigung dazu noch eine weitere Schädigung (Verstellung von Tf8 hinsichtlich 2. Sf4). Die unbedingte Voraussetzung der fffV., 5 gleiche Schädigungen durch 3 Hinzüge ist damit erfüllt. Die Verteidigungen, auf die es ja nun eigentlich ankommt, summieren sich ebenfalls, indem jeder Hinzug die zusätzliche Schädigung des vorhergehenden Zuges kompensiert und diese Effekte in die fortgesetzte Verteidigung jeweils übernimmt, bis dann die fffV. die Schädigungen und Verteidigungen sämtlicher Weg- und Hinzüge enthält.

5 G. Latzel, Detmold
Urdruck



2#

7+11

1. Sc4! droht 2. T:e5#
1. — Se oder Sf~, 2. Le4#
1. — Se d3 (Sf d3)
2. Se3 (STd4)#
1. Sc6? Sed3! 2. ?

Natürlich liegt nicht die Schirdewan-Form vor, denn nur die Wirkungen der verschiedenen Verteidigungen sind gleich: 1. — Sf7 deckt alle Drohungen durch Entfesselung der schw. Dame, während die entsprechenden Drohungen bei den vorherigen Verteidigungen durch Verstellung bzw. direkt gedeckt werden. Als kleinen Schönheitsfehler empfinde ich den unthematischen Mehrzweck der fV. 1. — Sf5 (Verstellung der w. Dame) zur Kompensation der hier unpassenden Öffnung der Linie b8—f4. Die klare Erkennung der Idee kann dadurch getrübt werden.

Nr. 5 zeigt einen anderen Mechanismus zur Darstellung der fffV. mit 2 Themafiguren. Diese erwirken durch ihren Wegzug w. Linienöffnung auf das gleiche Feld und damit das gleiche Sekundärmatt. Die Hinzüge 1. — Se5—d3 bzw. 1. — Sf4—d3 haben gleiche Schädigungen wie Parade, letztgenannte Verteidigung noch einen Effekt mehr,

sodaß sie sich als ffV. erweist. Wer stellt nun diesen Mechanismus mit drei und mehr Themafiguren dar?

Zusammenfassend zu den Darstellungen der ffV. mit 2 Themafiguren will ich vorbeugend zugestehen: Die Sekundärmatts sind einander nur ähnlich nach Wegzug des einen bzw. des anderen Themasteines. In Nr. 5 z. B. deckt das Feld e4 einmal Te8, das andere Mal Th4. Ähnlich liegt es bei den halbgefesselten Themasteinen. Die nahe Verwandtschaft mit der einsteinigen ffV. ist aber nicht abzuleugnen, Hauptsache wird es wie immer sein; dem Betrachter die geplante Idee so schmackhaft und verständlich wie möglich zu machen.

Detmold, 20. 12. 1948

G. Latzel

Fernschnittpunkte

Von H. Klüver, Hamburg

Der Fernblockpunkt ist seit langem bekannt: ein Blockstein wird auf ein bestimmtes Feld gelenkt, während der Stein, für den die Blockung erfolgt, erst später an den Blockstein heranzieht. Ein vorzügliches Beispiel dieser Art ist Nr. I, in der ein von Schwarz als Idee in der Verteidigung ausgeführter Zepfer-Turtonzug von Weiß als Fernblockung genutzt wird. Eine Vierfachsetzung des Fernblocks gelang kürzlich W. Hagemann in Nr. 7385 im Maiheft 1948.

Der Fernschnittpunkt ist an sich auch nichts Neues und unter der Bezeichnung der vorwegigen Verstellung bekannt. In Nr. II scheidert sofortiges Kd8-e7-f6 daran, daß die sechste Reihe für ein Turmschach offen ist, die mit 1. Ke8! Le6+ „vorwegig“ gesperrt wird. Neu ist aber die Anwendung dieses Prinzips auf die doppelwendigen Schnittpunkt-Kombinationen.

Der Pionier dieser Gattung ist Nr. III von Dr. Dünhaupt, der diese Aufgabe eigentümlicherweise nicht aus Nr. II ableitete, sondern den umgekehrten Weg einschlug. 1. Ke8? scheiterte an Lc6+, 1. Ke7? an Ta7+. Es werden daher mit 1. Sd7 zunächst die zukünftigen Wirkungslinien der beiden schwarzen Langschrittler vorwegig verstellt, wonach eine der beiden Drohungen durchdringt. Damit war der Fern-Nowotny entdeckt.

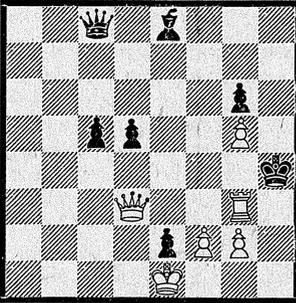
Auf einem Schwalbenabend in Hamburg zeigte ich diese Neuerung und regte an, den Gedanken auf den Plachutta zu übertragen. Th. Siers, der an jenem Abend zugegen war, griff die Idee auf und es gelang ihm, das schwierige Schema mit Nr. IV in meisterhafter Weise zu lösen. In den Probespielen wird die von Weiß angeordnete schwarze Plachuttanutzung von Schwarz durch einen weißen Nowotny pariert. Die Lösung zeigt die erste Darstellung eines Fern-Plachutta, dessen doppelwendiger Schnittpunkt vorwegig mit 1.e3 besetzt wird.

In Nr. V wird der Fern-Nowotny mit Kraemerschem „attischen Salz“ dargeboten. Auf Sc2, b:c2 geht nur 2. Sf6 und nicht auch 2. g6 wegen d4!

Nr. VI behandelt einen logisch gekoppelten zweifachen Fern-Grimshaw. Sofort 1. Dc1 L:c1 2. Lc5 scheidert erstens an Te1+, zweitens an La3! Die Lenkung Te4 b4 bedeutet somit erstens ein perikritisches Manöver (der Turm wird auf der Parallelen hinter den zukünftigen Sperrstein Lc1 gebracht). Zweitens eine vorwegige Sperrung der Diagonalen a3-e7 für den sL, dessen Lenkung nach c1 also gleichfalls perikritisch ist (der Läufer wird auf der Parallelen hinter den Sperrstein b4 gebracht). Die beiden ersten Züge von Schwarz sind somit beide gleichzeitig perikritisch und vorwegig sperrend.

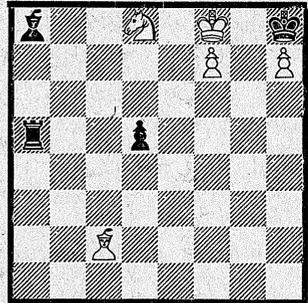
Der Gedanke der Fernschnittpunkte scheint nicht sonderlich ausbaufähig zu sein, ist aber eine interessante Bereicherung des noch immer nicht ausgeschöpften Schnittpunktgebietes.

I A. W. Mongredien
Deutsche Schachzeitung, Sept. 1937
(H. Klüver gewidmet)



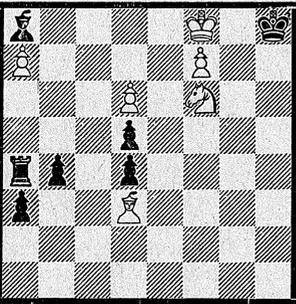
4# 6+7
1. f4 (dr. 2. Df3 Ld7 3. Th3+ L:h3 4. g3#)
De6 (antikritisch) 2. Tf3+ (2. Df3+?
Ld7!) Kg4 3. Df3+ Kf5 4. g4#

II Dr. H. W. Dünhaupt
Schwalbe, Juli/August 1948



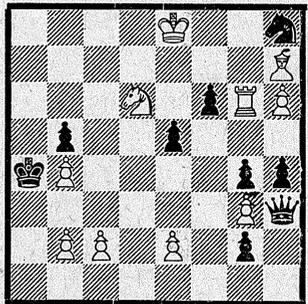
4# 5+4
1. Ke8 Lc6+ 2. Ke7 Ta7+
3. Kf6 Tf7+ 4. S:f7#

III Dr. H. W. Dünhaupt
Schachspiegel, August 1947



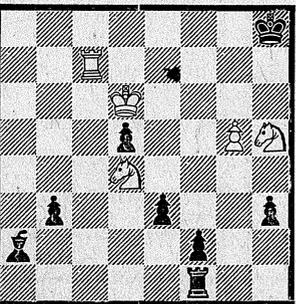
3# 6+7
1. Sd7 T:a7 2. Ke8 bzw. 1. - Lc6 2. Ke7
3. f8D# (1. d7? scheitert an Ta6!)

IV Th. Siers
Schachspiegel, Juli 1948



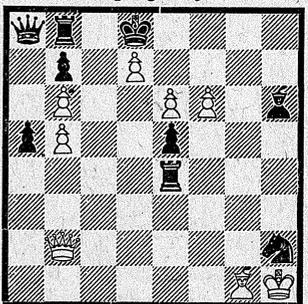
6# 10+9
1. Lg8? D:g3 2. Tg7 g1D 3. e3 Sf7!
4. Tf7 Dg1:e3! bzw. 4. L:f7 Dg3:e3! -
1. Tg7? g1D 2. Lg8 D:g3 3. e3 Sf7! -
1. e3! g1D 2. Lg8 D:e3 3. Tg7 S:f7 4. L:f7 Dh:g3 5. Lb3+ 6. Ta7#
1. - D:g3 2. Tg7 D:e3 3. Lg8 Sf7 4. Tf7! g1D 5. Ta7+ 6. Lb3#

V Dr. A. Kraemer
Schachspiegel, Juli 1948



3# 5+8
1. Sc2 (dr. 2. Sf6 3. Th7# und 2. g6
3. Tc8#) Lb1 2. g6 1. - Tc1 2. Sf6

VI Dr. A. Kraemer
Schachspiegel, Juli 1948



4# 8+9
1. Da3 Tb4 2. Dc1 (dr. 3. Dc7# und
3. D:h6) L:c1 3. Lc5 4. Le7#

Das Ende eines Mythos

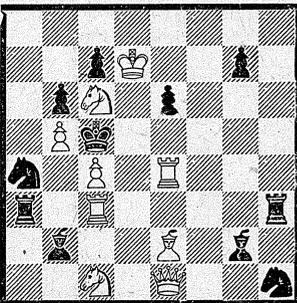
Soviet Chess Compositions 1945–47. Zusammengestellt von Dr. Gy. Páros mit Unterstützung der Herausgeber von „Schachmaty w SSSR.“ Verlag der Magyar Sakkvilág, Kecskemét (3.– DM).

Das Buch bringt eine Sammlung von 200 Aufgaben und Studien aus russischen Turnieren der letzten Jahre und ist damit ein sehr begrüßenswerter und interessanter „Blockadebrecher“. Über den sicherlich wertvollsten Teil der Fracht, die 71 Endspielstudien, die sich durch ein Minimum der auf diesem Gebiet gewohnten ermüdenden Kalkulationen und dafür eine Fülle gedankenreicher Thematik auszeichnen, kann der Schreiber dieser Zeilen als Laie nicht urteilen. Auch die Dreizüger scheinen weder schlechter noch besser zu sein als ihre westeuropäische Konkurrenz. Zu den 85 Zweizügern hingegen darf einiges angemerkt werden.

Der Einleitung entnimmt man, daß einige der bekanntesten sowjetrussischen Autoren, wie M. M. Barulin, L. N. Gugel, S. S. Lewmann, L. I. („K. A. L.“) Kubbel, F. L. Simchowitsch und A. A. Troitzkij, während des Krieges verstorben sind. Der Verlust Barulins, dieses einzigartigen schöpferischen Genius und unersetzbaren spiritus rector der russischen Zweizügerkunst, mag zu einem Teil erklären, warum die Zweizüger dieser Sammlung nichts oder nur wenig von der Ideenfülle und rasanten Fortschrittlichkeit der russischen Produktion vor 20 Jahren spüren lassen. Charakteristisch ist zwar nach wie vor die geschmeidige Technik im Verein mit der restlos befriedigenden Ausschöpfung der thematischen Anlage. Aber nach Offenbarungen sucht man vergebens. Dafür gibt es Enthüllungen.

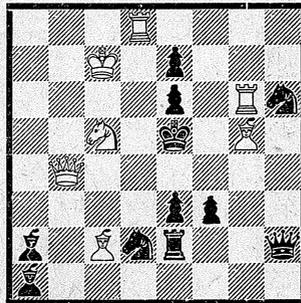
Die große neue Mode der Russen, die Auswechslung von Varianten bei gleichbleibenden Matts fast bis zum Überdruß Gegenstand eines großen Teils der hier wiedergegebenen Arbeiten, ist eigentlich auch nur ein annektierter älterer Vorwurf nicht-russischer Herkunft; obwohl nicht zu bestreiten ist, daß Aufgaben wie I und II – beide übrigens wunderbar konstruiert – eine gewisse Fortentwicklung bedeuten und auch der bei den Russen obligate Einbau einer verdeutlichenden Thema-Vorführung etwas für sich hat. 1) Aber auch andere Neuheiten, die als solche in „Schachmaty“ und anderwärts angepriesen werden und hier wieder erscheinen, sind nicht neu. 2) Der „eiserne Vorhang“, der etwa ab 1936 heruntergelassen wurde, hat ganze Arbeit getan. Dementsprechend hoch ist der Prozentsatz vorweggenommener Aufgaben unter diesen Preisträgern (20%), 3) während früher umgekehrt die russischen Zeitschriften Fundgruben von Vorgängern waren. Auch findet sich in der Sammlung eine ganze Anzahl hochbewerteter Häufungsvorwürfe älteren Stils – darunter freilich Prachtstücke meisterlicher Konstruktionskunst wie III –, aber keine

I F. Djummel, Taschkent
1. Preis, Prawda Wostoka
(Usbek. Nationalturn.) 1947



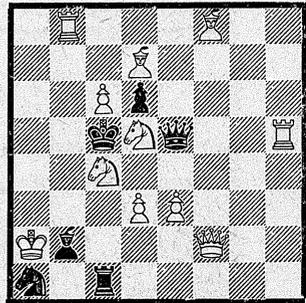
2# 9+11
1. Df1? T(L)f5
1. Tf3! L(T)c3

II L. I. Sagorujko, Moskau
1. Preis, Usbekischer Sport-
verband, 1947



2# 7+11
1. Kc8? Ld5 (Sf5)
1. Da5! Ld4 (Se4)

III S. M. Birnow, Stalingrad
1./2. Preis, Sportverband
Swerdlowsk, 1946

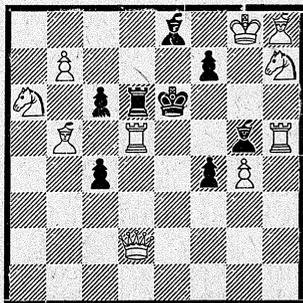


2# 11+6
1. S:d6! mit 5 Fesselungen
der sD

Darstellung geht über das bereits Geschaffene hinaus. 4) Besonders bei den weniger bekannten Autoren fällt eine Neigung zum Komponieren „nach Vorlage“ auf, die anscheinend nur von den Turnierrichtern nicht bemerkt wird. 5) Und schließlich zählt man unter diesen Turniersiegern nicht weniger als drei sichere Selbstplagiate.

Solche negativen Feststellungen gehen dem Berichtstatter als einem ernüchterten Propheten nicht leicht vom Munde. Billigerweise muß man aber auch den russischen Komponisten den hohen Stand ihrer Konstruktionstechnik und vor allem die strenge Selbstzucht bescheinigen. Unfertiges oder Nachlässiges oder auch nur Banales ist in dieser Sammlung nicht zu finden. Die Vermittlerrolle zwischen Ost und West und umgekehrt, die die „Satelliten“ auch problemschachlich übernehmen können — was ja bereits geschieht —, wird vielleicht dem russischen Problemschach soviel neue Impulse zuführen, daß die alte Vormachtstellung auf diesem Gebiet zurückerobert werden kann. Heute allerdings kann von einer solchen Führerschaft keine Rede mehr sein.

IV A. P. Kusnetzow, Moskau
4. Platz, USSR-Meisterschaft,
1946/47



2# 1. Db4! 10+8

1) G. Rehn (3. Preis, Tidskrift för Schack, 1945) Kf2 De3 Te8 Lf1 Sd4 d7 Bb5 c5 d2 d6 f3—Kd5 Tc4 h5 Lc5 h7 Be4 e5 g7 h4—2# 1. Lh3? T(L)f5 1Sf5! T(L)d4.

Als frühere Vorläufer können Aufgaben wie die folgenden gelten:

(V) Dr. G. Cristoffanini (3. Preis geteilt, 3655 Italia Scacchistica 1. 8. 1927) Kg7 De8 Td8 f8 Lb8 g2 Se7 g5 Bc5 g4—Ke5 Dc7 Ta7 f1 Le3 e6 Sf2 g6 Bh4—2# 1. Da4 mit gleichen Matts nach den vertauschten Paraden Ld7 Lf7 oder

(VI) L. Schór (2. Preis, Italia Scacchistica 1924/25) Ka4 Db5 Td8 f1 Lh2 Ba3 e4—Kd6 Dd7 Te5 Lh3 Bc7 e7—2# 1. Ka5! c6 (c5) mit gleichen Matt und gleichen Paraden, aber wechselndem Themacharakter.

2) Nicht neu ist z. B. der A. Kopnin zugeschriebene Vorwurf der Tripeldifferenzierung nach Selbstblocks in fV:

(VII) A. Kopnin, Swerdlowsk (5. Lob, Trud, 1947) Ka3 Df7 Tc3 h6 Lal g6 Sh2 Bc2 c6 d2 d5 e3 f2 h7—Ke5 Df3 Th3 La7 g8 Sc5 g3 Bf4 h5—2# 1. Le4;

(VIII) K. Arnstam (2. Preis, Skakbladet, 1946) Kd8 Da7 Tb4 Ld1 Sb5 c7 Ba2 d4—Ka5 Db2 Tc1 h5 Lh1 Sc2 d5 Ba4 a6 h7—2# 1. Sd6.

Mehr Beachtung verdient ein anderer Mode-Vorwurf ungarischer Abstammung: die „zyklische“ Rückgewinnung dreier Fluchtfelder abwechselnd durch Block, Linienöffnung und Felddeckung (Diagramm IV).

3) (IX) F. Böhm (1. Preis, Settimana Enigmistica 1935/I) Kh1 Da7 Te1 h3 Lc1 h7 Sc3 e5 Bb3 b4—Kd4 Db1 Td5 g6 Lal Sb6 Bd7 g5—2# 1. Dc7, eine weltbekannte Aufgabe.

(IXa) L. I. Sagorujko (3. ehr. Erw. Kubbel-Gedenkturnier 1945/46) Ka3 Dd1 Te8 g6 Lc8 h2 Sc6 e4 Bb3 b4—Kd5 Db6 Tg3 Lc7 Ba5 b5 d4—2# 1. Dc2.

(X) Rietveld (6105 Tijdschrift NSB III/1933) Kf8 Dg5 Td1 d8 Lc1 c2 Sb4 f4 Be2 g3 g7—Ke5 Da3 Ta6 f2 Lb7 h2 Sd6 f5 Bb3 g6—2# 1. D:g6.

(Xa) E. I. Umnov (3. Preis Sportverband Swerdlowsk, 1946) Ka6 Dd7 Ta4 h4 Lc8 h2 Se2 e6 Ba5 b7 f5—Kd5 Dc2 Th6 Lb2 f1 Sc4 d6 Bh5—2# 1. Dc7.

(XI) „Firenze“ (3891 Italia Scacchistica 1. 5. 28) Kg8 Dd8 Tb3 h4 Lg4 Sb7 c7 Ba2 a5 d5 e3—Kc4 Dg2 Tc1 La4 Sa3 Bc6—2# 1. Df6.

(XIa) A. P. Guljajew (3. ehr. Erw. Trud 1947) Kg8 Da7 Tb3 h4 Lg4 Sc7 d5 Ba2 e2—Kc4 Dg2 Tc1 Lf8 Sb7 f1—# 1. e3.

(XII) G. u. L. May (4120 Italia Scacchistica 1. 5. 29) und A. Kish (Observer 29. 11. 36) Kh5 La4 b6 Se6 g5 Bb2 b3 d6 e4 f2 f6 h6—Ke5 Ba5 b7 f3 h7—2# 1. Sc5.

(XIIa) S. M. Birnow (4. ehr. Erw. Trud 1947) Spiegelbild.

(XIII) A. P. Eerkes (4207 Skakbladet X/1936) Kc3 Tf2 h5 La2 h2 Sa5 c8 Ba4-Kc5 Te7 g5 Lh6 Sb7 f7 Bc6 d3 g7-2# 1. Lgl.

(XIIIa) A. Jaroslawzew (2. Preis Usbek. Sportverband 1947) Kh8 Dd1 Ta6 c3 Lg3 Sg7 h6 Bh4-Kf6 Dd7 Tb6 La7 d3 Se7 e8 Be4 f7 g6-2# 1. Dal.

(XIV) S. P. Krjutschkow (81v El Ajedrez Espanol IV/1935) Kg2 De7 Ta3 e1 Lb8 c8 Sf5 h5 Bc4 e2 g4-Ke4 Ta6 b3 Lf7 Sd4 e5 Bb5 c2 d5 f6-2# 1. Dc5.

(XIVa) S. Selenskij (1. ehr. Erw. Schachmaty 1946) Kg2 Db4 Tf8 Lb8 c4 Sf5 h5 Be2 f4-Ke4 Ta3 a6 Lg8 Sd4 e5 Bg3-2# 1. Dc5.

(XV) H. W. Boardman (vor 1882) Kf2 Db6 Ta4 e8 Lb7 h6 Sd1 d5 Bc3 h5-Ke4 Dc4 Te5 Bb2 f6-2# 1. Db5 mit Barulin II, wieder ein Beispiel für das „Ahnungsvermögen“ unserer Großväter.

(XVa) G. Woljerow (6. ehr. Erw. Schachmaty 1947) Kg4 Db7 Td1 h5 La3 g2 Sd6 e8 Bb5 b2 c2 d7 g6-Kd5 Da2 Tc6 e7 Ld8 Sd4 Be4 e5-2# 1. Se4.

(XVI) C. J. Taale (5905 Tijdschrift NSB V/1932) Kf2 Da8 Td7 f7 Lh2 Sb5 h5 Bd4 d5 f5 g2-Ke4 Se6 e7 Bc5 d3-2# 1. Dal.

(XVIa) N. Iwanowskij (4. ehr. Erw. Aleschin-Gedenkturnier 1947) Ke2 Dh7 Tc7 e7 La2 Sa5 g5 Bb2 c5 e4 e5-Kd4 Ta8 Sd6 d7 Bd5 e3 g6-2# 1. Dh1.

5) (XVII) Dr. A. Chicco (2. ehr. Erw. Schachmaty „64“ 1930/II) Kh5 Da6 Te2 Lc8 e5 Se4 f5-Kh3 Td7 h1 Lb3 Sf7 h8 Bc3-2# 1. Dc6.

(XVIIa) I. Janowitsch (1. Lob Kubbel-Gedenkturnier 1945/46) Ka5 Df8 Td2 h3 Lc6 f6 Sc5 d4 Bf3-Ka3 Ta1 e7 Lg3 Sc7-2# 1. Ld5.

(XVIII) M. I. Adabaschew (1. Preis 1170 Els Escacs a Catalunya IX/1935) Kg1 Dd1 Td8 h5 La7 h7 Se6 f7 Bd5 f4 f5-Ke4 Tb4 Le8 Sd3 g6 Bb3 e3 g7-2# 1. Kh2.

(XVIIIa) M. Kaganer (4. Lob Trud 1947) Kh7 Dd2 Td8 h6 La8 h8 Se7 f8 Bd6 e2 f6-Ke5 Ta5 Lf1 Sd4 g7 Be4 f3-2# 1. e3.

(XIX) E. E. Westbury (Ehr. Erw. Tidskrift för Schack 1909) Kd8 Dh2 La6 Sd5 f5 Bc7 e4-Kc6 Tb1 Sc4 c8 Ba6 a3 b2 c5-2# 1. Dc2, eine bekannte, oft wiederholte Aufgabe.

(XIXa) A. Afonin (3. ehr. Erw. Aleschin-Gedenkturnier) Kb5 Df8 Ta6 e1 Ld7 g1 Sb3 b4 Be6 g3 g5 g7-Ke5 Lf7 h8 Se3 e7 Be4-2# 1. Sd4. Und in diesem Fall kennt jeder die Vorlagen.

(XX) I. Janowitsch (3. Lob Schachmaty 1946) Ka6 Dc6 Tg2 h3 Se8 f1 Bh4-Kh5 Dal Tf5 Le5 Sb1 Ba2 h6 h7-2# 1. De6.

6) Und nun die Selbstplagiate!

A. P. Guljajew (1. Preis Kubbel-Gedenkturnier 1945/46) vgl. Schwalbe, S. 118.

(XXI) A. P. Kusnetzow (1569 Schachmaty w SSSR Nr. 10/1933) Kb7 Db2 Tc1 g4 Lb4 f1 Sd1 f5 Ba3-Kb5 Dh2 Th3 h6 Lg6 Sf4 Ba4 b6 c4 c5 d5 d7-2# 1. S:c4 = A. P. Kusnetzow, 2. ehr. Erw. im Kubbel-Gedenkturnier.

(XXII) S. M. Birnow (3. ehr. Erw. 1513 Il Problema V-VI/1933) Ka8 Db3 Tf8 Lc6 Sg5 h4 Ba2 a7 c5 g3-Ke5 Lh5 Sf6 g7 Ba3 d4 d6-2# 1. Db1.

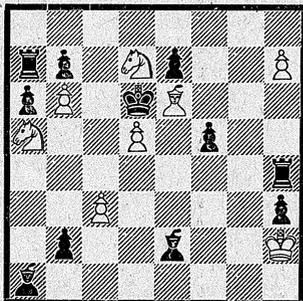
(XXIIa) S. M. Birnow (2. Lob Schachmaty 1946) Spiegelbild, aber Ta6 statt c8 und Schlüssel 1. Dgl-g3.

Dringend plagiatsverdächtig ist schließlich auch Birnows folgender Dreizüger (2./3. ehr. Erw. Sportverband Swerdlowsk 1946) Kh5 Dd6 Tb1 Lf1 Sa3 f4 Bb2 c4 e4-Kd2 Tb5 Ld5 Bb3 c6 e3 e6 f3 g4 h6-3# 1. Sd3, mit dem der Verfasser schon einmal einen Preis in einem russischen (?) Turnier der 30er Jahre gewonnen hat, woran sich der Berichterstatter noch recht deutlich erinnert. Vielleicht kann jemand den genauen Nachweis erbringen?

30 Jahre Treffpunkt

Auch der Treffpunkt, 1919 von A. Klinke entdeckt, feiert in diesem Jahre ein Jubiläum. Seiner Unkompliziertheit, seine an das Kampfschach erinnernde Forsche verdankt er wohl seine erste Popularität. Die Begründer der „Schwalbe“ waren alle begeisterte Treffpunktfreunde, und in eifriger Konkurrenz mit den Arbeiterproblemfreunden haben sie mit diesen den achtbaren Platz geschaffen, den der Treffpunkt im großen Gebäude der Problemtheorie einnimmt. Aufgabe I und II zeigen nach der ersten Definition von A. Klinke geschaffene Probleme, heute allgemein als „Klinke-Treffpunkt“ bezeichnet. Hinlenkung bzw. Weglenkung sind die Mechanismen die zur Eroberung des Treffpunktfeldes führen.

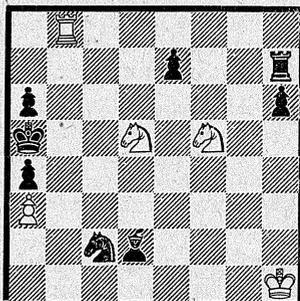
I A. Klinke, Eppendorf i. Sa.
Die Wochenschau, II, 1919



3# 8+11

1. Bc4! (dr. 2. Bc5#) L:c4 2. Bh8D T:h8
3. S:c4#
1. – T:c4 2. Bh8S Lh3 3. S:c4#

II K. Kettel
Arbeiter-Schachkalender, 1923

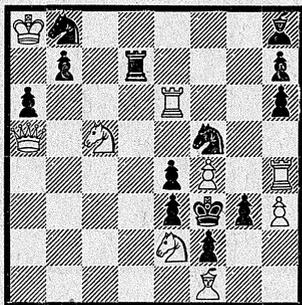


3# 5+8

1. Sb4! (dr. 2. Sc6#)
1. – L:b4 2. Sd4 S:S 3. B:b4#
1. – S:b4 2. Se3 L:S 3. B:b4#

Mit einigen Schwierigkeiten lösten sich die Klammern dieser engen Beschreibung. Die Aufgabe III, Hinlenkung-Verstellung mit drei Verteidigern, fand internationale Anerkennung.

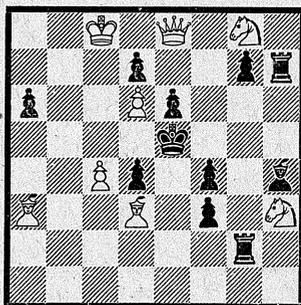
III K. Harder, Essen
1. Preis, Welt-Schachbund



3# 9+13

1. Da4! (dr. 2. De4#)
1. – Td4 2. De8 Sg7 3. S:d4#
1. – Ld4 2. Dc2 Sd7 3. S:d4#
1. – Sd4 2. Tg4 Tg7 3. S:d4#

IV C. Eckhardt, Hamburg
1. Preis, Volk und Zeit, 1926



3# 8+11

1. Sg5! (dr. 2. S#)
1. – T:g5 2. Dd8 Le1 3. D:T#
1. – L:g5 2. Dg6 Te2 3. D:L#

Im selben Jahr, 1926, erschien Eckhardt's Schnittpunkt (IV), die Urzelle vieler weiterer Schöpfungen. Die Aufgabe ist außerdem bemerkenswert als erster „logischer“ Treffpunkt. An sich ist der Treffpunkt keine logische Kombination, aber als Bindepunkt für diese ist er hervorragend geeignet. In IV scheitert 1. Dg6 nur an T:g6, nicht an 1. – Te2, analog 1. Dd8 nur an L:d8, nicht an 1. – Le1, darum 1. Sg5! Also Beugungen! Römer, Hamburger und viele Schnittpunktkombinationen fanden auf diesem Gebiet gute Darstellungen. Der Treffpunkt hatte Aufnahme in die „Neudeutsche“ Schule gefunden. Hervorragende Theoretiker befaßten sich mit ihm, viele Aufgabenverfasser aller Länder zollten ihm Tribut. 1928 erschien die erste doppelwändige Darstellung einer Trefflinie. Durch den Verlust der fast lückenlosen Eckhardt'schen Treffpunktsammlung und meiner vollständigen Sammlung von allem was über den Treffpunkt geschrieben war, wird es leider kaum möglich sein, einmal ein fortlaufendes Bild dieser Aufgabenart zu geben. Anfang der 30er Jahre entstand aus einem Disput über Treffpunktfragen der Richtpunkt. Zum besseren Verständnis zeige ich eine wechselseitige Richtpunktaufgabe (V). Ein Vergleich mit den bisher gezeigten Treffpunktaufgaben wird den Unterschied anschaulich machen. Der Treffpunkt (Linie) ist ein Sonderfall des Richtpunktes, bei dem sich mindestens zwei Behinderungen mit ihrer aktiven Kraft auf ein Feld oder einer Linie treffen.

Wo steht der Treffpunkt heute? Er ist aus der Mode gekommen. Was auch jetzt noch sein kann, zeigt die Aufgabe VI von Loschinski. Zwei einwändige Treffpunktspiele zaubern ein Meisterwerk hervor. Was er nicht mehr ist, lese man im Thema-Boek von Nanning und Dr. Koldyk 1948. Man kann nur wünschen, daß die andern Angaben des Buches aktueller und wertvoller sind, und daß Wörter wie „Umkehrtreffpunkt“ usw. nicht wieder in unserer Sprache auftauchen.

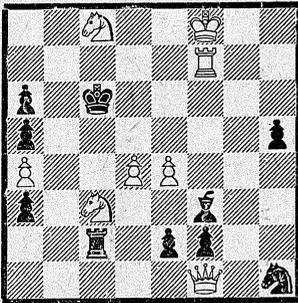
Es ist kaum anzunehmen, daß der Treffpunkt in Zukunft wieder eine dominierende Stellung einnehmen wird, andererseits sind viele Möglichkeiten, besonders bei der Trefflinie, noch nicht ausgeschöpft. Wir wollen es also getrost der Zeit überlassen, wie es unserm Jubilar weiter ergeht. Ich habe immer eine kleine Schwäche für diesen nicht ganz legitimen Sproß aus der „Neudeutschen Schule“ gehabt und widme ihm die Aufgabe VII – und diese Zeilen.

H. Rosenkilde, Hamburg

V H. Rosenkilde, Hamburg
V. Hessische Landesztg., 1935

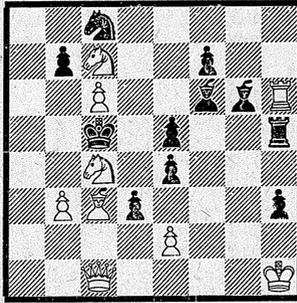
VI L. Loschinski
2. Preis, Dzienni Lodzsky,
Przeptorka Mem.

VII H. Rosenkilde
Urdruck



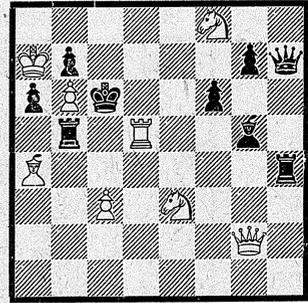
3# 8+10

1. Te7 (dr. 2. Sa7+ Kb6(Kd6))
3. Sd5# (e5#)
1. – T:c32. Dh3 Lg4 3. D:Tc3#
1. – L:e42. Db1 Tbe3, D:Le4#



3# 9+11

1. La5! (dr. 2. Sb6+ usw.)
1. – Lg5 2. Se3+ Kd6
3. Sf5#
1. – Lf5 2. Da3+ K:c6(Kd4)
3. Se5# (e3#)



3# 8+9

1. c4! (L o. B:Tb5 usw.)
1. – T:c4 Se6 f5 (Dh8) 3. Td4#
1. – Db1 2. Sd7 Lf4 (Th8)
3. Td3#

I. Zweizüger

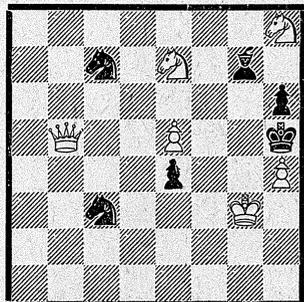
Bearbeiter: H. Ahues, (23) Bremen, Sielwall 79

Alle Einsendungen (Urdrucke, Aufsätze und sonstiges) an C. Schrader, Hamburg 1, Ferdinandstr. 67. Die Lösungen sind innerhalb 6 Wochen nach Eintreffen des Heftes portofrei an W. Hagemann (20b) Braunschweig, Autorstr. 8 zu senden. Am Lösungsturnier nehmen alle Urdrucke teil, ebenso am Informalringturnier der Schwalbe. Preisrichter für 1949 C. Mansfield.

Berichtigungen und Bemerkungen: O. Strerath, Hamburg, verbessert seine 7496 (Heft 197/8) wie folgt: Kc8 Dd1 Ta3 g5 Lg1 h1 Sb5 g4—Kc4 Tc1 c3 La1 h3 Se8 Bb4 b6 d2 d3 f7 g6—2#. 1. Ta5! dr. 2. Ld5# Wer prüft nach? In der Nr. 7538 (H. Kneffel) steht auf g6. ein sL. — Der Verfasser der Nr. 7559, der vor kurzem seinen 65. Geburtstag feierte, war bisher „nur“ als internationaler Meister des Parteschachs bekannt. Durch unser Jubiläum wurde er erstmalig zur Komposition eines Problems anregt. — Im Verfasser der Nr. 7561 begrüßen wir den Redakteur unseres norwegischen Schwesterblattes „Problemisten“. Sein Beitrag zeigt einen hypermodernen Vorwurf. — Den Inhalt der Nr. 7562, die nach einer Anregung A. C. White's komponiert wurde, bezeichnen die Verfasser als „verzögertes Rupp-Thema“. Was meinen unsere Experten dazu? — Die vorzügliche Nr. 7563 zeigt ein modernes Verführungsthema. Wer kann es richtig definieren? — Das Themaspield von Kneffels 7564 ist bis auf einen neuen Umstand (welchen?) oft gesehen worden, z. B. in der dem Autor sicher unbekanntem Fassung von T. Vész (5. ehr. Erw. 3396 Brisbane Courier 5. 12. 1931): Ka6 Db6 Tc5 d1 Lb8 c8 Sc4 Bc3 c6 d4 f2—Ke4 Dh4 Tg5 Lf1 Sb2 e2 Ba4 f3 f5 g3 h5—2#. — Nr. 7567 ist wieder hypermodern. Wer kann ihren Inhalt richtig definieren? — Im Bewegungsbild der Nr. 7568 sieht der Verfasser eine besondere Mechanik, welche wohl? — Wer erkennt die versteckte Mechanik der Nr. 7570. — Pferdefüße wie die in der Nr. 7571 sind bei uns nicht beliebt, aber vielleicht entschädigt der Inhalt dafür. — Nr. 7572 ist unserem bisherigen Zweizügerbearbeiter H. Albrecht in Anerkennung seiner aufopferungsvollen Tätigkeit gewidmet. — Im Verfasser der Nr. 7574 begrüßen wir erstmalig einen Mitarbeiter aus dem jungen Staat Israel. — Mit der Nr. 7575 stellt sich ein führender dänischer Komponist vor.

7559 C. Ahues, Hamburg

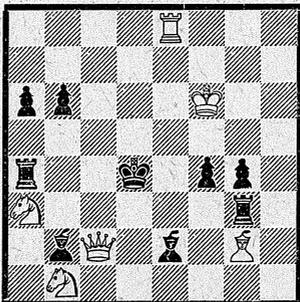
Urdruck



2#

7560 P. Barron, Cliftonville

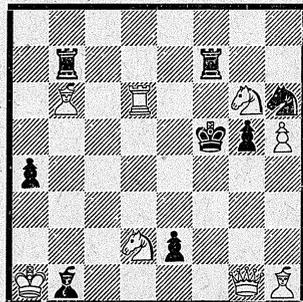
Urdruck



6+6 2#

7561 Bj. Blikeng, Kristiansd.

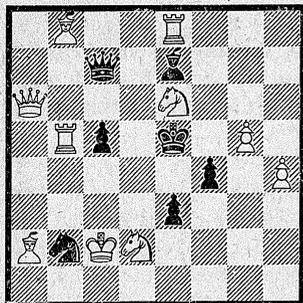
Urdruck



2#

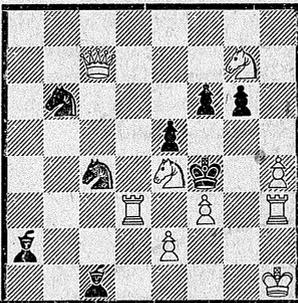
8+8

7562 J. Buchwald u.
E. M. Haßberg, USA
Urdruck



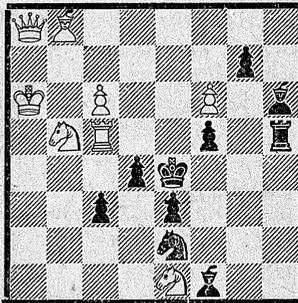
2# 10+7

7563 S. Brehmer
Haidemühl
Urdruck



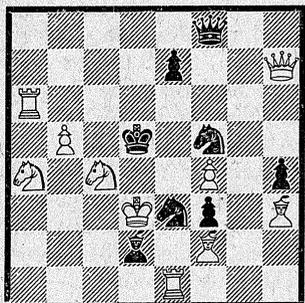
2# 9+8

7564 H. Kneffel, Nohra
(nach T. Vész)
Urdruck



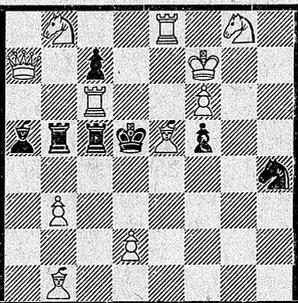
2# 8+10

7565 W. Popp, Würzburg
Urdruck



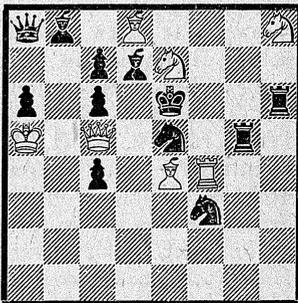
2# 10+8

7566 O. Strerath, Hamburg
Urdruck



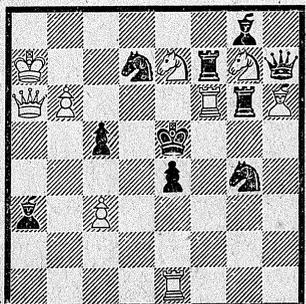
2# 11+7

7567 J. A. W. Swane, Boekel
Urdruck



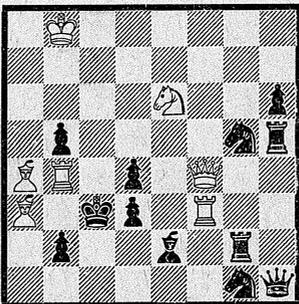
2# 7+12

7568 J. Buchwald
New York
Urdruck



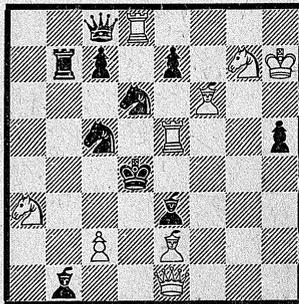
2# 9+10

7569 F. Fleck
Budapest
Urdruck



2# 7+12

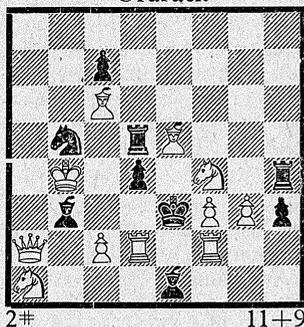
7570 C. Goldschmeding
Amsterdam
Urdruck



2# 9+10

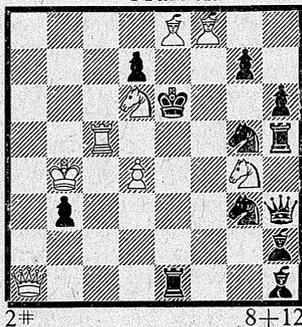
7571 C. Vaughan, Sheffield 7572 A. Volkmann, Altenberge 7573 H. Kneffel, Nohra
(H. Albrecht gewidmet)

Urdruck



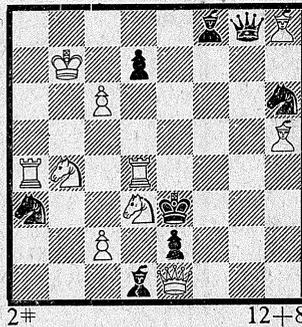
2# 11+9

Urdruck



2# 8+12

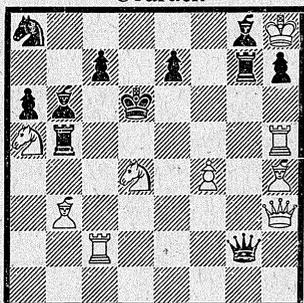
Urdruck



2# 12+8

7574 L. Herzog, Maabaroth

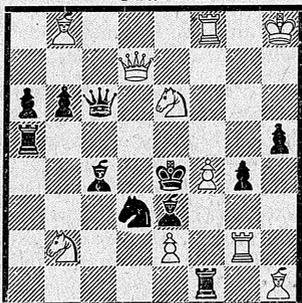
Urdruck



2# 9+11

7575 L. Larsen, Espe

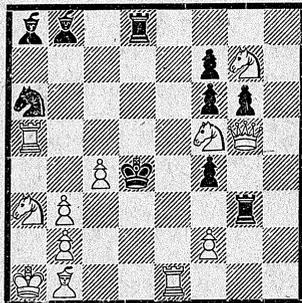
Urdruck



2# 10+11

7576 A. Volkmann, Altenberge

Urdruck

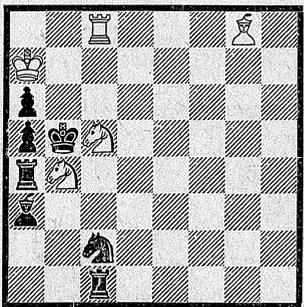


2# 12+10

Turnierentscheidungen

I P. Bekkelund, Trysil

1. Preis, Sjakk-Nytt, 1947



2# 1. Se4 5+7

1. Sc3! hingegen scheitern Sd2 Sd6 Sf6 Sg3 mit Liniensperrung daran, daß der sL jeweils eine zweite Linie sperrt. Originelle Verführungskombination, dagegen enthält die Lösung nur ein kleines Abspiel. Heutzutage machen die Komponisten — und die Preisrichter —

Sjakk-Nytt 1947 („Formkunst“-Turnier). 45 Bewerbungen. Preise: 1. P. Bekkelund, Trysil (s. Diagramm). 2. L. Larsen, Espe (Ka4 Df4 Ta5 h4 La7 e4—Kc4 Dh8 Tc7 Ld4 h5 Se5 g8 Bb3 c3 g6—2# 1. Lc2! 4 Sekundärparaden, raffiniert begründeter Schlüssel). 3. A. Karlström, Rindal (Kf2 Ta4 f7 La1 c4 Sb5 h5—Ke4 Ta6 g7 Lf5 Sc6 g6 Ba5 c3 e5—2# 1. Ta2 verschiedenartige Dualvermeidung in 2 Variantenpaaren). Ehr. Erw.: 1. G. Rehn, 2. Bo Lindgren, 3. David Hjelle. Lobe: Haßberg, Wrobel, Cornejo, ten Cate. Richter: B. Blikeng, Kristiansund.

Arbejder-Skak 1947 (Zweizüger-Informaltturnier) 105 Bewerbungen. Preise: E. Visserman, Rhenen (XI, S.119, ein verdienter Erfolg). 2. W. Jörgensen, Kopenhagen (Kb2 Dc6 Tg4 Lb8 Sf5 g3 Be6 f7 h4 h5—Kf6 Lh8 Sf8 Bd7 e7 h6 h7—2# 1. Sg7 Fleck-Typ mit Pickaninny. 3. J. J. Rietvelt, Kesteren (Ke1 Dd1 Td8 f8 Lc8 h4 Se4 g2 Bb2 e2 f3—Ke5 Da2 Ta6 Lc4 h2 Sh1 Ba5 b6 c5 c7 g3 g6 g7—2#

mit uns was sie wollen! Ehr. Erw.: 1. Ellerman, 2. Blikeng, 3. Goldschmeding, 4. Rietveld, 5. Haßberg. Lobe: Buchwald, Wrobel, Valve, Petersen, Eerkes. Richter: V. Klausen, Kopenhagen.

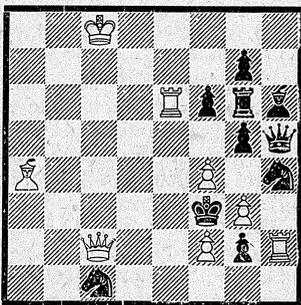
Probleemblad. E. M. Haßberg hatte als Thema gestellt: Zwei Selbstblocks auf einem Feld mit Mattvertauschung nach dem Schlüssel. Der zuerst von K. Arnstam 1941 dargestellte Vorwurf verlangt ein Maximum von Konstruktionskunst und Erfindungsgabe. Preise: 1. J. Albarda, Batavia (s. Diagr., eine ausgezeichnete Zugzwangsfassung), 2. J. J. Rietveld, Kesteren (Kh2 De6 Tc5 Ld2 Se5 g3 Bc2 f3—Kd4 Tb4 c7 Lb5 b8 Sd3 f6 Be7 g4 g6—2# 1. Sc4), 3. E. Pedersen, Aabyhoj (Ka8 Dc6 Lg8 Sg5 Bd3 d5—Kd4 Da2 Lh1 Ba6 c2 c3 c4 e2 e3 e4 e5—2# 1. d6).

Ajedrez Espanol 1947 (Zweizüger-Jahresturnier). 79 Bewerbungen. Preise: Dr. A. Chicco, Genua (s. Diagr.) Entfesselung schwarzer Figuren in Sekundärparaden ersetzt Vektorverlust des Brennpunkt-L. Vielleicht durch Becks 1. Preis, Schwalbe 1947 an geregt. Besonders gut auch das Nebenspiel auf b3). 2. A. Ellerman, Buenos Aires (Kg8 Dc8 Td5 h4 Le5 Sb5 c6 Bc4 c7 e2 f2 g2—Ke4 Dh2 Ta3 h3 Lg7 Sc2 h5 Bd3 e7 f4 f6 f7—2# 1. L:f4, als fortgesetzter Angriff). 3. J. Zaldo, Gerona (Kh4 Dd1 Ta5 b4 Lb8 Sg2 h3 Bc3 e2—Ke4 Da4 Lc2 e3 Sb5 c4 Ba3 a7 b7 f5 f7—2# 1. Dd7, der Sb5 differenziert vier durch seinen Abzug ermöglichte Matts, 82. Schwalbenthema). Ehr. Erw.: 1. A. Ellerman, vorweggenommen durch K. Arnstam, 598 Vart Hem 14. 7. 40 (Kd1 Dg8 Td3 h4 Lb1 Se2 g4 Bh5—Kf5 Da1 Te4 Lc1 e6 Sg1 Bb3 e5 f7—2# 1. Dg7, 2. E. Ellerman, 3. J. Ventura. — Lobe: 1. Zaldo, 2. Hermansson, 3. Salazar, 4. Ellerman, 5. Ekström, 6. Martinez Verdu. Richter: A. F. Argüelles und J. Peris.

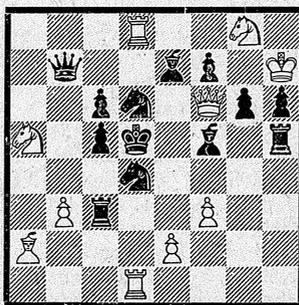
Milwaukee-Journal, 1945/47. Preise: 1. C. Mansfield, Glasgow (s. Diagr., 5 Verstellungen durch einen L, ein phänomenaler Task, den Mansfield aber schon einmal vor Jahren in weniger eleganter anderer Fassung gezeigt hatte). 2. E. M. Haßberg, Brooklyn (Ka6 De6 Tf4 h3 Le8 g1 Sd5 e4—Kc4 Dc1 Td4 d7 Sb6 e7 Ba4 a7 d2—2# 1. Ka5 mit zwei Kreuzschachs der TT, aber alles ein wenig bieder für so hohe Ehren). 3. und 4. A. P. Eerkes, Wildervank, 5. Raymond Tump, Milwaukee u. E. M. Haßberg. Ehr. Erw.: 1. G. J. Nietvelt, 2. und 6. J. Buchwald, 3. und 7. E. M. Haßberg, 4. A. P. Eerkes, 5. H. M. Huse. Lobe: Buchwald, Guttman, Haßberg, Martin, Pelle, Santiago, Seilberger, Sheppard. Richter: H. T. Conover und E. W. Allen.

Magasinet 1947 (Jahresinformalturnier). Preise: 1. W. Jörgensen, Kopenhagen (s. Diagr., weiße Verführungskombination). 2. F. Fleck, Budafok (Kh8 Db6 Tf1 f8 La7 b1 Sb8 d2 Bc4 g3 h5—Ke5 Td3 Lb2 f3 Sc1 f6 Bd5 e6 g4 g5—2# 1. cd). 3. L. Larsen, Espe (Ke1 Dh5 Tg4 Lf8 Sg5 g7 Bd4 h7—Kf6 Da7 Ta5 e6 Lh8 Sc4 f5 Ba4 e4 h4—2# 1. Sf7, wechselnde Nutzung von Verstellungen). Ehr. Erw.: 1. Larsen, 2. Szöghy. Richter: K. A. K. Larsen.

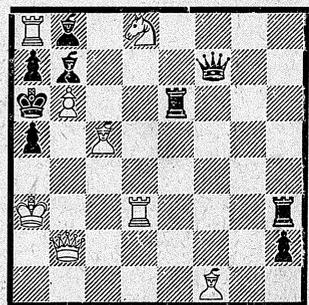
II J. Albarda, Batavia III Dr. A. Chicco, Genua IV C. Mansfield, Glasgow
1. Pr., Probleembl. 1948 (TT.) 1. Pr., Ajedrez Espanol, 1947 1. Pr., Milwaukee Journal
1945/47



2# 1. f5 8+10



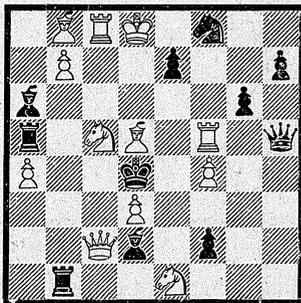
2# 1. Sc4 10+13



2# 1. ba 8+9

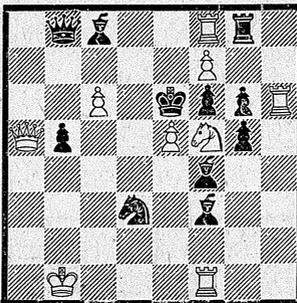
Internationales Turnier der „Revista Romana de Sah“ zum Gedenken an C. C. Gavrillov 1947. In der Zweizüger-Abteilung 92 Bewerbungen. Preise: 1. Z. Zilahi, Budapest (s. Diagr.). 2. R. M. Cofman u. E. I. Umnov, Moskau (Kb8 Dc7 Td8 e8 Lb5 e1 Sc6 e2 Bb6 c3 f3 g2—Ke3 Dh7 Tf1 h1 Lc8 h2 Sg3 h5 Bb3 e4 g7 1. Dd6? und 1, De5? „weiße Kombination“, Lösung 1. Se5! mit Mattwechseln; letztere originell, während das Verführungsspiel schon 1927 von L. A. Issaew gezeigt wurde). 3. David Hjelle, Volda (Ka4 Dh3 Tc3 c5 Lf1 Sb6 f7 Be3 f5—Ke4 Tg4 Lh5 Ba5 b7 c4 c7 f3 f6—1 L:c4 Zugwechsel mit Thema B in der Lösung) Ehr. Erw.: 1. gest. A. Ellermann und VI. Pachman, 2. F. Miro, 3. E. M. Haßberg, 4. H. Grasemann, Berlin (Kh8 Df6 Tc6 h4 La2 a7 Sb3 e4—Kd3 Te1 Lh1 Se2 Bb4 e3—1 Df2 mit einer dem Thema E entfernten ähnlichen Linienkombination; sparsam, aber sonst ohne Eigenwert). Lobe: 1. A. P. Kusnetzow, 2. Fr. Cieslak, 3. M. Stan (2), 4. und 5. L. Herzog. Sonderabtlg. „Gefesselter Pickaninny“: Preis R. M. Cofman u. L. I. Loschinskij, Moskau (Kf6 Df5 Td8 e3 Lf4 g8 Se7 g5—Kd4 Da8 Tc3 c4 Lb8 c8 Sf8 g1 Ba6 c5 d7 e5 h7—1 Dh3. Ausnutzung der Fesselung eines sB auf 4 Feldern war ein Lieblingsthema Gavrillovs. Hier tritt nach den Bi-Valve-Zügen Mattwechsel ein, was aber schon 1939 von Feldmann u. Szöghy ganz gleichartig, nur technisch minder reif, gezeigt wurde.) Ehr. Erw.: 1. W. Hoek, 2. J. J. P. A. Seilberger, 3. M. I. Stan. Richter: M. Wrobel, Krakau. Turnier gibt einen unzulänglichen Eindruck vom tatsächlichen Stand der Zweizügerkomposition.

V W. Jörgensen
Kopenhagen
1. Preis, Magasinet, 1947



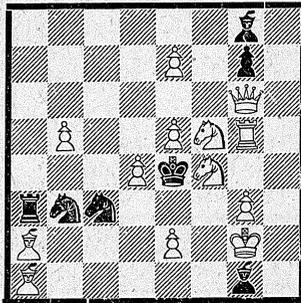
2# 1. La2 13+10

VI Z. Zilahi, Budapest
1. Preis, Gavrillov-Gedenkt
turnier, 1947



2# 1. Dd8 9+11

VII N. Guttman
Minneapolis
1. Preis, Chess Corresp., 1947



2 1. Sd5 13+7#

Chess Correspondent 1947/48 2. Thematurnier. Preise: 1. N. Guttman, Minneapolis (s. Diagr.). 2. E. M. Haßberg, Brooklyn (Kh2 Df5 Tb5 d8 Lg8 h6 Se4 e5 Bb2 c2 d5 g6—Kd4 Da3 Te6 Lc5 Sc3 d7—1. Sd2). 3. V. L. Eaton, Washington (Kc8 Dc6 Td2 h4 Lb8 d3 Sd8 e4 Bb2 b4 e2 e6 f2 g4—Kd4 Dc2 Tb5 Lh6 Sd5 Bb6 e7 f6 f7—1. Sg3). Spezialpreise: 1. Buchwald, 2. Haßberg, 3. Eaton. Außerdem 5 ehrende Erwähnungen u. 4 Lobe. Richter: F. Gamage, Brockton. Nichts von Bedeutung in diesem Turnier.

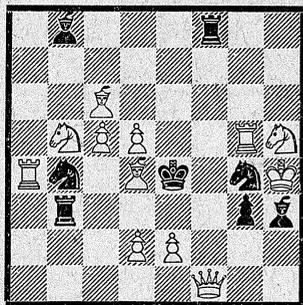
Tidskrift för Schack 1947 (Jahresturnier). Höchste Klasse! Wenn die Schweden nicht solche Stubenhocker wären, könnten sie die meisten internationalen Turniere in die Tasche stecken. Preise: 1. S. Ekström und G. Andersson (s. Diagr. und Besprechung Heft 187 S. 29/30). 2. Curt Stockman, Lidingö (Kh3 Dh7 Ta5 g5 Ba2 c5 d2 d5 e5 g2—Kd4 Bc6 c7 d5 e6 h4 1.? ein Zugwechselstück von solcher Frische und Anmut, daß es jedes Löserherz erfreuen muß). 3. S. Ekström, Stockholm (Heft 191 S. 117, V). 4. H. V. Tuxen, Lyngby (Ke8 Df5 Th5 Lf5 Bb3—Kb5 Ba7 b6 c7—1. Df4 ein Schmuckstückchen wie von Shinkman). Ehr. Erw.: 1. O. Strerath, Hamburg (Kb3 Dh2 Ta5 a6 Lf7 h4 Se5 e8 Be2 e6 h3—Kf5 Ld6 Sd5 g5 Be3 e4 e7 h6 1. Dg3 zyklische fV), 2. S. Ekström, 3. G. Rehn. Lobe: G. Andersson, H. Hermansson. Richter: F. Lindgren, Lidingö, der ein salomonisches Urteil gefällt hat.

Providence Journal 1946 (Meredith-Zweizüger). Preise: 1. J. C. Young (s. Diagr.; Reziprok—f. V.). 2. E. M. Haßberg, New York (Kh6 Db3 Ta4 d8 Ld6 Sc4 h5 Bd2 g2—Ke4 Le6 Sd5 1. Lh2). 3. W. J. G. Mees, Delft (Ka6 Dc2 Tb3 d6 Be2 f4—Kd4 Dg2 Sa2 Bb2 d5 e3 1. T:b5 mit Dualvermeidung durch abwechselnde direkte Fesselung D:e2 Dg6). 4. E. M. Haßberg (Ka2 Db7 Lg1 Sa1 b2 Bb3—Ka5 Lg8 h6 Se3 Bg7 1. Lf2). 5. M. Wrobel, Krakau (Kh6 De3 Tb2 La1 b3 Sc6—Kc3 Dc2 Lh3 Se4 Bd3 e2 1. Ld5). Ehr. Erw.: 1. E. Holladay 2. A. Servais 3. F. J. C. de Blasio 4. V. C. Santos 5. G. Mott-Smith. Lobe: Gevers, Neukomm, Cornejo, de Blasio, Rosado. Richter: H. T. Conover.

Polski Zwiasek Problemistow 1947 (1. internationales Zweizügerturnier). 54 Bewerbungen. Preise: 1. und 2. geteilt O. Stocchi, Langhirano (s. Diagr.: ausgezeichnete moderner Zugwechsel mit Differenzierung von 4. Neumatts durch den S) und G. A. Croes, Groningen (Kg8 Df7 Tb5 h4 Lc6 g5 Sc4 d2—Kd4 Te7 g4 Lc8 f8 Sg7 Bd3 d5 d6 1. Tb3 dualvermeidende Fesselungen Le6 Se6 mit Mattwechsel). 3. W. Grzankowski (Kd8 Db8 Ta5 g3 La7 f7 Sd5 f2 Ba3—Kc4 Dd2 Th3 Ld1 Sa2 e8 Ba6 c7 e7 1. Db2 direkte Entfesselungen mit Java-Matts nach D:a5 D:f2, die nach D:b2 beide ausgeschaltet werden). Sonderpreise: A. Ellerman, Buenos Aires (Ke7 Dd6 Tc4 e5 Lc1 g2 Se6 g6 Bd5 d7 e2 h2—Kg4 Ta4 d3 Ld2 h1 Sd1 Ba6 e4 g5 h4 h5 1. Sg7 fortgesetzter Angriff), E. Ruchlis, Taschkent (muß wohl disqualifiziert werden, da kein Urdruck) und E. M. Haßberg, New York. Ehr. Erw.: 1. E. Visserman, 2. E. I. Umnov, Moskau (Kc8 Db3 Tb5 h6 Lb1 b8 Sc6 h7 Bd5 e6 f3—Kf5 Ta2 c2 Lf1 f8 Sd4 g3 Ba3 e7 h5 Originell, bei der Entfesselung der Drohfigur muß zwischen 1. Dc3? mit falscher und 1. Dc4! mit richtiger Hinterstellung gewählt werden), 3. A. P. Eerkes, 4. R. Pieprzyk (vorweggenommen), 5. get. Bj. Blikeng, Kristiansund (Kh4 Dd4 Ta6 e2 Lf1 f2 Se3 f6—Kc6 Da2 Tb3 c7 La3 b7 Sb2 d7 Bb5 b6 c2 c3 e6 f3 1. Sf5 drei Verstärkungen einer Linie mit Tripelvermeidung, ein noch wenig bearbeitetes Thema), und Dr. A. Chicco. Lobe: 1. Buchwald, 2. Suchodolski, 3. Hjelle, 4. Baturin (unlösbar), 5. L. Larsen. Richter: M. Wrobel, Krakau.

**VIII S. Ekström u.
G. Andersson**

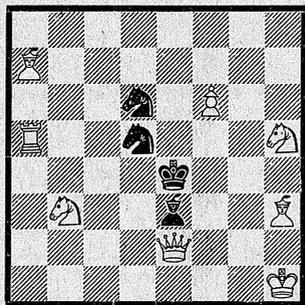
1. Pr., Tidskriftf. Schack, 1947



2# 1. Le3 12+8

IX I. C. Young

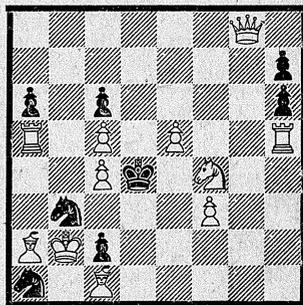
1. Preis, Providence Journal
1946



2# 1. Lb8 8+4

X O. Stocchi, Langhirano

1./2. Preis, Polski Zwiasek
Problemistow, 1947



2# 1. D:h7 11+8

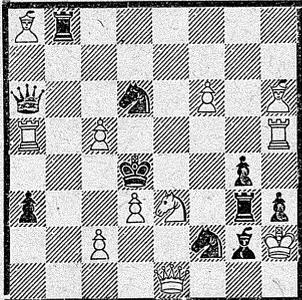
Parallele 50, 3. Vierteljahr 1947. Preise: 1. Eigil Pedersen, Aarhus (s. Diagr.; Sb7 (Sb5 Se4) dreimal Thema A bzw. Lewmann in f. V.) 2. und 3. get. C. Goldschmieding, Amsterdam (Kh2 Del Lb8 d3 Sa7 h5 Bb4 c3 c6—Kd5 Td6 e7 Ld8 h1 Sd7 g6 Be6 f5—2# 1. Da1 Selbstblocks auf e5 dazu T:c6 mit unreiner Multipeldifferenzierung) und Lars Larsen, Espe (Kf8 Dd8 Th3 Lc2 Sc7 f7 Bd6 f2—Kd4 Db2 Tc4 Sd5 g7 Bb5 c3 e5 g5—2# 1. Da8 f. V. Spiel des Sd5 mit vierfachem Mattwechsel). Ehr. Erw.: 1. E. Visserman, 2. A. Ellerman, 3. J. J. Rietveld, 4. A. Ellerman. Lobe: Geofth, Buchwald, 50 Bewerbungen, Richter: R. Gevers und J. Hartong.

Problemisten 1947/II. Halbjahr (informal). 25 Bewerbungen. Preise: 1. G. A. Croes, Groningen (s. Diagr.; Sbc6 Sec6 Herpaitheema mit Mattwechsel). 2. J. Szöghy, Matyásföld (Kc1 Dc2 Ta6 g2 Ld8 h1 Sb6 f8 Bb4 g3 g4 g6 Ke5 Dc6 Te7 Lb8 Sf7 Bc4 d5 f3 g7 1. Dd2 drei maskierte Selbstfesselungen). Ehr. Erw.: P. Bekkelund, L. Larsen. Liebe: Chicco, Ekström. Richter: B. Blikeng, Kristiansund.

XI E. Pedersen, Aarhus
1. Pr., Parallele 50, 1947/III

XII G. A. Croes, Groningen
1. Pr., Problemisten, 1947/II

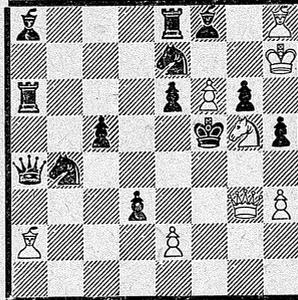
XIII B. Postma
Hellendoorn
1. Preis, Problemisten, 1947



2#

1. f7

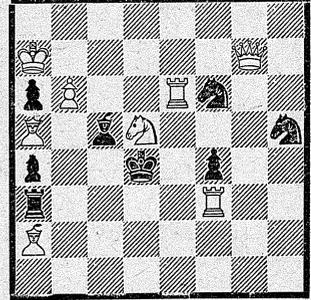
11+10



2#

1. Sf7

8+13



2#

1. Sc3

8+8

Problemisten 1947. Thematurnier: Fleck-Thema mit einer der Zahl der Drohungen entsprechenden Anzahl von zusätzlichen „Totalparaden“. Preise: 1. B. Postma, Hellendoorn (s. Diagr.). 2. D. Hjelle, Volda (Kf7 Da7 Le8 Sc7 g8 Lh4 Bc6 d5—Kd6 Lc8 d8 Bd7 e5—2# 1. Se7. Ehr. Erw.: F. W. Nanning. Richter: A. Karlström, Rinal.

Problemisten, 1. Halbjahrsturnier 1948. Preise: 1. O. Stocchi, Langhirano (s. Diagr.) 2. L. Valve, Helsinki (Ke2 Dd3 Tb7 f1 Se4 h4—Ke6 Ld5 e3 Sh8 Bb3 e5 g7—2# 1.Td1, interessante und schwierige Mattwechselaufgabe. Ehr. Erw.: 1. D. Hjelle, Volda, 2. E. Feigin, Tel Aviv. Richter: Bj. Blikeng, Kristiansund. 22 Bewerbungen.

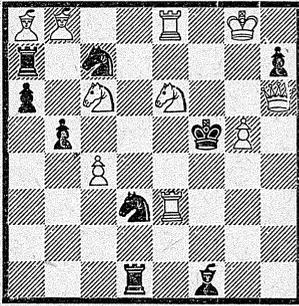
British Chess Federation 1947/48. 157 Bewerbungen. 1. Preis: R. Fortune (s. Diagramm, worüber mancher Bewerber, wie so oft in englischen Turnieren, verduzt sein wird). Der folgende Teil der Rangliste ertrinkt in einer Vorgänger-Flut. Es dürften noch übrig bleiben: 4. ehr. Erw. A. Piatasi, Imola (Kb7 Dh5 Tc4 e8 Lg4 h8 Sb5 c5 Bb3 d6 e3 e5—Kd5 De7 Lg5 Sa2 g7 Bd7 e4 1. Sa4 mit geschmackvoller Tripeldifferenzierung nach Linienöffnungen), 5. C. Mansfield, Glasgow, 6. F. Fleck, Budapest; von den Loben: 2. T. Ebend, Budapest (Kg7 Db4 Te3 g5 Le7 Sb2 h6 Bc4 d6 d2 e5—Kd4 Db6 Ta7 g1 La8 h2 Sb7 g3 Bd5 h5 — 1. e6, eine sehr gute, stark unterschätzte Aufgabe), 4. L. Vázquez, Catamarca, 5. E. Pedersen, Aabyhøj, 6. O. Strerath, Hamburg (Kb5 Dc3 Ta6 Lb1 h2 Sd8 e4 Be5 f3—Kf5 Dd1 Tf8 h7 Sd3 e7 Bb3 e2 g5 h6 — 1. Dc7), 7. A. P. Erkes, Wildervank. Der unglückliche Richter war J. Stewart, Edinburgh.

Lunds Dagblad 1947 (Jahresturnier). 60 Bewerbungen. Preise: 1. S. Ekström u. G. Andersson, Stockholm (s. Diagr.; Selbstblock-Tripelvermeidung mit weißer Kombination in den Verführungen Sc2 Se2 Sdf5, eine schöne Arbeit). 2. J. Hartong, Rotterdam (Ka7 Df1 Tc8 d1 Ld7 Sa4 d6 Bd4—Kd5 Da2 Te6 h7 La3 h1 Sc2 Bb6 c6 e5 e7 h6 — 1. Df5 Barulin I mit Mattwechsel, elegant hingestellt). 3. K. Th. Boersma, Oudwoude (Kh2 Dg3 Tc8 h4 La8 b2 Sf3 Bc2 h7—Kc4 Da7 Lb8 g8 Sc5 c7 Bb4 b5 e3 e4 f6 — 1. De5 fV und Dv halbgefesselter Figuren). Ehr. Erw.: 1. S. Ekström (Ka5 Db4 Te7 h5 Lh1 h2 Sd2 g7 Bb2 c5 d3 e2 f2—Kd4 Tc2 Lg5 Sf8 g2 Ba4 c4 f7 h3 h6 — 1. c6, Mari-Dualvermeidung mit nochmaliger Unterteilung der beiden Themahälften, höchst originell), 2. J. Szöghy, Mátyásföld, 3. Dr. H. L. Musante, Buenos Aires (vorweggenommen). Liebe: Buchwald, Visserman, Wrobel (vorweggenommen). Richter: K. Arnstam, Halmstadt.

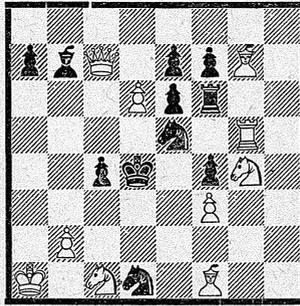
XIV O. Stocchi, Langhirano
1. Pr., Problemisten, 1948/I

XV R. Fortune, Südafrika
1. Pr., British Chess Feder.
1947/48

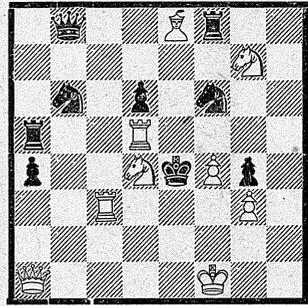
XVI S. Ekström u.
G. Andersson, Stockholm
1. Pr., Lunds Dagblad, 1947



2# 1. Tg3 10+9



2# 1. d7 10+12



2# 1. Sde6 9+9

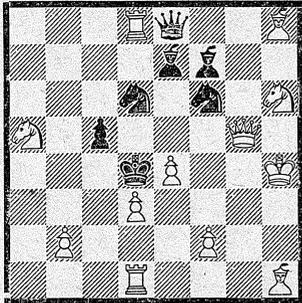
Magasinet 1848 (1. Halbjahr). 19 Bewerbungen. Preise: 1. E. Puig, Ambros-Badaluona (s. Diagr., ein schön gebautes, heute aber schon fast altfränkisch anmutendes f. V.-Problem im russischen Stil der 30 Jahre. 2. L. Larsen, Espe (Kb4 Ta4 e6 Ld3 d8 Sc3 d5 Bc2 c6 d2-Kd4 Tf1 h4 La2 g1 Sb1 b3 Ba6 d6 e3-2# 1. Se71 Verführungs-idee - in den Fehlzügen des Ld3 und Sd5 - mit infolge des Mattwechsels Tel schwierigem Schlüssel). Ehr. Erw.: 1. E. Pedersen, Aabyhoj, 2. J. Buchwald, New York, 3. H. Rasmussen, Kopenhagen. Richter: K. A. K. Larsen.

Tijdschrift van den KNSB 1947/I. Preise: 1. B. Postma, den Haag (s. Diagr., w. Verstellungen nach Blocks verbunden mit kompensatorischen Linienöffnungen; verdient diesen Platz m. E. nicht). 2. T. Florian, Budapest (Kc8 Df5 Td8 h5 Lf2 g6 Sb4 d2 Ba3-Kb5 Ta5 h6 Lg7 h7 Sc5 e5 Ba4 a6 b6-2# 1. Sc2 mit f. v. halbgefesselter Figuren). 3. A. Ellerman, Buenos Aires (Kg2 Dg4 Tc7 d7 Sb3 f1 Bc2 d2-Kc4 Dg7 Tc8 e1 Lc6 f8 Sc4 Bb4 b5 f7 g6-2# 1. Df3, mit sSa3 Bg3 h6 statt wBd2 sTel spiegelbildlich identisch mit E. P. Mischin, 1792 Schachmaty w SSSR, IX/1935). Ehr. Erw.: 1. E. Cacciari, Imola (Kg6 Db2 Ta5 g2 Lh1 h2 Sc3 e6 Bc6 d5 e3 f5 g5-Ke5 Tb8 h4 Lc4 f4 Sb6 g8 Be7 g5 h5-2# 1. Te2 Schiffmann-Paraden auf zwei verschiedenen Feldern), 2. Dr. H. L. Musante, Buenos Aires, 3. P. ten Cate, Bloemendaal (vorweggenommen durch eine bekannte Aufgabe Guidellis). Lobe: 1. J. A. W. Swane, Boekel (Kf8 Dd1 Tc4 Le6 g5 Sf7 h1 Be2 f5 g3 h2-Kg4 Dc1 Te4 f4 Lf2 Sh4 Be5 e7 g6 h3 h5-2# 1. L:e7 Pseudo-Doppelfesselungen mit „stratosphärischer“ Halbfesselung), 2. Eerkes, 3. Rehn, 4. Zilahi, 5. Battaglia. Richter: A. F. Argüelles, Barcelona.

British Chess Magazine 1947/II. Preis: W. Byas, Camberley (s. Diagr., je zwei Sekundärparaden beider sL mit schöner Nutzung der T-Batterie). Ehr. Erw.: 1. get. W. A. Bron, Swerdlowsk, E. A. Holladay, Charlottesville und E. Nissim, 2. A. R. Gooderson, Nottingham. Lobe: 1. get. Ellerman (2), Vazquez, 2. get. Galbraith, Vazquez, 3. get. Fleck, Holladay. Richter: T. R. Dawson, Croydon.

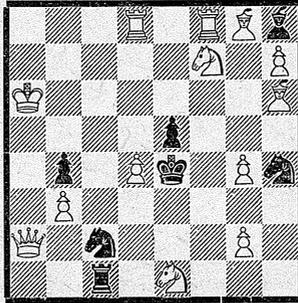
Basler Arbeiterzeitung-Berner Tagwacht 1947. Abt. I: Zwölfsteiner mit-Batterie-Task. 18 Bewerbungen. Preise: 1. B. Postma, den Haag (Kh4 Tc2 d3 Lb1 e5 Sg5 Bf4-Kf5 Th2 Lh1 Sb5 Bh3-2# 1. Tg2, schön gebaut, aber diese Verbindung von Nowotny plus Kreuzschach mit T-Batterie ist wirklich uralt und durfte nicht auszeichnet werden), 2. Dr. R. Ryf, Bern (Kel Ta1 Le6 Sd2 g3 Bb2 c4 f2-Kd4 Lc5 Ba2 e5-2# 1. 0-0-0, mit einem unglücklichen Dual), 3. E. Schrämmli, Zürich (Kh5 Tc3 La5 Sg5 Bd6 g3-Kf6 Lh2 Sa5 Bf5-2# 1. Lb2 mutet an wie aus grauer Vorzeit). Ehr. Erw.: Burkhardt, Dr. Stöhr, Dr. Ryf. Abt. II: Zweizüger mit Figurengleichheit. 16 Bewerbungen. Preise: 1. L. Delégue, vorweggenommen durch J. B. Santiago, 1366 II Problema III/1933 (Kc1 Dc8 Ta5 e1 La2 h2 Sc4 h6 Bb2 c2-Kd4 Da7 Ta4 f3 La8 h8 Sd5 Bf5-2# 1. Sd2). 2. M. Wrobel, Krakau (Kg1 Da8 Tf2 h3 Lf6 f7 Se1 g5 Bb4

XVII E. Puig
Ambros-Badalona
1. Pr., Magasinet, 1948/I



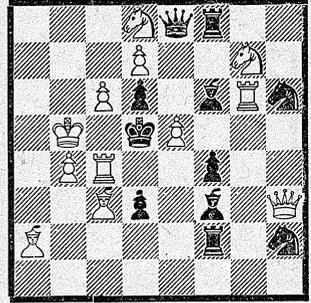
2# 1. e5 12+7

XVIII B. Postma
den Haag
1. Pr., Tijdschrift, 1947/1



2# 1. Kb6 13+7

XIX W. Byas
Camberley
1. Pr., BCM, 1947/II



2# 1. Sh5 12+11

c4 c6 e5 f4—Kd4 Db1 Ta5 g7 Lb3 b8 Sd1 g2 Ba6 b5 c3 d3 f5—2# 1. c7 zwei Dv.-Paare mit w. Verstellungen nach Blocks). 3. A. Sayer, München, mehrfach vorweggenommen, am umfassendsten durch C. Mansfield. 9. Lob. Erw. 529 Sports Referee 25. 3. 33 (Kc5 Dc5 Ta5 h3 Le5 h7 Sa2 e6 Be2 f5—Ke4 Dal Tc2 h6 Le7 f1 Sb2 d2 Bd3 e3 g5—2# 1. Lh2. Ehr. Erw.: 1. und 2. J. Buchwald, New York. Der Mißerfolg dieses Turniers dürfte eine direkte Folge der schlecht überlegten Themastellung sein (HAat)

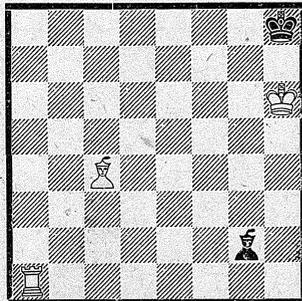
II. Drei- und Mehrzüger

Bearbeiter: Th. Siers, (20a) Obershagen über Lehrte

J. Breuer, (22a) Bergerhof, Post Wildbergerhütte

Alle Einsendungen (Urdrucke, Aufsätze und sonstiges) an C. Schrader, Hamburg 1, Ferdinandstr. 67. Die Lösungen sind innerhalb 6 Wochen nach Eintreffen des Heftes portofrei an W. Hagemann, (20b) Braunschweig, Autorstr. 8 zu senden. Alle Urdrucke nehmen am Lösungs- und am Informal-Ringturnier der Schwalbe teil.

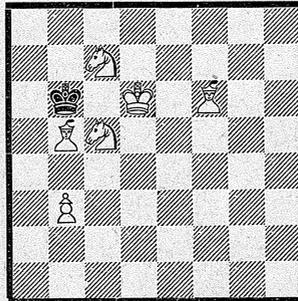
7577 Dr. Dittrich †
Neuenhagen
Urdruck



3# 3+2

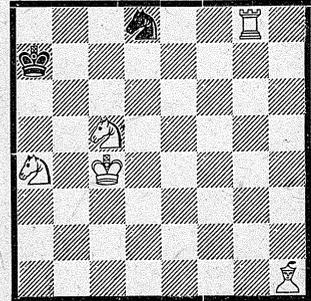
Zwilling: L auf c6 statt g2 (3#)

7578 G. Braune
Nortorf
Urdruck



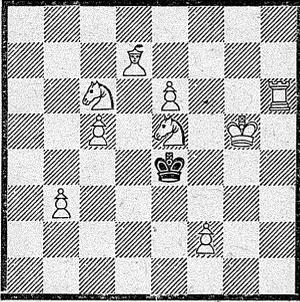
3# 6+1

7579 H. Jambon
Dortmund
Urdruck



3# 5+2

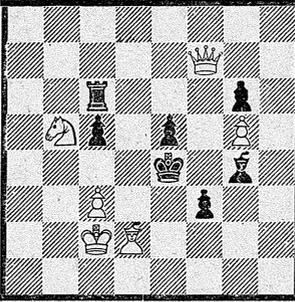
7580 R. Queck, Zwickau
Urdruck



3#

9+1

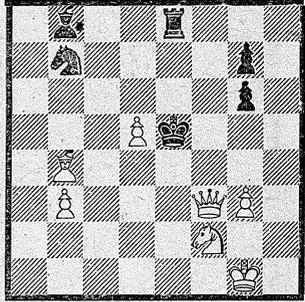
7581 C. Eckhardt, Hamburg
Urdruck



3#

6+7

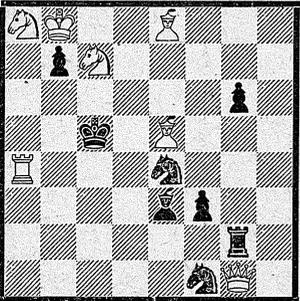
7582 G. Latzel, Detmold
Urdruck



3#

7+6

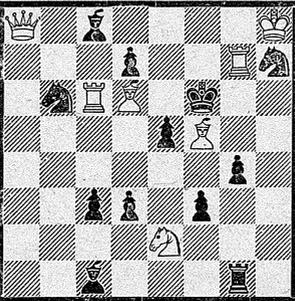
7583 H. Rosenkilde
Hamburg
Urdruck



3#

7+8

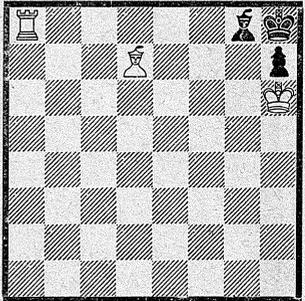
7584 B. Postma
den Haag
Urdruck



3#

7+12

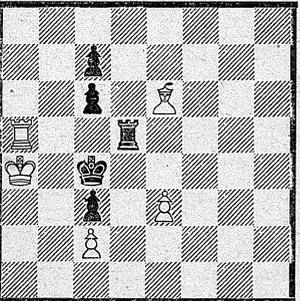
7585 Bj. Blikeng
Kristiansund
Urdruck



4#

3+3

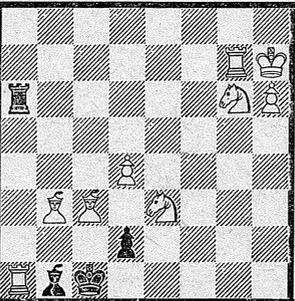
7486 F. Th. Steudel
Erfde
Urdruck



4#

5+5

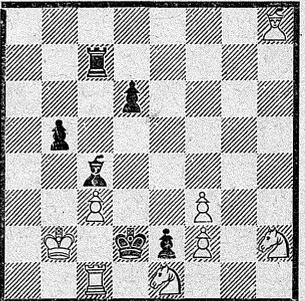
7587 A. Soenneken
Lüdenscheid
Urdruck



4#

9+4

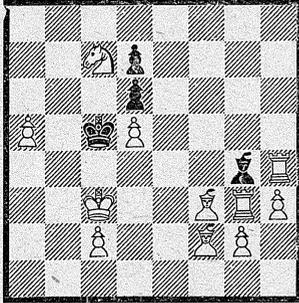
7588 Chr. Johannessohn
Göttingen
Urdruck



4#

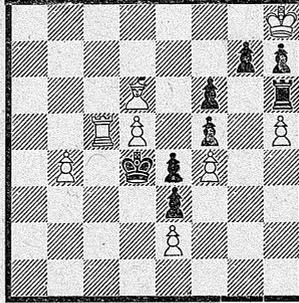
8+6

7589 C. Becker
Hamburg
Urdruck



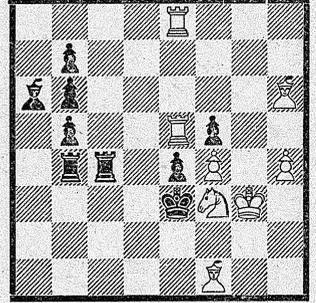
4# 10+4

7590 Dr. A. Kraemer u.
Dr. W. Maßmann
Urdruck



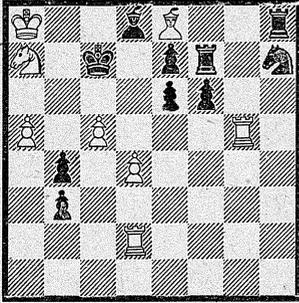
4# 8+8

7591 H. Jambon
Dortmund
Urdruck



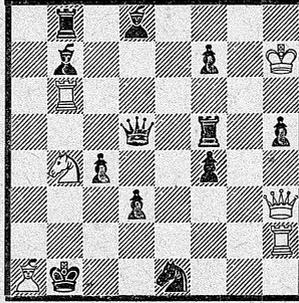
4# 8+9

7592 C. Klett
Odenkirchen
Urdruck



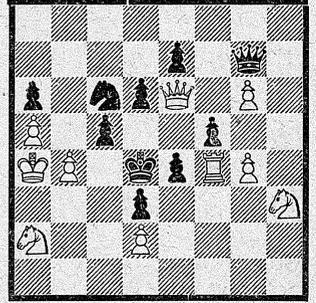
4# 8+10

7593 S. Brehmer
Haidemühl
Urdruck



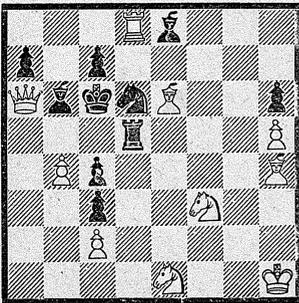
4# 6+12

7594 G. Lindemann
Dorsten
Urdruck



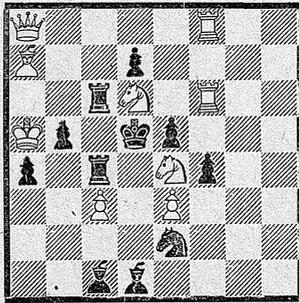
4# 10+10

7595 Dr. W. Speckmann
Hamm
Urdruck



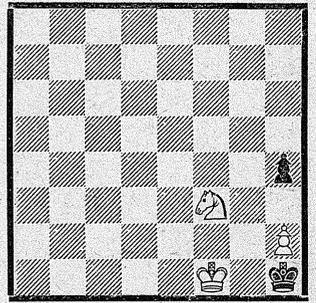
4# 10+10

7596 F. Metzener
Silbersbach
Urdruck
Schwalbengruß



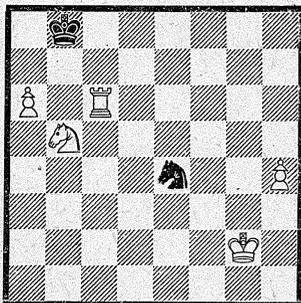
4# 9+11

7597 Dr. G. Kaiser
Pirna
Urdruck



5# 3+2

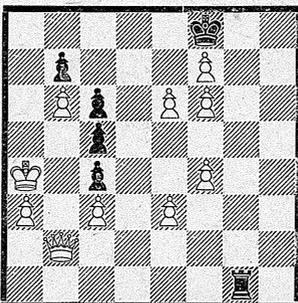
7598 E. M. H. Guttman
Bamberg
Urdruck



5#

5+2

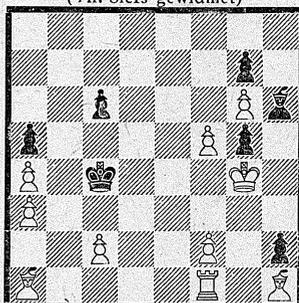
7599 Prof. G. Dulen
Urdruck



5#

10+6

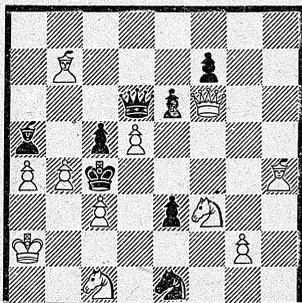
7600 E. Schrig
Lev. Wiesdorf
Urdruck
(Th. Siers gewidmet)



5#

10+7

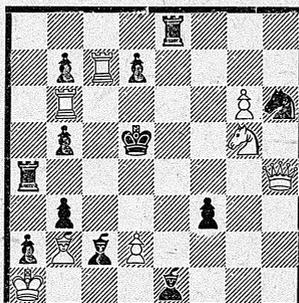
7601 Opificius
Urdruck



5#

11+8

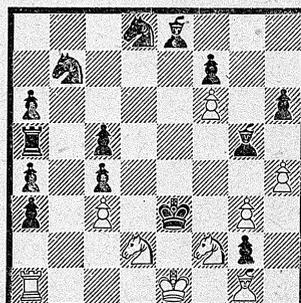
7602 J. Berger
Wildbergerhütte
Urdruck



5#

8+12

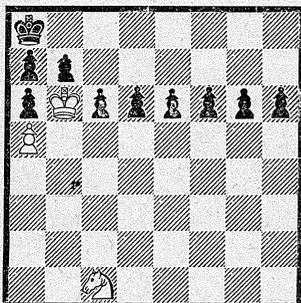
7603 F. Metzner
Silbersbach
Urdruck



5#

9+14

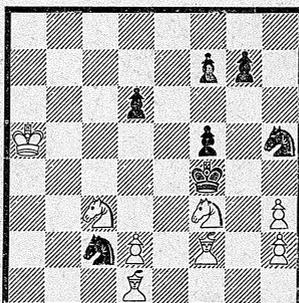
7604 R. H. Dees
Kohlgrub
Urdruck



6#

4+9

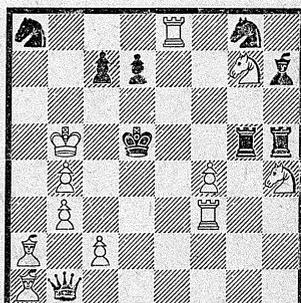
7605 H. H. Schmitz
Leipzig
Urdruck



6#

8+7

7606 H. Th. Kuner
Rheinfelden
Urdruck



9#

11+9

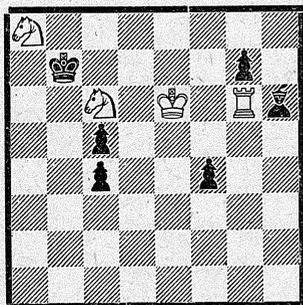
Bemerkungen. G. Braune, Nortorf teilt uns mit, daß die Nr. 7555 (Dr. Dittrich) durch Hultberg (TfS, 1928) steingetreu vorweggenommen ist. Dr. G. Kaiser hat die gleiche Aufgabe in spiegelbildlicher Darstellung als Nr. 283 im Schachexpress 13/1948 veröffentlicht. Nr. 7584 ist der übliche internationale Dreizüger, der die Turniere des Kontinents beherrscht. Kein Schwalbenstil, aber als europäischer Repräsentant unbedingt zu beachten. Nr. 7593: Thema oder besser Antiformthema? Nr. 7603 hätte gut in das Rösselbuch von Siers gepaßt. Die interessante 7605 behandelt die nur selten bearbeitete Übertragung eines Schnittpunktgedankens auf den kurzschrittigen Springer. Ist die Darstellung einwandfrei?

Turnierentscheidungen

Springaren's 1. Thematurnier 1948 (T+25 für Zweizüger und Dreizüger). a) für minder routinierte Komponisten: 1. Preis T. Hultquist (Zweizüger) 1. ehr. Erw. (Derselbe) (Kd3 Tb6 Se5 f7-Kd5 -3#) 1. Sc4! 2. Ehr. Erw. K. J. Jansson (Kc8 Tf4 Sb5 f3-Ke8 Th7 Bd2 d6 g7 h5 h6-3#) 1. Sh4! Lobe: A. K. Andersson, K. J. Johansson (Zweizüger) u. Hj. Mandal (s. Diagr. I) 1. Tg1! ~ 2. Tb1. Ein origineller Einfall, wenn nicht vorweggenommen, b) Für routinierte Komponisten: 1. Preis H. Fröberg (Ke1 Ta1 Se6 f5-Kh8 Sa8 Bc7 g4 g5-3#) 1. 0-0-0! aber vorweggenommen durch W. A. Shinkman: Ke6 Tf5 Se3 d3-Ka1-3# 1. Sc4! 1. Ehr. Erw. H. Hultberg (Ka2 Th5 Se1 e4-Kc1 Bc6 d3 e3-3#) 1. Th1! 2. Ehr. Erw. G. Sundman u. H. Hultberg (Kc3 Ta2 Se3 e6-Kel Sh1 Be4 f3-3#) 1. Sf4!

Skakbladet 1947 (Dreizüger u. Mehrzüger): I. 1. Preis, E. Visserman (Kg8 Dd6 Tf5 Le5 Sb3 e7 Bc2 c4 c7 d5 e2 f4 g2-Ke4 Td1 La7 g4 Sb4 f3 Ba6 b5 c6 e3 f7 h4-3# 1. c8S1 mit Präventivfesselungen. 2. Preis J. J. Rietveld (s. Diagr. II): 1. Ld4! dr. 2. Df4+ 1. - Se6 ~ 2. Sd6+ 1. - SiL 2. Sc5+ Auswechslung von Satz und Lösungsspiel mit f. V. 3. Preis, V. L. Eaton (Kd8 Dg3 Th5 Lc8 d2 Se8 f4 Ba3 b3 c4 e3-Kc5 Dd1 Ta5 Lh4 Sd5 g5 Bb6 c6 c7 c2 e4 f6 f7-3# 1. Sf6!) Ehr. Erw.: 1. L. Larsen, 2. K. Hannemann, 3. L. Larsen. Richter: O. G. Lauritzen, P. Rasch Nielsen. II. 1. Preis Bo Lindgren (K. Hannemann gew.): Kh7 Dc2 Bb3 e2-Ka1 Be3-7# 1. Dc3+ Kb1 2. b4 usw. 1. - Ka2 2. Kg6 usw. 1. Ehr. Erw. K. Hannemann (s. Diagr. III): 1. Se3! c1D 2. Sf4+ Kh6 3. Sf5+ 4. Tg7+ 5. Sg6# 1. - Kh4 2. Sf5+ 3. Sf4+ 4. Tg2+ 5. Sg3#. Die Wiederkehr desselben Mattbildes auf h8 und h1 ist entzückend.

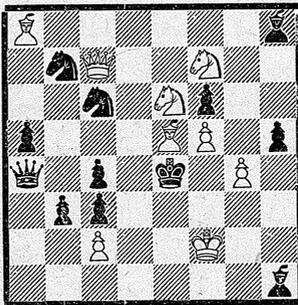
I Hj. Mandal
Lob, Springaren, 1. TT. 1948



3#

4+6

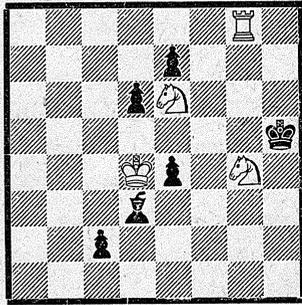
II J. J. Rietveld
2. Preis, Skakbladet, 1947



3#

9+12

III K. Hannemann
1. ehr. Erw., Skakbladet, 1947



4+6

Tijdschrift KNSB 1947 (Dreizüger): 1. Preis J. Buchwald u. J. J. P. A. Seilberger (s. Diagr. IV) 1. Sf3 e6 (e5 Th6 Sg6) 2. c3 (c4 e4 e3). Das Wechselspiel der Bauern in diesem BL/Kontrawechsel ist reizvoll. Das Kohlengebirge am fernen Horizont

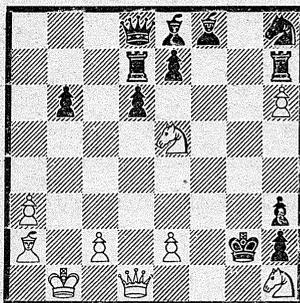
ist eine merkwürdige Eigentümlichkeit der modernen Turnierdreizüger. 2. Preis L. J. Loschinski u. W. J. Schiff (Kh3 Df3 Tc3 e5 La6 d8 Sa4 f1 Bb2 d5 e4 h2—Kd4 Ta3 c1 Lc8 f2 Sf5 g4 Bd6 f7 h4—3#. 1. Sd2! Sfe3 (Sge3) 2. Df5 Dg4) gutes Fesselungsspiel. 3. Preis E. Visserman (Kh1 Db3 Th7 Lb1 h6—Kg8 De1 Td6 e6 Lc5 Sd1 d5 Ba5 c3 f2 f6 f7—3#) 1. Db7! Die Gewinnung der freien Diagonalen durch die Dame ist ein oft behandeltes Thema; siehe z. B. Trillings logisch unterbaute Dankaufgabe in den Mitteilungsbl. der Schwalbe 1. 5. 1944. Zu rühmen ist aber der sparsame Aufbau. Ehr. Erw.: 1. E. Luukkonen, 2. Dr. A. Chicco, 3. J. J. Ebben, 4. A. Piatasi.

Schachmati 1947/48 (Thematurier über schwarze Halbfesselung): 1. Preis Dr. L. Sagoruiiko (Ke7 Db3 Lc8 d6 Sg8 h8 Ba5 b4 c3 c5 e2 f4—Kc6 Th7 Ba6 b5 c7 e3 f7 g7—3# 1. Dd1). 1. Ehr. Erw. L. Sagoruiiko (Kd5 Lh1 Sc8 d6 Ba7 b5 e6 f5 g3—Ka8 Ta4 Lh5 Ba5 b6 b7 c4 d4 e3 f6 g4—3# 1. Ke4!). 2. Ehr. Erw. R. Cofman (Kh7 Tc3 La4 e5 Sg4 g5 Ba3 b3 e2 e6 Kd5 Ta7 Lz8 Ba5 b6 c7 d7 e4—3# 1. Lb5!). 3. Ehr. Erw. A. Jaroslawzew, 4. Ehr. Erw. W. Rangelow (Ka6 Lb2 d1 Sb7 f8 Bf2—Kd5 Th6 Bb4 c6 e6 f4 f5 h4 h7—3# 1. Sd7!) und nach diesen mäßigen Leistungen ein thematisch modernes. 1. Lob A. Dombrowskis (s. Diagr. V): 1. a7! d3 (f3) 2. Sf4 (Sd4) Lg4 (Lc4) 3. S#. Richter: Umhoff.

Polski Zwiasek Problemturnier 1947. 1. Preis T. Czarnecki (Kd8 Dd7 Tf5 La4 Sc8 Ba7 b3—Ka5 Dh1 Tc5 d1 Lg1 g4 Sd5 h3 Ba6 b4 c3 c6 f4 g2 g5—3# 1. Sd6!). Ist so etwas preiswürdig? 2. Preis A. P. Gulajew (Ka8 Db5 Te3 Lc8 Se4 Bb4 d4 d7 g4—Ke6 Da1 Lf3 Sa5 d8 Ba7 c3 e7 f6 f7 g6—3# 1. Td3!). 3. Preis Vl. Pachman (Ka1 Dc6 Sc2 Ba6 b5 e6—Ka5 Lh1 Sd5 Ba2 a3 a4 a7 e4 e7—3# 1. Dc5!). Was wird hieran ausgezeichnet? 1. Ehr. Erw. L. Larsen (Kb8 Db3 Lg6 Sd4 d7 Be3 e6—Kd5 Tc4 Lh6 Sa3 f7 Ba2 a7 c6 d6 f6 g4 g5—3# 1. Lf5!) auch sehr dürftig. 2. Ehr. Erw. Dr. E. Palkoska Kb8 Db4 Tg8 Le5 h1 Bd4 g3—Kf5 Dg1 Ld7 Sc8 Bd5 e3 e6 f7 h2—3# 1. De1! dr. Df1 1. — Lb5 2. Db1+. Ein nettes Vorplanproblemchen, Typ III. 3. Ehr. Erw. L. Zagoruiiko s. Diagr. XI) 1. b3! dr. Da1 1. — de (fe Td4 Tb3) 2. Sh6 (cd Dd5 Df6#). Doppelte Schlagbeseitigung, das originellste Stück des Turniers. 4. Ehr. Erw. G. A. Croos (Ke5 Tg3 Lc6 Sd5 Ba3 d4 d6 g4 g6—Ka4 Tb5 Lh5 Sh2 h8—3# 1. Tc3! Lg6 (Lg4 Sg6 Sg4) 2. Kf4 (Kf6 Ke4 Ke6). Doppelter Blockpunkt, eine hervorragende Leistung bis auf den Schlüssel. 1. Lob: A. O. Evang (Kd2 Lg7 h5 Sf8 Bd6 h6—Kg8 Lc8 Sa7 Bd3 d4 d5—3# 1. d7!) Drei uralte reine Mattbildchen mit zweimaliger Unterverwandlung. 2. Lob: R. Solarczyk (Kh8 Dd2 Td3 Ld4 Se5 e6 Ba4 g4—Kd5 Sd1 g8 Ba7 b7 f7 h6—3# 1. Sc6! Kc6 (Ke6 Kc4 Ke4) 2. Lb6 (Lf6 Da2 Dg2). Hübsche Kreuzflucht mit teilweiser stiller Opferfortsetzung. 3. Lob: F. Kovacs (Ke8 Df2 Ta6 Sd7 e6 Bb2 c4 f3 f5—Kd6 Td1 g1 La8 b4 Sd8 g6 Bc6 c7 d4 e2 f4—3# 1. De1!).

IV J. Buchwald u. Seilberger

1. Preis, TKNSB., 1947

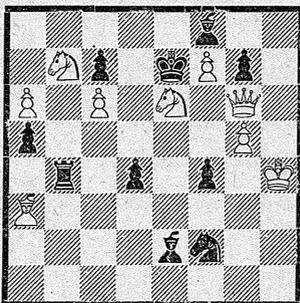


3#

9+12

V A. Dombrowskis

1. Lob, Schachmaty, 1947/48



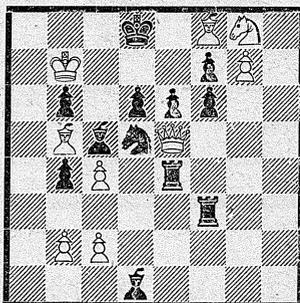
3#

9+10

VI L. Zagoruiiko

3. Ehr. Erw.

Polski Zwiasek P, 1947



3#

9+12

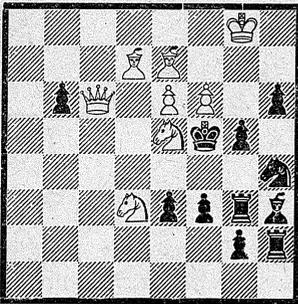
Szachy u. Glos Naro du 1947. Richter M. Wrobel. 1. Preis W. Grzankowski (s. Diagr. VII) 1. Le8! mit Antifernblock, wobei die Drohfigur die Blockfiguren selbst heraus schlagen muß. Recht originell! 2. Preis Vl. Pachman (Kd6 De4 Te2 Lb1 Bb2—Ka1 Th1 g3 Lg1 h3 Ba6 b5 e3 e5 f6 g4 h2—3# 1. Dd3! mit Kontrapspiel des Bb2. 3. Preis Dr. E. Palkoska (Kd2 Db4 Ld7 Sd4 Be3—Kd5 Db8 Lg6 h2 Sg8 Bb6 g4—3# 1. Se6!) Kontrawechsel. — Ehr. Erw.: 1. A. Goldstein 2. S. Limbach 3. L. Suchodolski.

Parallèle 50, Mehrzüger 1947: 1. Preis A. Goldstein (s. Diagr. VIII) 1. Lb1! Tb1 2. Sb5 Ta1 3. Sd6 DT/Schlagrömer mit elegantem Schlußecho. 2. Preis A. Sutter (Kc1 Dd8 Lc3 Sf8 Bd2 d3 d6 g2—Kh6 Lc8 Ba6 c7 d7 g3 g4 h5 h7—4# 1. Lh8! dr. 2. Dh4 ~ 3. Lf6) LD+DL/Sperrmeidung, aber fast ganz vorweggenommen durch J. Breuer, V 6599, Schwalbe, März 1942: Kh8 Dd1 Lc6 g1 Bd2—Kh3 La6 Be6 g3 h4 h6—4# 1. Dh5! Ld3 2. Lh1! in weit sparsamer Form. Ehr. Erw.: 1. V. Miltner 2. Vl. Pachman. —

Parallèle 50, Dreizüger 1948/I: 1. Preis J. Hartong (s. Diagr. IX) 1. Da1! Weiße DT/Sperrmeidung mit schwarzer TL/Grimshawverstellung. 2. Preis Vl. Pachman. —

VII W. Grzankowski

1. Pr., Szachy u. Glos, N. 47

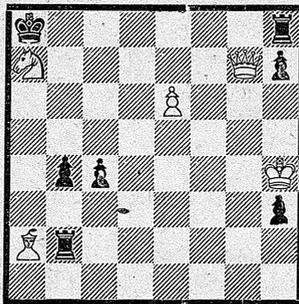


3#

8+11

VIII A. Goldstein

1. Pr., Parallèle 50, 1947

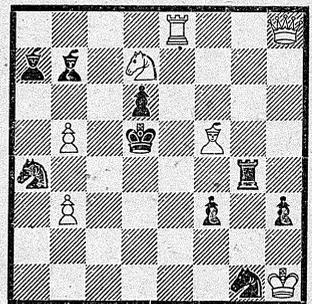


4#

5+7

IX J. Hartong

1. Pr., Parallèle 50, 1948/I



3#

7+9

Konrad Erlin Gedenk-Turnier, Schach-Magazin 1948: Richter: Dr. Palkoska u. R. Mayer. Ohne überragende Leistung. 1. P. J. Vasta (s. Diagr. X) 1. Tf8! Das Thema ist noch abgegriffener, als es die Preisrichter zugeben: Direkte Entfesselungen nach schwarzen Liniensperrungen, darunter nur ein echter LT/Sperrwechsel. 2. Preis M. Wrobel (Kb7 Dc4 Th8 Lf4 f5 Sg3 Bd5 t6 h5—Kh4 Ta3 e2 La1 Sd1 g2 Ba6 b5 b3 e3 f2 f3—3#1 Tg8!) Die Preisrichter stellen 1.—b2 2. Dc7 zu Unrecht neben die Thema-B-Variante 1.—Td2 2. Df1! 3. Preis Vl. Pachman (Kf5 Td4 e3 Lg6 Bc4 f6—Kh8 La2 Ba4 d5 e4 h4—3# 1. Ted3! Wirkt erfrischend durch seine zwanglosen Echos. 4. Preis Fl. J. Kovacs (Kg2 La2 Sc5 f6 Bb2 b4 f2 f4—Kd4 Ba4 a6 g4 g6—3#) 1. Sd5! mit Echos 5. Pr. T. Salamanca (Ke1 Dc3 Lb3 e3 Sg4 Bf6 h2—Ke4 La8 Sc6 h6 Bh7—3#) 1. Ld2! Saubere Mattbilder nach doppeltem Damenhereinziehungsoffer. 6. Preis Dr. G. Fuß (Kb2 Da5 Sa6 f4 Ba4 b3 f2 g2 g6 h5—Kd4 Sa2 Bc6 f5 g7 h2 h6—3#) 1. Sc5! — Ehr. Erwähnungen: 1. A. O. Evang 2. O. Reinartz (Ke1 Da4 Ld2 Sf5 Bc4 d6 g4 h3—Kb1 Bb2 b4 c5 c6 g5 h4—3#) 1. Sh6! mit Flächenfreihaltung 3. J. Jana 4. S. Mühlthaller (Kd7 Tf4 g8 Lb5 d6 Sc2 h5 Bf6—Kd5 De1 Td3 Lg4 Sb1 d2 Bc3 e4 f5 h3—3#) 1. Tb8! Antiblocks genutzt als Blocks und Sperrungen. — In letzter Minute kann ich den fälligen Vorläufer zum 1. Preisträger namhaft machen. W. Suchodolski errang mit einer bis in Schema ähnlichen Aufgabe nur die 2. ehr. Erw. im Marienstr.-Memorial 1947 (s. weiter unten): Kg6 Td4 Lc7 Sc2 d6 Bb5 d2 g3 g5—Ka5 Tb6 h2 La1 Sf1 Bc3 d5 e3 f2 h4—3# 1. Tb4!

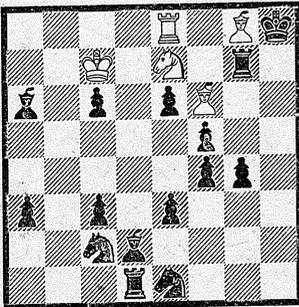
Marienstras-Memorial, Dziennik Lodz 1947: 1. Preis ex aequo M. Pfeiffer (s. Diagr. XI: 1. Ka7!) u. M. Wrobel (Ka2 Dc5 Le7 Sd2 g2 Bb3 b5 c4 d5—Ke5 Da7 Ta6 b8 Lc8 Sa8 b7 Ba3 b6 d3 d4 d7 f4 f5 g4—3# 1. b4!) 3. Preis T. Szarnecki (Kf8 Dd8 Tg1 h1 Le5 Bd4 d6 g5 g6 h3—Kh4 Ta7 c6 Lc5 c8 Sa8 Ba5 d7 e6 e7 e3 h5—3# 1. Kf7) Thema B. Ehr. Erw.: 1. M. Pfeiffer 2. W. Suchodolski (s. vorher). —

Informalturnier Praca 1947/I: 1. Preis M. Wrobel (s. Diagr. XII) 1. Tfg4? Ld2! 1. Sf5! BLL/Bivalve. 2. Preis J. Mikan (Ke5 Te8 Ld5 d6 Bf4 g4 h5—Kg7 Lb3 Sa3 Bb5 c3 c4 d7 g5 h6—3#) 1. Lg8! LSB/Blockpunkt c2 Ehr. Erw.: 1. A. Pitick 2. C. Opalek.

X J. Vasta
1. Pr., K. Erlin Ged. Turn.48

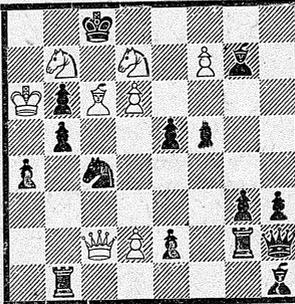
XI M. Pfeiffer
1. Pr., ex aequo, Dziennik
Lodz 47

XII M. Wrobel
1. Pr., Praca 1947/I



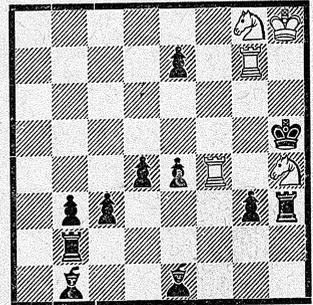
3#

5+15



3#

8+15



3#

5+11

Problemisten 1948/I: 1. Preis A. O. Evang Ehr. Erw.: J. Grande. Keine bemerkenswerte Leistung.

Tijdschrift v. d. KNSB Dreizüger 1947/II: 1. Preis J. A. Rusek (8860) 2. Preis P. A. Koetschid (8857) 3. Preis L. Larsen (8824). Ehr. Erw.: E. Battaglia, N. Rubens, T. R. Dawson

Usbekistan Sport Komitee 1947, Dreizüger: 1. Preis R. Cofmann u. L. Loschinsky (s. Diagr. XIII) 1. Dd7! Reizendes Batteriespiel. 2. Preis W. Bron (Kh1 Dh8 Te7 Lg4 Sb2 h3 Bb6 c3 c4 e5 g5 h4—Ke4 Tb8 Lb1 c7 Se8 Ba4 d7 f7—3# 1. Dh6!) 3. Preis S. Leites 4. Preis A. Jaroslawzew (Kh2 De2 Tb7 d7 La8 Sd8 e8—Kc8 Tc5 Lb8 g8 Sa3 b5 Ba7 c3 d4 d5 d6 f7 g6—3# 1. Sf6!) TLS/Blockpunkt c7. 5. Preis L. Zagorniko Ehr. Erw.: 1. Z. Birnow 2. A. Nemzow 3. L. Zagoriuko u. 4. W. Turkin. Richter war A. Gulajew.

The Home News 1947: Richter: Haßberg. 1. Preis F. Gamage 2. Preis V. L. Eaton (s. Diagr. XIV) 1. Sa8! mit Vermeidung schwarzer Kreuzschachs durch Sperrung der Fessellinien 3. Preis J. Buchwald (Kc2 Tf6 g5 Ld4 Se6 h6 Bc3 g2 g3—Ke4 Tc6 h4 Le3 Se8 Bc4 c7 d5 d6 e5—3#) 1. Sg4! Zweimal Richtpunkt mit doppelter Weglenkung.

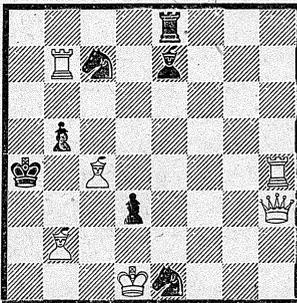
Dreizügerturnier Schach-Expresß 1948: Richter: Sommer, Grasemann, Koch. 117 Einsender, 274 Bewerbungen. Das Studium dieses Turniers war eine angenehme Abwechslung 1. Preis W. Eiche (s. Diagr. XV) 1.f4? Tf4! 1.f3! Th6 f4!, „Eine sekundär zu nutzende Schnittpunktcombination als Vorbereitung zu einer gleichartigen primären“. Zwei konsequente Nowotnyverstellungen als Richtpunkt Weglenkung/Sperrung mit dem Themafeld e3. 2. Preis S. Brehmer (s. Diagr. XVI) 1. Tc1! Tf5 2. Ld3! nicht 2. Tb8? 1. — Le8 2. Tb8! nicht 2. Ld3? Eine sehr moderne Fassung des sekundären Dresdners mit weißer Dualvermeidung, die an Originalität von keiner Aufgabe des Turniers erreicht wird. 3. Preis Dr. H. W. Dünhaupt (Ka8 De1 Tf7 g6 Le2 Sh4 Bf5—Kh8 Tf4 Ld5 Sb1 h1 Ba5 b6 b7 e5 3#) 1. Lb5! Drohwuchs, strategisch angereichert

durch die Flächenräumung des Schlüssels. 4. Preis W. Ehrmann (Ke2 Da3 Tc6 d6 Lg2, Sd1 f1 Bd3 d7 e4 f4 f7—Kd4 Da5 Tc7 h5 Le1 Sa6 c4 Ba4 c3 d5 f6 h4—3# 1. Sh2!) „Diese doppelte gleichartige Sperrung zweier schw. Deckungslinien. — mutet durchaus neuartig an.“ Ehr. Erw.: 1. S. Brehmer (Kb8 Da1 Tb5 h4 Ld3 Se8 Bc4—Kh6 Tc3 Ld1 Sa4 Ba7 b6 g4 g5 h5—3#) 1. Tb2! gh 2. Tc2! Ein echtes Rätsel. 2. Z. Zilahi. Der einzige Ausländer in diesem gehaltvollen Turnier, mit dem die Problemredaktion des Schach-Express (Leiter H. Grasmann) die deutsche Schachwelt beschenkt hat. 3. P. Wolff 4. H. Vetter. Lobe: A. Übeleisen (2×) H. F. Mayer J. Dajka.

Brit. Chess Fed. 56. Turnier 1949: Richter: A. W. Mongrédién. 111 Einsendungen. 1.—2. Preis ex aequo C. S. Kipping (Kg2 Db2 Tb4 b7 Lb3 c7 Sf8 h8 Ba6 a7 c4 — Kc8 Ta3 g6 La8 g1 Se4 Ba4 c5 d6 f5 f6 f7 g5 — 3#) 1. La5! „Ein originelles und witziges Thema. Der schwarze Springer hat 4 Felder zur Auswahl, aber in jedem Falle wird er gezwungen seinen Zug zurückzunehmen, um den Tb7 zu entfesseln.“ 1.—2. Preis ex aequo L. Larsen (farblos) 1.—2. ehr. Erw. ex aequo Dr. E. Zepfer (s. Diagr. XVII) 1. Le4 (Be4)? Bc3 (Lc3)! 1. Ld5! weißer LB/Blockpunkt gegen schwarzen LB/Blockpunkt in meisterhafter Konstruktion. — 1.—2. ehr. Erw. ex aequo T. Salamanca Ka8 Da1 Tg6 h5 La6 — Kd4 Lf4 h7 Sg8 Bb3 c3 g3 — 3#) 1. Tf5! Weitere ehr. Erw. 3. A. Sutter (Kg1 Dc1 Ta6 b6 Bc2 c6 f6 — Ka8 Tg3 La7 Sf1 Ba3 d6 e6 f7 g7 g2 h6 — 3#) 1. Dg5. Schöner Entfesselungsromer. 4. M. Aune. 5. G. Latzel (Kg2 Da2 Tb2 b5 Ld2 Sg5 g6 Bg4 h5 — Kf6 Db3 Tb4 Sa4 Bc4 c5 d3 g7 — 3#) 1. Tb7! Eine gut versteckte gemischtfarbige TT/Bahnung. 6. T. u. J. Warton (Kh3 Df5 Lc7 Sa8 Ba7 b6 g6 — Ka6 Le8 Ba4 a5 b7 f7—3#) 1. Lh2! Ein sparsamer Sackmann zur Flächenfreihaltung. 7. V. Pachman. 8. J. Goldschmidt, schwarze: 1. J. Nikolay, 2. M. Emmanouilides, 3. H. Hellwig, 4. E. A. Wirtanen. 5. J. Herschel, 6. V. Ulehla, A. A. P. Eerkes. Ein ganz hervorragend beschnittenes Turnier.

XIII Cofman und Loschinsky

1. Pr., Usbekistan
Sport Kom., 1947

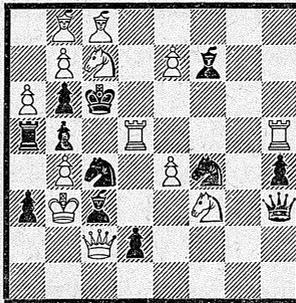


3#

6+7

XIV V. L. Eaton

2. Pr., Home News, 1947

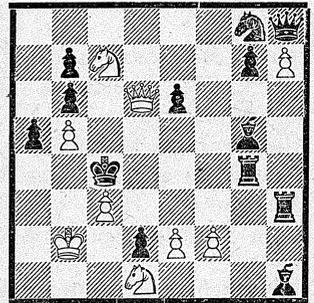


3#

13+12

XV W. Eiche

1. Pr., Schach-Express,
1948



3#

9+13

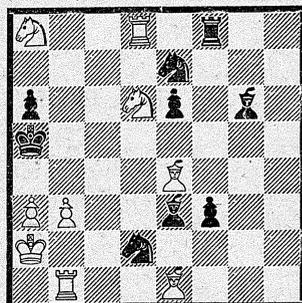
Brit. Chess. Fed. 58. (Min.) Turn. Vierzügiger, 1948. 92 Eingänge. Richter: D. Z. Mach. Der in seiner Berufung, wie er selbst im Preisbericht bekennt, eine Würdigung der böhmischen Schule und eine Anerkennung ihrer strengen Gesetze sieht. Unter den Preisträgern findet sich darum naturgemäß kein Problem ohne reine Matts und kein einziges strategisches Problem neudeutscher Richtung. 1. Preis M. Havel (s. Diagr. XVIII) 1. Db1! 2. Preis T. Salamanca (Kg1 Db7 Tb4 — Kc5 Bc3 f6 — 4#) 1. Kf2! Ehr. Erw.: 1. M. Havel (Kf8 Dd4 La5 Sb4 — Kb5 Lf5 Bg7 — 4#) 1. Sd5! 2. Boswell (Ka3 Dh8 Bh6 — Ka8 Sb8 Bb7 c5 — 4#) 1. Da1! 3. V.

Pachman. 4. A. W. Daniel (Kg8 Df7 Td8 Bc2 — Ke5, Sg1 Bc3 — 4#) 1. Df2!
 5. L. Knotek (Ke5 De7 Lf8 — Kc1 Bd5 — 4#) 1. Kd4! 6. Dr. E. Zepler (Kf3 Le3 h3
 Sa1—Ke1 Bb6 f5—4#) 1. Lf1! mit einem hübschen Chamäleonmatt. 7. A. E. Boswell.
 8. L. Knotek (Kd7 Tb3 h1 — Kc5 Bg4 — 4#) 1. Tg3! Gelobt wurden H. Hiebler,
 J. Buchwald (2), Vane Bor, J. Bochman und Dr. E. Palkoska. —

Schlußbemerkung für alle Turniere. Wir haben im allgemeinen nur den Schlüsselzug angegeben, um wenigstens einen Teil der Löserfreude nicht vorwegzunehmen. Außerdem sparen wir auf diese Weise Platz und können dafür mehr bringen. (J. BR.)

XVI S. Brehmer

2. Pr., Schach Expresß,
1948

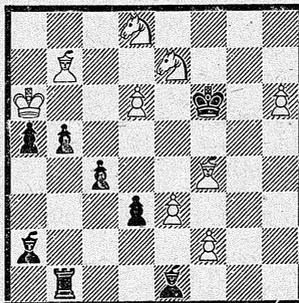


3#

9+9

XVII Dr. E. Zepler

1./2. ehr. Erw. ex ac. BCF,
56. Turn., 1948

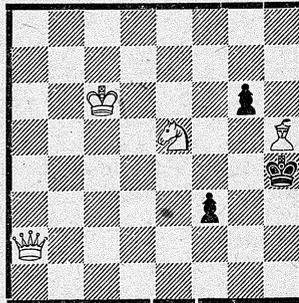


3#

9+8

XVIII M. Havel

1.-Pr., BCF 58. Turn.
(Min.), 1948



4#

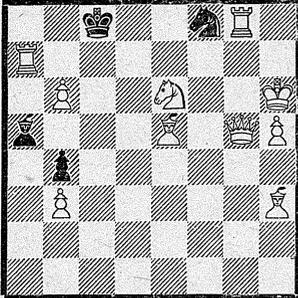
4+3

III Märchenschach

Alle Einsendungen (Urdrucke, Aufsätze und sonstiges) an C. Schrader, Hamburg 1, Ferdinandstr. 67. Die Lösungen sind innerhalb 6 Wochen nach Eintreffen des Heftes portofrei an W. Hagemann, (20b) Braunschweig, Autorstr. 8 zu senden. Alle Urdrucke nehmen am Lösungs- und am Informalturnier des Deutschen Märchenschachringes der Schwalbe teil. Diesem Ring sind für 1949 bisher angeschlossen: Die Schwalbe, HPN, die Welt, Caissa, Schach-Expresß, Schachspiegel und die deutschen Schachblätter. Die Richterfrage für 1949 wird noch geklärt.

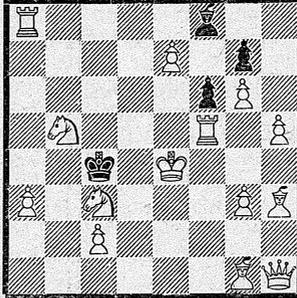
Die Beiträge für diese Abteilung mußten in aller Eile zusammengestellt werden. W. Hagemann und W. Kluxen sei für die bewiesene Hilfe besonders bedankt. A. Kniest hat seine Mitarbeit ohne Kommentar eingestellt. Aus diesem Grund erschien das Heft 199 schon mit Verspätung und auch unser Jubiläumshft erleidet durch diese Tatsache eine Verzögerung von drei Wochen. Wir haben Verhandlungen eingeleitet, um die Leitung unserer Märchenschachabteilung in zuverlässige Hände legen. Wir bitten um Nachsicht! — Br. Sommer bittet in seiner Nr. 7485b (S. 244 — Retro) auf c7 einen sB nachzutragen. — Im Heft 199, S. 301 ist in der Aufgabe III von Neukomm auf h1 ein wT einzusetzen. — In der Aufgabe von W. Kluxen auf S. 288 muß der Bg4 weiß gefärbt werden.

7607 A. Lapedatu
Bukarest
Urdruck



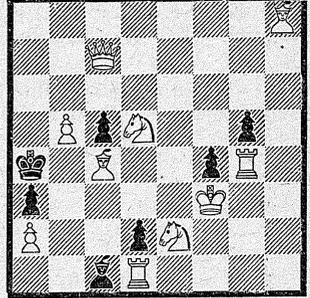
Selbstmatt in 4 Züg. 10+4

7608 A. Lapedatu
Bukarest
Urdruck



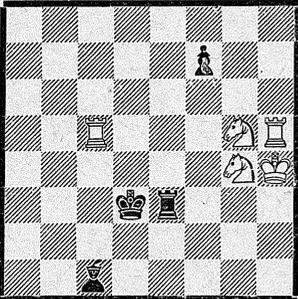
Selbstmatt in 5 Züg. 14+4

7609 A. Lapedatu
Bukarest
Urdruck



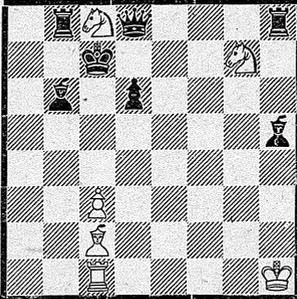
Selbstmatt in 8 Züg. 10+7

7610 C. Schrader
Hamburg
W. Kluxen zum
75. Geburtstag gewidmet
Urdruck



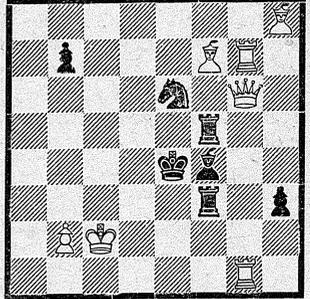
Selbstmatt in 5 Züg. 5+4
Längstzuger

7611 W. Kluxen
Hamburg
Urdruck



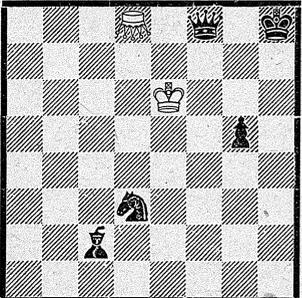
Selbstmatt in 6 Züg. 6+7
Längstzuger

7612 W. Kluxen
Hamburg
Urdruck



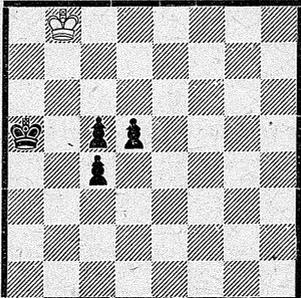
Serienzug-Selbstmatt 7+7
in 10 weißen und einem
schwarzen Längstzug

7613 P. Vatarescu
Bukarest
Urdruck



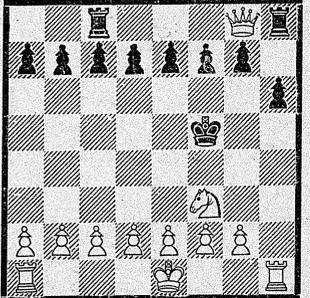
Hilfsmatt in 4 Zügen 2+5

7614 W. Hagemann
Braunschweig
H. Klüver gewidmet
Urdruck



Selbstpatt in 12 Zügen 1+4
Schachzickzack

7615 H. Brixl, Steyr
Der Schwalbe zum 25. Jubiläum
gewidmet
Urdruck



Matt in 2 Zügen 15+11
In wieviel Zügen ist die
Stellung erspielbar?

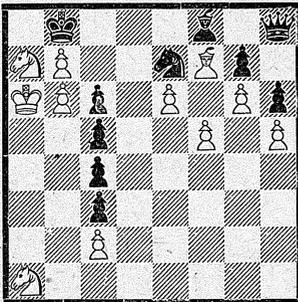
Tempoverlustspiele mit Figurenablösung

Von Dr. Karl Fabel, Rudolstadt

Für die Konstruktion von Schachproblemen mit hoher Zügezahl lassen sich nur wenige einer Wiederholung fähige Meschanismen anwenden. Bekannt und beliebt ist der Aufgabentyp, bei dem eine weiße Figur durch eine kürzere oder längere Wanderung (Dreiecksmarsch, Fünfecksmarsch usw.) ein Tempo gegen eine schwarze Figur verliert, die sich darauf beschränken muß, gleichmäßig hin und her zu pendeln. Durch diesen weißen Tempoverlust gerät Schwarz in Zugzwang und läßt einen schwarzen Bauern vorrücken, worauf die ganze Zufolge erneut abläuft, bis kein schwarzer Bauernzug mehr frei ist und das Matt unvermeidlich geworden ist. Abgesehen von etwaigen vorgeschalteten Zügen und dem Schlußspiel wird die Höhe der Zügezahl derartiger Probleme annähernd durch das Produkt aus der Länge des Tempoverlustspieles und der verfügbaren Bauernzüge bestimmt. Als weiße Figur für die Durchführung der Wanderung eignet sich am besten der König. So hat der bekannte, vor einigen Jahren verstorbene Vielzügerverfasser Dr. O. T. Bláthy verschiedene Aufgaben gebaut, in denen z. B. Königsmärsche von je 25 Zügen ausgeführt werden müssen.

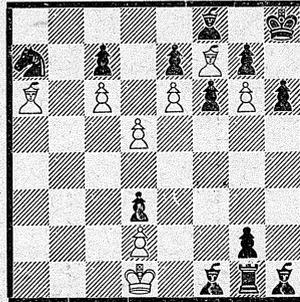
Eine weitere Steigerung in der Länge der Tempoverlustspiele läßt sich erzielen, wenn mehr als eine weiße Figur daran teilnehmen. Es existieren auch bereits eine Reihe von vielzügigen Aufgaben, bei denen im Laufe der Tempoverlustspiele vorübergehend eine zweite Figur eingeschaltet wird. Zum Beispiel hat Bláthy von dieser Möglichkeit gelegentlich Gebrauch gemacht. Baut man sie weiter aus, so gelangt man zu einer Form, die ich als Tempoverlustspiele mit Figurenablösung bezeichnen möchte. Sie gestattet, Tempospiele mit besonders vielen Zügen darzustellen. Einige Beispiele sollen diese bisher wenig bearbeitete Vielzügergattung erläutern.

I Dr. K. Fabel
Urdruck



Matt in 26 Zügen

II Dr. K. Fabel
447, Schachmatt, 27.7.1947



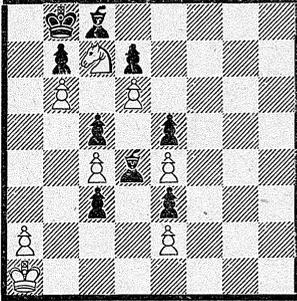
Selbstmatt in 136 Zügen

In Nr. I soll die pendelnde schwarze Dame geschlagen werden. Der weiße Läufer ist jedoch nicht in der Lage, selber einen Zug zu verlieren. Er löst daher den König in der Deckung des Feldes b7 ab, und dieser führt eine Wanderung nach e2 aus. 3. Lc8 Dg8 11. Ke1 12. Ke2 20. Ka6 23. Lf7 Dh7 24. B:h7 Bg5 25. Bh8D 26. De5#. Das Tempoverlustspiel umfaßt also 23 Züge.

In dem Selbstmatt (Nr. II) lösen die beiden gleichfarbigen Läufer einander abwechselnd in der Bewachung des Springers a7 ab: 1. — 4. Lf7—b7 5. Lc4 6. Lb7—a6 7. — 9. Lc4—a2—b3—c4 10. Lb7 11. Lc4—a6 12. — 15. Lb7—f7 B zieht. Dieses 15 zügige Tempospiel erfolgt insgesamt 9 mal, bis im 135. Zuge der Springer zieht. 136. L:S Lc2#.

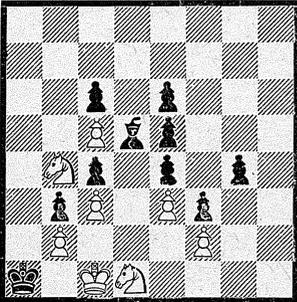
Ein Tempoverlustspiel von beachtlicher Länge finden wir in der folgenden Selbstmattaufgabe (Nr. III).

III Dr. K. Fabel
Der Schachspiegel, Nr. 40
VIII, 1947



Selbstmatt in 31 Zügen

IV Dr. K. Fabel
„Die Welt“ 5. 4. 1947
Verb.



Matt in 41 Zügen

Der Springer ist bekanntlich nicht in der Lage, ein Tempo zu verlieren. Er zieht daher nach c2, blockt dort den schwarzen Bauern und erlaubt dem König eine Wanderung nach g2. 1. Se8 Ka8 5. Sg6 6. Sh4 7. Sg2 9. Sc2 15. Kg1 16. Kg2 22. Kal Kb8 31. Sc7 Bc2#. 1. Se8 2. Sf6 3. Sh7 4. Sf8 5. Sg6 auch 3. Sg8 4. Se7 5. Sg6

Die Ablösung des Königs durch einen Springer mit anschließendem Königsmarsch ist ein Mechanismus, durch den auch im direkten Mattproblem Tempoverlustspiele mit hoher Zügezahl darstellbar sind.

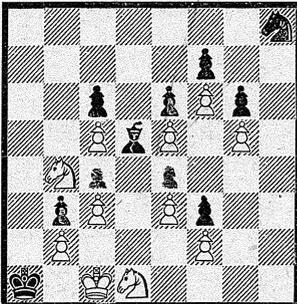
Lösung: 1.–10. Sb4–d2–a3. Der Springer wandert über das ganze Brett und löst auf a3 ein Feld, das dem ursprünglichen Standfeld benachbart liegt! – den König in der Deckung des Feldes b1 ab. Es folgt dann ein Königsmarsch 11.–21. Kc1–h1–h2–c1. Nachdem so das erforderliche Tempo verloren ist, geht der Springer zurück nach b4. 22.–31. Sa3–d2–b4. An dieses 31 zügige Tempoverlustspiel schließt sich dann die Mattführung an. 31.–Bg3 32. B:g3 Bf2 33. Sc2+ B:c2 34. S:f2 Ka2 35. K:c2 40. Bg8D(T) 41. D(T)a8#.

Die Zügezahl dieses Problems kann durch Versetzen des Bauern g4 nach g5 oder g6 zwar erhöht werden, doch läßt sich die beabsichtigte Mattführung dann umgehen, wie der Erstabdruck der Aufgabe in der „Welt“ gezeigt hat.

Das 31-zügige Tempospiel läßt sich leicht auf 39 Züge verlängern, wie sich aus der folgenden, mehr schematischen Pattaufgabe (Nr. V) ergibt.

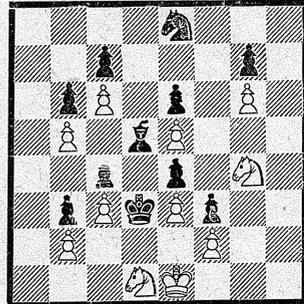
Die Lösung liegt auf der Hand: 1.–14. Sb4–a6–c7 –a8–b6–c8–e7–g8–h6–g4–h2–f1–d2–b1–a3 15.–25. Kc1–h1–h2–c1 26.–39. Sa3–b4 patt.

V Dr. K. Fabel
Schachmatt, 8. 6. 1947



Patt in 39 Zügen

VI Dr. K. Fabel u. H. August
Urdruck



Weiß gewinnt

Das gleiche Tempoverlustspiel ist auch in der gemeinsam mit H. August verfaßten Gewinnstudie enthalten. Durch Vorbau einer längeren Einleitung ist erreicht, daß in der Lösung zunächst 52 Züge ohne Bauerzug oder Schlagfall erfolgen. 1. — 11. Sg4—h2—f1—g3—h5—f4—h3—g5—h7—f8—d7—b8—Kd3—c2—c1—c2; 12. Sa6 Kb1! (Auf Kd3 folgt Matt, und Kc1 verliert schnell); 13. Kd2 Ka1! 14. Kc1 Ka2. Jetzt beginnt das bekannte Tempoverlustspiel. 15. — 27. Sa6—a3 Ka1; 28. — 32. Kc1—h1; 33. Kh2; 34. — 38. Kh2—c1; 39. — 51. Sa3—a6 Ka1; 52. Sb4 Sd(f)6; 53. B:S und gewinnt. Obwohl auf beiden Seiten zunächst je 50 Züge ohne Bauerzug oder Schlagfall geschehen, kann Schwarz nach dem 50. Zuge kein Remis beanspruchen, da der einzige Gewinnweg diese 50 Züge zwangsläufig in sich schließt. Besonders reizvoll wäre es nun, Aufgaben zu bauen, in denen das Tempoverlustspiel für sich allein, also ohne Vorspiel, wenigstens 51 Züge umfaßt. Vielleicht gelingt es sogar, Stellungen zu konstruieren, in denen sich das Tempospiel von 51 Zügen in der Lösung mehrfach wiederholt, ohne daß Schwarz von dem Vorrecht der 50-Züge-Remis-Regel Gebrauch machen kann. Als Ansporn diene das

94. Thema-Turnier der Schwalbe

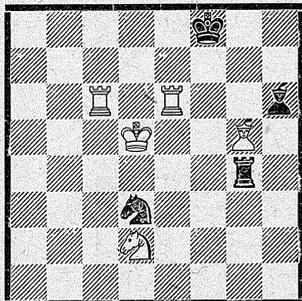
Gefordert werden bedingungslose Mattaufgaben, Selbstmattaufgaben und Studien, die Tempoverlustspiele mit Figurenablösung von mehr als 40 Zügen zeigen. Anzustreben sind Darstellungen, in denen das Tempospiel sich wiederholt, und solche mit Tempoverlustspielen von mehr als 50 Zügen im direkten Mattproblem oder der Gewinnstudie.

Einsendungen bis 1. Juli 1949 an C. Schrader, Hamburg 1, Ferdinandstraße 67. Preise und Preisrichter werden noch bekanntgegeben —

Erinnerung an Otto Brennert

Im Sommer 1945 ist Otto Brennert in Berlin verstorben. Er muß dem 70. Lebensjahre nahe gewesen sein. Während der Kriegsjahre trafen wir uns nicht nur regelmäßig auf den Zusammenkünften der Berliner Schwalben, sondern er besuchte mich

O. Brennert
Schwalbe, November 1928



Gleichstein-Längstzüger
Selbstmatt in 4 Zügen

1. Ld8! L:d2 2. Te4 Tg8
3. Kd4 Kg7 4. Tc4 T:d8#

auch oft in der Wohnung. Er erschien dann mit einem dicken Buch, das gefüllt mit Originalen und zum Schutz in eine Zeitung gewickelt war, freute sich riesig über ein bescheidenes Täfchen Tee und demonstrierte eine neue Aufgabe nach der anderen, wobei es nicht so genau darauf ankam, ob die Asche von der Zigarre zwischen die Schachfiguren oder in den dafür bestimmten Behälter fiel. Schach war Brennerts Leidenschaft! Es war für mich immer wieder überraschend, zu sehen, welche Fülle von neuen Gedanken in seinen, meist recht schwer zu lösenden Problemen steckten. Seine Vorliebe galt dem Selbstmatt, dem Längstzüger und anderen Märchenschacharten. Auch T. R. Dawson schätzte ihn sehr als Verfasser geistreicher Aufgaben. Es ist richtig, daß Brennert bei der großen Zahl seiner neuen Ideen sich oft nicht die Zeit nahm, die Darstellung bis zum letzten auszufeilen. Schwierigkeit des Problems und Ursprünglichkeit der Idee waren ihm wichtiger als Ökonomie. Doch konnte er auch mit sparsamen Mitteln, sogar ohne Bauern, ausgezeichnete (in doppelter Bedeutung!) Aufgaben bauen, wie das beigegefügte Problem zeigt. Wir wollen dem Menschen und dem Aufgabendichter Otto Brennert ein ehrendes Andenken bewahren!

Dr. K. Fabel

Diese fünf Gebiete dürfen auf keinen Fall in ihrer Gesamtheit außer acht gelassen werden. Ich halte die Forcierung eines dieser Gebiete auf Kosten eines oder mehrerer anderer für gefährlich. Selbst die im ersten Augenblick recht verlockende Aussicht, der Schwalbe durch entsprechende Maßnahmen, den Anstrich einer streng wissenschaftlichen Zeitschrift zu geben, darf uns nicht täuschen, uns durch eine zu enge Grenzziehung der Möglichkeit zu berauben, in immer weitere Kreise einzudringen. Die Tatsache, daß heute die Schwalbe einem wesentlich größerem Kreis von Schachspielern ein Begriff ist, als vor 10 Jahren kann nicht bestritten werden. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schachverbände hat die Bedeutung unserer Vereinigung insofern unterstrichen, als wir mit Sitz und Stimme im Beirat der ADS vertreten sind und augenblicklich die Unterlagen für die Ausschreibung eines internationalen Zwei-, Drei- und Mehrzuger-Problemturniers für die ADS ausarbeiten.

Wir haben in den vergangenen Jahren ungeheure Schwierigkeiten überwunden. Nur wenige — Besucher des Hamburger Schwalbennestes — haben diese kennen gelernt. Jetzt haben wir endlich die kleineren Diagramme, nun drückt das un- natürliche Verhältnis der Ostzone und Berlin zu uns furchtbar auf unsere finanzielle Lage. Wir können unser Berliner Guthaben nur im Verhältnis 1:4 und schlechter tauschen. Vorläufig müssen wir noch abwarten. Einige Berliner und Ostzonen-Mitglieder haben Verständnis für unsere prekäre Lage und zahlen durch Vermittlung in Westwährung. Allerdings wirkt es befremdend, wenn Mitglieder aus den westlichen Sektoren Berlins in Ostmark zahlen oder wenn einige Ostzonenmitglieder ihre Beiträge in Ostgeld nach Hamburg einschicken. Seit der Währungsreform haben wir noch nicht einmal die in Westmark verauslagten Portokosten für unseren Versand nach Berlin und der Ostzone zurückerhalten. Aber wir dürfen und können unsere Berliner und Ostzonenmitglieder nicht im Stich lassen und hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, Wege für den Ausgleich aufzuzeigen.

Unsere Buchreihe hat überall einen starken Eindruck hinterlassen. Wir haben uns dadurch eine Gelegenheit geschaffen, unbeschwert durch bestehende Devisengesetze Problembücher aus Holland, Ungarn, Rumänien und USA heranzuschaffen und diese unseren Mitgliedern zugänglich zu machen. Unsere Mitglieder selbst machen leider von dieser Einrichtung noch zu wenig Gebrauch. Es liegen noch verschiedene sehr interessante Manuskripte für unsere Bücherreihe vor, die jedoch erst nach Abdeckung der Druckkosten der vorhergehenden Werke aufgelegt werden können.

Die Zeitschriftenmappe ist in einer bestimmten Gruppe eine gern gesehene Einrichtung geworden. Da sämtliche deutschen Schachzeitschriften mit ihren Problemtellen dem Informalring der Schwalbe angehören, können diese in Zukunft den Mappen nicht mehr beigelegt werden, um die Unterlagen für das Informal laufend zur Hand zu haben. Nur aus diesem Grund mußte eine zeitweilige Unterbrechung im Versand der Mappe eintreten. Leider müssen Berlin und die Ostzone vorläufig außer Betracht bleiben, da die postalischen Bestimmungen den Versand nicht zulassen.

Die Bibliothek der Schwalbe besteht seit 1925. Sie ist eigentlich immer ein Stiefkind der Vereinigung gewesen und konnte auch jetzt aus Zeitmangel noch nicht in die ihr gebührende Stellung gebracht werden. Eine Bestandsliste wird angefertigt; außerdem steht jedem Mitglied auch die Benutzung meiner eigenen Bibliothek frei. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Mitgliedern noch bekanntgeben, daß Fischl, Erfurt, der die bekannte Korschelt-Sammlung von O. Dehler übernommen hat, diese der Schwalbe zur Verfügung gestellt hat. Nach erfolgter Übersiedlung dieser Sammlung nach Westdeutschland wird A. Mayer, Osnabrück für Unterbringung und Verwaltung Sorge tragen. Ich danke diesem jungen Schwalbenmitglied, der seit seiner englischen Gefangenschaft in immer stärkerem Maße Anteil an dem Schicksal der Schwalbe nimmt. Eine besondere Hervorhebung verdient auch unser hochverehrter E. Schmidt, Aschau, der noch immer, wie seit vielen Jahren ununterbrochen für uns tätig ist und augenblicklich in seiner bekannten exakten Art ein Manuskript zusammenstellt, in dem alle bekannten lebenden und toten Problemkomponisten des In- und Auslandes aufgeführt sind. Dieses Werk wollen wir Ende des Jahres zum Druck auflegen.

Bleibe zum Schluß noch ein Wort zu sagen über die HPN. Diese erste nach dem Kriege lizenzierte Problemzeitschrift in Deutschland war das Fundament, auf welchem sich die Schwalbe wieder erheben konnte. Sie hat sich ab Nr. 14 aus der zu engen Zusammenarbeit mit der Schwalbe gelöst und will versuchen ihre Daseinsberechtigung zu beweisen. Als junge Zeitschrift ohne Tradition bedarf sie besonderer Pflege d. h. es können ihr Aufgaben und kleinere Aufsätze mit Niveau zugestellt werden. Sie wird trotzdem immer nur die kleine „Schwalbe“ bleiben und sich neidlos über die weitere Entwicklung ihrer größeren Schwester freuen. (C. Schr.)

H. Stapff, Dermbach vollendet am 4. März sein 50. Lebensjahr. Er erlernte erst mit 33 Jahren das Schachspiel und wandte sich infolge Mangel an Spielpartnern dem Problemschach zu. In den ersten Jahren seiner Komponistentätigkeit bevorzugte er die neudeutsche Richtung und kam bald zum Märchenschach. Auf diesem Gebiet hat er vorzügliches geleistet. Die von ihm zusammengestellte Einführung in das Märchenschach hat im In- und Ausland eine wohlwollende Aufnahme gefunden. Möge unser geliebtes Problemschach dem körperlich so hart geprüften Mann noch lange Jahre viele frohe und genußreiche Stunden bescheren. (C. Schr.)

Internationaler Lösungswettstreit 1947. Jugoslawien, der Gewinner des internationalen Lösungswettstreites 1946 legt jetzt die Abwicklung für 1947 in vorbildlicher Weise vor. Der Wettkampf ging in der gleichen Form wie vor dem Kriege vor sich. Jugoslawien stellte als Gewinner des Jahres 1946 10 Zweizüger und 10 Dreizüger zur Lösung. Es beteiligten sich 12 Länder mit kompletten Zehnermannschaften, während sich aus 3 Ländern einzelne Löser beteiligten. Deutschland war nicht aufgefördert. Den Sieg errang die Tschechoslowakei mit insgesamt 5765 Punkten (bei 5780 erreichbaren). Es folgen Indien (5761), USA (5743), Ungarn (5696), Rumänien (5686), Frankreich (5601), Holland (5564), Uruguay (5534), Italien (5456), Finland (5173), Österreich (5107) und Bulgarien (4432). Der Sieger hat den Wettstreit 1948 auszurichten.

Spendenliste für das Jubiläumshft 200: R. Czaya, der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schachverbände hat nicht 10.— DM, sondern 20.— DM gestiftet! Herzlichen Dank! Weitere Eingänge: A. Viertel 10.50, M. Kemritz 1.—, G. Haupt 5.—, H. Pfaue 5.—, W. Hauschild 5.—, G. Hilgers 5.50, Fr. Fricke 5.—, G. Braune weitere 5.—, G. A. Riestler 2.50, U. Schirdewan 10.—, Th. Winter 10.—, W. Seib 5.—, A. Albrecht 2.—, M. Sowoidnich 5.—, Fr. Darley weitere 2.50, H. Ott 3.—, W. Weber 2.50, K. Marquardt 3.—, P. Köller 5.—, E. Hasselkus 5.— = 97.50, insgesamt ab Heft 196 DM 353.20. Ein stolzes Ergebnis!

Verschiedenes. M. Kreutmeier, München ist am 16. Januar plötzlich verstorben. Wir betrauern in dem so früh Dahingeshiedenen einen Problemfreund, der sich besonders aktiv für uns in seiner Heimatstadt eingesetzt hat. — Von den HPN-Ausgaben werden die Nr. 1—5 von verschiedenen Seiten dringend gesucht. Wer eine solche Ausgabe nicht mehr benötigt, wird gebeten diese in Zahlung zu geben zum Preise von DM —.50 für 1 Stück.

Sonder-Verkaufsangebot der Schwalbe — Schachbücher für Problem- und Partyspieler:
In deutscher Sprache:

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| 1) Adolf Anderssen der Altmeister deutscher Schachspielkunst v. Dr. Gotschall | 12.— |
| 2) Theorie und Praxis der Endspiele v. J. Berger mit Nachtrag — Halbleinen | 12.— |
| 3) Veits kleine Schachbücherei Band 2 Das Damengambit u. Damenbauernspiel | |
| Band 3 — Die unregelmäßigen Verteidigungen der Damenbauereröffnung | |
| Band 5 — Die unregelmäßigen Spielanfänge | |
| Band 6 — Klassische Schachpartien I. Teil | |
| Band 7 — „ „ „ II. Teil | |
| Band 10 — Winke für die Schachstrategie | alle je Band 2.50 |
| 4) Sämtliche Studien von Richard Réti | 6.00 |
| 5) J. Mieses — Moderne Endspielstudien | 4.00 |
| 6) Dr. E. Lasker — Gesunder Menschenverstand im Schach | 6.00 |
| 7) Capablanca — Grundzüge der Schachstrategie | 6.00 |